



WERK und WIR

GESCHÄFTS- UND SOZIALBERICHT ZUR HAUPTVERSAMMLUNG

4

1960



Am 24. Mai 1960 legen wir unseren Aktionären in der Hauptversammlung den Jahresabschluß über das Geschäftsjahr 1958/59 vor. Auch WERK UND WIR will wie in den Vorjahren alle seine Leser – Arbeiter und Angestellte, Aktionäre und alle, die sich Hoesch über diesen Kreis hinaus verbunden fühlen – über das am 30. September 1959 abgelaufene Geschäftsjahr unterrichten. Wir wollen ihnen einen Überblick über unsere wirtschaftliche und technische Entwicklung, aber auch über das Belegschaftswesen und unsere betriebliche Sozialarbeit geben.

Das Berichtsjahr war für Hoesch besonders bedeutungsvoll, denn vor allem aus Gründen, die in der Bundesgesetzgebung lagen, waren die Altenessener Bergwerks-AG, die Hoesch-Bergwerks-AG, die Hoesch-Westfalenhütte AG, die Hoesch Walzwerke AG und die Hoesch Rohrwerke AG in Zweigniederlassungen unserer Gesellschaft umzuwandeln. Wir stellen noch einmal wieder gern fest, daß diese Umwandlungen in engem Einvernehmen zwischen Unternehmen, Gewerkschaften und Belegschaftsvertretungen durchgeführt wurden. WERK UND WIR hat darüber in Heft 9/1959 ausführlich berichtet.

Technisch und wirtschaftlich sind wir im abgelaufenen Geschäftsjahr ein gutes Stück vorangekommen. Das gilt ganz besonders für die Westfalenhütte und für die Gesellschaften der Weiterverarbeitung und des Handels. Die Verhältnisse im Bergbau dagegen bereiten Sorgen. Wir wissen, daß die Aufgaben, die sich für unsere Schachtanlagen stellen, noch nicht gelöst sind, dürfen aber andererseits sagen, daß wir mit aller Entschlossenheit die notwendigen Maßnahmen getroffen haben, um uns den Markt- und Absatzverhältnissen anzupassen.

Das abgelaufene Geschäftsjahr hat trotz seines guten Ausgangs von unseren Belegschaften Opfer verlangt. So haben im ersten Halbjahr die Mitarbeiter der Westfalenhütte über Monate hin Kurzarbeit und eingeschränkte Arbeitszeit hinnehmen müssen; auf unseren Schachtanlagen wurden Feierschichten verfahren. Eine besonders schwierige Aufgabe stellte sich gegen Ende des Geschäftsjahres, als durch die herabzusetzende Förderung auf Kaiserstuhl die Belegschaft um 1800 Mann eingeschränkt werden mußte. Daß diese Maßnahmen, die trotz aller Bemühungen nicht immer persönliche Härten vermeiden ließen, gleichwohl so gut verlaufen konnten, verdanken wir der vertrauensvollen Zusammenarbeit von Aufsichtsrat und Beiräten, Vorstand, Direktorien und Betriebsvertretungen.

So können wir mit Befriedigung feststellen, daß die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Vorstand, Aufsichtsrat und Betriebsräten auch im vergangenen Geschäftsjahr viele Schwierigkeiten meistern half. Wenn wir dieses vertrauensvolle Miteinander als Ergebnis gegenseitigen Verständnisses für die Notwendigkeiten unserer Werke wie für die Sorgen und Anliegen unserer Mitarbeiter erhalten, schaffen wir die beste Gewähr, auch weiterhin alle Aufgaben zu lösen, die uns die Zukunft stellen wird.

Aufsichtsrat, Vorstand und Gemeinschaftsausschuß der Betriebsräte danken allen Mitarbeitern für die im Jahre 1958/59 geleistete Arbeit.

Bechtolf

VORSITZENDER DES AUFSICHTSRATES

Ochel

Elkmann

Hansen

Koch

Schulte

VORSTAND

Turck

Orzelski

Pfeiffer

GEMEINSCHAFTSAUSSCHUSS ALLER BETRIEBSRÄTE



Geschäftsbericht und

Jahresabschluß 1958 | 59

Die Hauptversammlung, in der den Aktionären der Jahresabschluß zum 30. September 1959 vorgelegt wird, findet am 24. Mai 1960 in der kleinen Westfalenhalle in Dortmund mit folgender Tagesordnung statt:

- ① Vorlage des Geschäftsberichtes des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1958/59 sowie des Jahresabschlusses zum 30. September 1959 mit dem Bericht des Aufsichtsrates
- ② Verwendung des Reingewinns
- ③ Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates für das Geschäftsjahr 1958/59
- ④ Änderung des § 8 Abs. 1 der Satzung
Erhöhung der Zahl der Aufsichtsratsmitglieder auf 21
- ⑤ Neuwahl des Aufsichtsrates
- ⑥ Wahl des Abschlußprüfers für das Geschäftsjahr 1959/60



Gute Konjunktur in der Bundesrepublik

Im vergangenen Geschäftsjahr verlief die wirtschaftliche Entwicklung in der westlichen Welt recht günstig und zufriedenstellend. Allerdings war es im ersten Halbjahr für einige Wirtschaftszweige, so für die Eisen- und Stahlindustrie, schwierig, ihre Erzeugnisse abzusetzen; die Erzeugung ging zurück. Im zweiten Halbjahr setzte aber dann die Konjunktur in den meisten westlichen Industrieländern um so kräftiger ein. Dazu hat wesentlich beigetragen, daß die Vereinigten Staaten, deren Wirtschaftslage viel Einfluß auf das westliche Europa ausübt, nun auch den bisher empfindlichsten wirtschaftlichen Rückschlag der Nachkriegszeit überwunden haben. Seit dem Ende des Streiks der Stahlarbeiter nimmt die gesamtwirtschaftliche Erzeugung in den USA wieder stark zu.

Grundlegender Wandel in der Energiewirtschaft

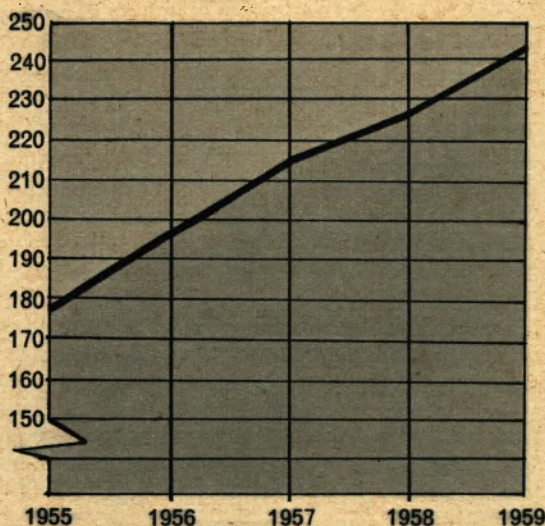
Das Wachstum der einzelnen Wirtschaftszweige ist allerdings von Land zu Land unterschiedlich. So vollziehen sich in der Energiewirtschaft Westeuropas erst jetzt Strukturwandlungen, die in den Vereinigten Staaten bereits vor Jahren eintraten. Vor allem zwei Tatsachen kennzeichnen diese Wandlung: da die Herstellungsverfahren immer rationeller ausgebildet werden, steigt der Energieverbrauch nicht so rasch, wie es das wirtschaftliche Wachstum erwarten ließe. Zudem wendet sich der Verbraucher immer mehr den technisch am weitesten entwickelten Energiearten zu. Vor allem wird auf Kosten der Kohle immer mehr Öl verbraucht. Daher leidet der Kohlenbergbau in Westeuropa nicht nur unter zeitweiligen Absatzschwierigkeiten, sondern befindet sich vielmehr in einer ernsten Strukturkrise. Da die Industrieländer im Berichtsjahr gut beschäftigt waren, hat sich auch die Lage der Rohstoffländer gebessert. Sie konnten mehr Rohstoffe ausführen und deshalb mehr indu-

strielle Erzeugnisse einführen. Die Umsatzzahlen des Welthandels erreichten gegen Ende des vergangenen Jahres wieder den hohen Stand von 1957.

Die wirtschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik entspricht der guten Konjunktur in der westlichen Welt. Die Werke waren nahezu voll beschäftigt. Das Bruttosozialprodukt, das heißt, die Gesamtsumme aller während eines Jahres hergestellten und angebotenen Güter und Leistungen, wuchs beträchtlich. Mit rund 244,5 Milliarden DM ist das Bruttosozialprodukt um 7,5 v.H. höher als im Vorjahr. Der Absatz nahm im Inland spürbar zu, und auch das Auslandsgeschäft hat sich bemerkenswert ausgeweitet. Dabei sind die Preise im Berichtsjahr allgemein nicht gestiegen.

Es gibt kaum noch Arbeitslose in Deutschland. Wir können die industrielle Erzeugung nur dann weiter steigern, wenn wir mit allen Kräften rationalisieren.

Bruttosozialprodukt im Bundesgebiet (ohne Saar) in Milliarden DM



▲ 150 Kilometer lang sind die Schienen, die alle Betriebe auf dem Gelände der Westfalenhütte miteinander verbinden. Auf ihnen bewegen vierzig Lokomotiven mehr als 1 200 Waggons. An den beförderten Gütern hat das Erz den größten Anteil. Über die Erzbrücken wird es bis zu den Hochöfen gefahren und in die unmittelbar vor den Hochöfen liegenden Bunker entleert

Das Saargebiet gehört wieder zu uns

Nachdem das Saarland fast zwölf Jahre lang Frankreich angeschlossen war, gehört es seit dem 6. Juli 1959 auch wirtschaftlich und währungspolitisch zur Bundesrepublik. Durch das Hinzukommen des Saargebietes erhöhte sich 1959 für die Bundesrepublik die Steinkohlenförderung um 13,3 v.H. Die Erzeugung von Roheisen lag aus demselben Grund um 17,5 v.H., die von Rohstahl um 14,8 v.H. und die von Walzwerkserzeugnissen um 15,3 v.H. höher.

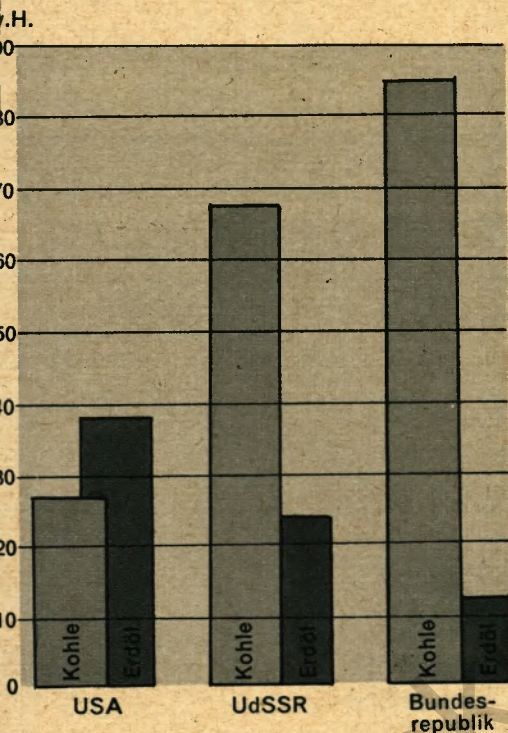
Soll man die Konjunktur dämpfen?

Auch nach der Jahreswende blieb die gute Konjunktur in der Bundesrepublik und in den anderen westlichen Ländern unverändert wirksam, so daß die Bundesregierung inzwischen dem Bundestag vorgeschlagen hat, mit wirtschaftspolitischen Maßnahmen die Konjunktur zu dämpfen. Ob solche Maßnahmen überhaupt notwendig sind und ob sie so aussehen müssen, wie sie die Bundesregierung vorsieht, beurteilt die Wirtschaft sehr unterschiedlich. Vielfach glaubt man, daß es wirksamer wäre, die öffentlichen Ausgaben einzuschränken. So wies Bundesbankpräsident Blessing in einem kürzlich in Zürich gehaltenen Vortrag sehr anschaulich darauf hin, daß wir mit den vorgeschlagenen Maßnahmen „auf die Nachfragebremse treten, während die Öffentliche Hand am Ausgabehebel Gas gibt“.

Heizöl verdrängt Kohle

Das Jahr 1959 war für den Steinkohlenbergbau voller Schwierigkeiten. Während sich vor allem im zweiten Halbjahr die Wirtschaft allgemein günstig entwickelte, macht die Lage des Bergbaus nach wie vor große Sorge, da der Wettbewerb des Heizöls nicht nur in der Bundesrepublik, sondern in allen Industrieländern immer stärker zunimmt.

Kohle- und Erdölverbrauch 1957



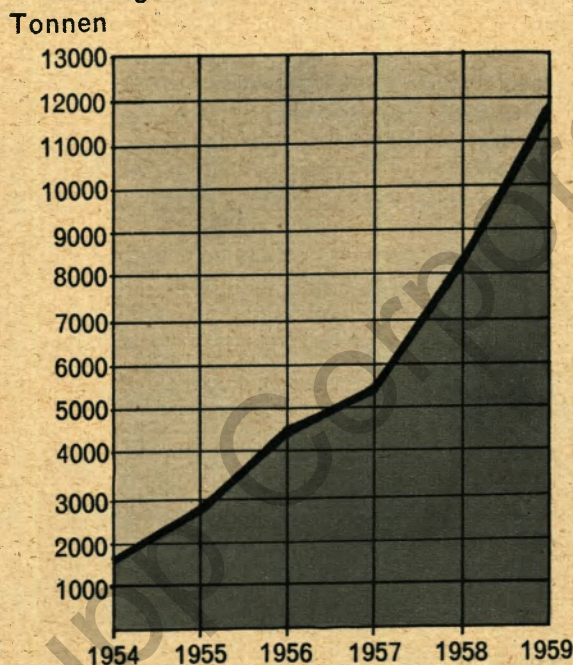
Kohle und Erdöl sind in allen Ländern für die Energieversorgung entscheidend. Wie unsere Zahlen aus dem Jahr 1957 zeigen, verbrauchte die Bundesrepublik rund siebenmal mehr Kohle als Öl. In den Vereinigten Staaten und in der Sowjetunion sieht das Verhältnis ganz anders aus. Während die Sowjets ein Viertel ihrer Energieversorgung durch Öl deckten, verbrauchten die Amerikaner sogar rund ein Drittel mehr Öl als Kohle.

Doch auch in Westdeutschland steigt seit 1957 der Ölverbrauch außerordentlich stark, so daß sich das Verhältnis Kohle-Öl dem anderer Länder annähern wird. Im Jahr 1959 hat die Mineralölwirtschaft in Deutschland etwa vierzehn Millionen Tonnen Steinkohlen-Einheiten Heizöl verkauft – das entspricht einem Zuwachs um etwa ein Drittel gegenüber dem Vorjahr. Die Mineralölindustrie will aber ihre Anlagen für die Rohölverarbeitung stark erweitern, so daß sie 1965 58 Millionen Tonnen Öl erzeugen

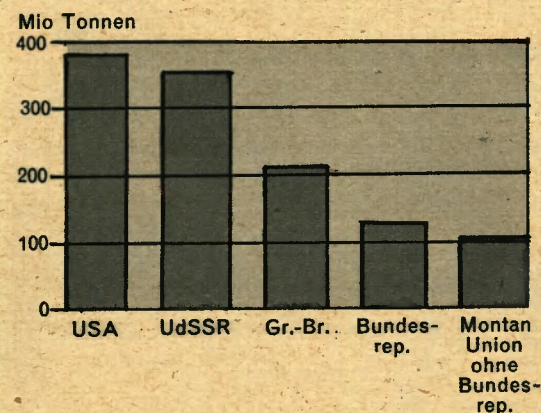
kann – gegenwärtig schafft sie 25 Millionen Tonnen.

In dieser schwierigen Lage bleibt dem deutschen Bergbau nichts anderes übrig, als seine Förderung einzuschränken, damit Angebot und Nachfrage einander ungefähr entsprechen.

Entwicklung des Heizölabsatzes im Bundesgebiet 1954-1959



Steinkohlenförderung 1959



Trotz Fördereinschränkung 125,6 Millionen Tonnen Kohle

1959 förderte der deutsche Steinkohlenbergbau rund sieben Millionen Tonnen Kohle weniger als im Vorjahr. Die Förderung betrug 125,6 Millionen Tonnen. Dabei ist zu bedenken, daß

als Folge der sozialpolitisch und wirtschaftlich gleichermaßen abträglichen Feierschichten allein fünf Millionen Tonnen Kohle weniger gefördert wurden. Es ist verständlich, daß diese geringere Förderung auch weniger Arbeitskräfte beanspruchte. So nahm allein im Jahr 1959 die Zahl der Bergarbeiter um 63000 oder 11,8 v. H. ab. Dennoch wirkte sich der Belegschaftsrückgang nicht in dem Maße aus, wie es diesen Zahlen nach zu erwarten gewesen wäre. Dank der Rationalisierung stieg nämlich im Ruhrdurchschnitt die Leistung je Mann und Schicht unter Tage von 1642 Kilogramm im Jahre 1958 auf 1845 Kilogramm im Jahre 1959; sie nahm also um 12,4 v. H. zu. Im März 1960 betrug die Leistung je Mann und Schicht unter Tage sogar 2041 Kilogramm!

Obwohl 1959 rund sechs Millionen Tonnen Steinkohle, Steinkohlenkoks und Steinkohlenbriketts weniger eingeführt wurden als im Vorjahr und die Ausfuhr um rund 1,2 Millionen Tonnen zugenommen hat, lagen Ende Dezember 1959 noch immer rund 16,4 Millionen Tonnen Kohle und Koks auf Halde.

Wirtschaftspolitische Maßnahmen notwendig

Die Zunahme des Kohleverbrauchs infolge der guten Beschäftigung, die bereits seit der ersten Hälfte 1959 festzustellen ist, hat sich in den letzten Monaten fortgesetzt. Dieser Mehrverbrauch bedeutet allerdings nicht, daß auch entsprechend mehr Kohle abgesetzt wurde. Die Verbraucher bauen ihre immer noch hohen Bestände weiter ab, und bei einigen Verbrauchergruppen, ganz besonders in der Eisen- und Stahlindustrie, läßt die technische Entwicklung den Kohleverbrauch bemerkenswert sinken. So werden heute im Bundesgebiet für eine Tonne Roheisen im Durchschnitt aller Hüttenwerke nur noch etwa 850 Kilo Koks benötigt (1959), während es 1957 noch 954 Kilo waren. Der Verbrauch der Westfalenhütte liegt sogar noch unter dieser Menge.

Der Steinkohlenbergbau kann all diese Schwierigkeiten allein nicht überwinden; wirtschaftspolitische Maßnahmen der Bundesregierung müssen hinzukommen. Zu diesen Maßnahmen gehört in erster Linie ein Kohlezoll von zwanzig DM auf jede Tonne Einfuhrkohle, der seit dem 16. Februar 1959 gilt (fünf Millionen Tonnen, vor allem für Importeure in Küstennähe, sind zollfrei). Der Bundestag hat beschlossen, diesen Einfuhrzoll, der ursprünglich bis zum 31. Dezember 1959 befristet war, zunächst bis Ende 1960 weiter zu erheben.

Während sich der Kohlezoll als wirksam erwies, konnte das Kohle-Öl-Kartell, das den Wettbewerb zwischen Heizöl und Kohle beschränken sollte, sein Ziel nicht erreichen. Das Kartell ist im September 1959 von den großen Mineralölfirmen gekündigt worden, da Kartell-Außen-seiter schweres Heizöl in großen Mengen zu einem niedrigeren als dem festgesetzten Kartellpreis auf den westdeutschen Markt brachten.

Um den Wettbewerb zwischen Kohle und Heizöl dennoch einzuschränken, haben Bundestag und Bundesrat inzwischen ein Gesetz verabschiedet, das das in der Industrie gebräuchliche schwere Heizöl mit 25 DM je Tonne belastet. Für leichtes Heizöl – das dem privaten Verbrauch dient – bleibt es bei einer Mineralölsteuer von zehn DM je Tonne. Die Heizölsteuer wird vom 1. Mai dieses Jahres an bis zum 30. April 1963 erhoben.

Doch wir dürfen uns nicht darüber täuschen, daß alle diese Maßnahmen dem Steinkohlenbergbau nur eine Atempause lassen, die weitere Rationalisierung voranzutreiben.

Stahlverbrauch rasch gewachsen

Dank der guten Beschäftigung im vergangenen Jahr stieg auch der Bedarf an Stahl. Westdeutschland erzeugte 1959 drei Millionen Tonnen Stahl mehr als im Vorjahr. Mit einer Jahresproduktion von 25,8 Millionen Tonnen übertraf die Bundesrepublik die Erzeugung aller Vor- und Nachkriegsjahre. Mit dem Saarland erzeugte Westdeutschland 1959 29,4 Millionen Tonnen Stahl! Kann die Stahlproduktion des ersten Vierteljahres 1960 das ganze Jahr über gehalten werden, so würde die Bundesrepublik 1960 sogar über 34 Millionen Tonnen Rohstahl erzeugen.

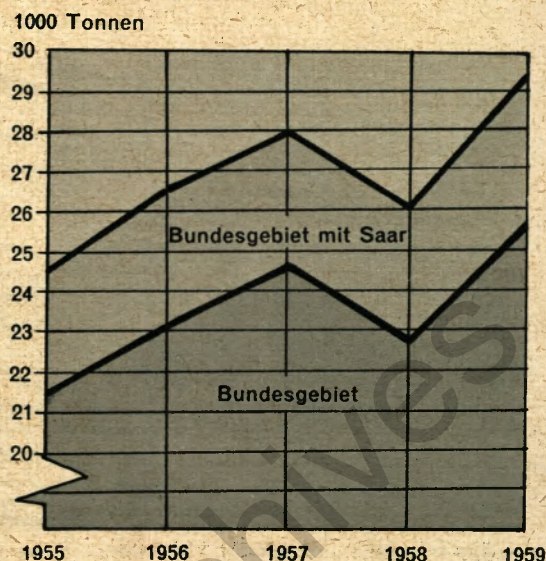
In den ersten Monaten des Jahres 1959 sah die Lage auf dem Stahlmarkt allerdings noch anders aus. Da die Stahlverbraucher zunächst ihre Lager weiter abbauten, erhielten die westdeutschen Stahlerzeuger nicht genügend neue Aufträge. Hinzu kam, daß französische Werke als Folge der letzten Franc-Abwertung die deutschen Stahlpreise unterboten konnten. Auch diese unterschiedlichen Preise veranlaßten manche Verbraucher sich zurückzuhalten, weil sie damit rechneten, daß auch die deutschen Preise zurückgehen würden. So mußten die

deutschen Werke vielfach Exportaufträge zu unzureichenden Preisen annehmen, um ihre Anlagen einigermaßen auszulasten.

Doch im April 1959 änderte sich die Lage. In den Vereinigten Staaten stand der Stahlarbeiterstreik vor der Tür. Aus dem Ausland gingen immer mehr Aufträge ein. Sehr bald nahm auch die Nachfrage auf dem einheimischen Markt kräftig zu. Dazu hat vor allem die gute Beschäftigung der Bauwirtschaft, des Fahrzeugbaus und vieler Zweige der Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie beigetragen.

Diese günstige Entwicklung hat sich seitdem nicht geändert, so daß die Hüttenwerke heute nicht so viel Stahl erzeugen können, wie verlangt wird. 1958 gingen bei den deutschen Werken Aufträge über 13,7 Millionen Tonnen Stahlerzeugnisse ein – 1959 hat der Auftrags-eingang mit 19,3 Millionen Tonnen um 40,9 v. H. zugenommen. Infolge des erhöhten Auftrags-eingangs stieg die Stahlerzeugung rasch an. Während im Durchschnitt der Monate Oktober 1958 bis März 1959 1792000 Tonnen Rohstahl hergestellt wurden, waren es in den folgenden sechs Monaten 2220000 Tonnen. Im

Entwicklung der Rohstahlerzeugung im Bundesgebiet 1955-1959



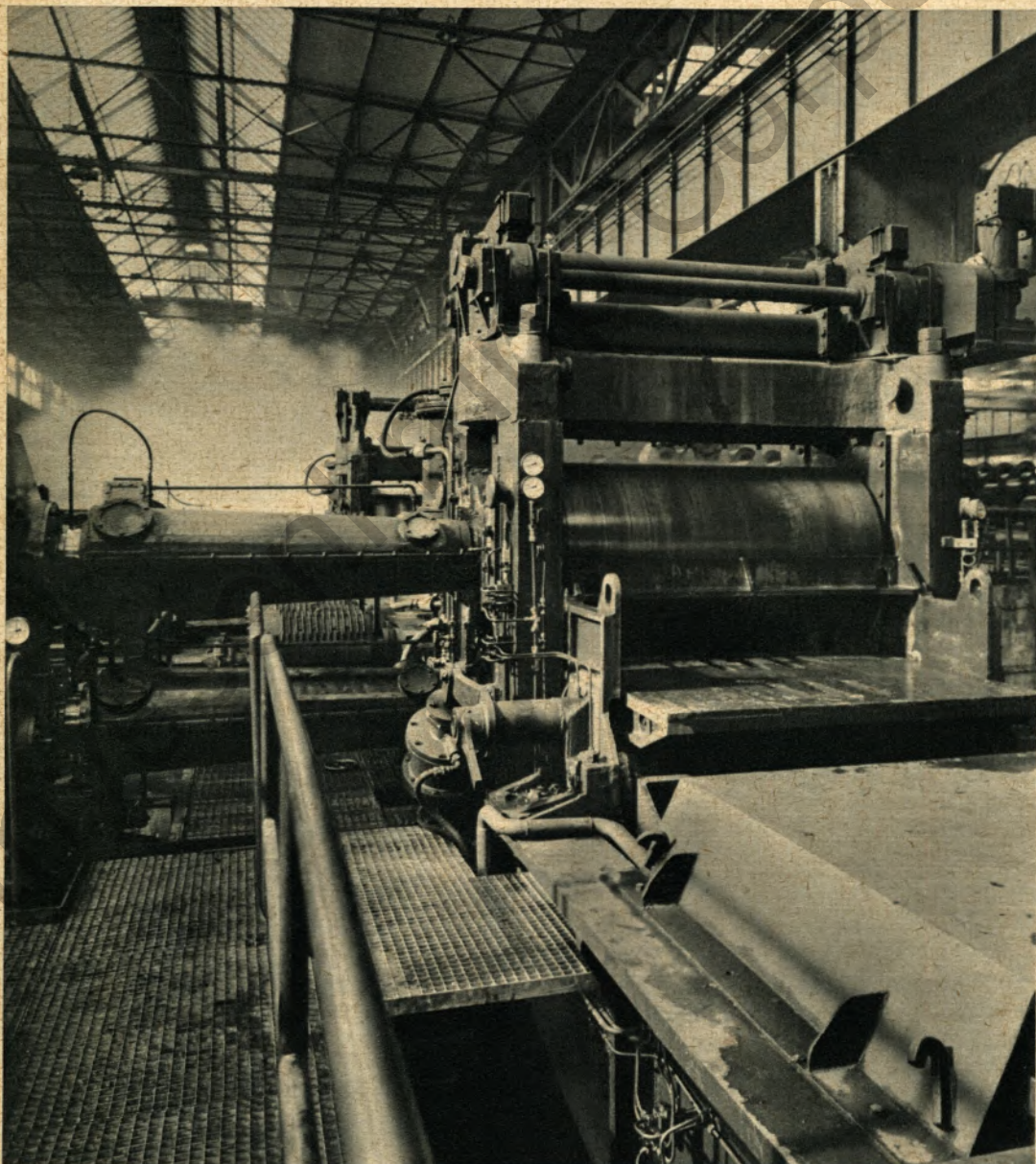
März 1960 betrug die Stahlerzeugung bereits 2989000 Tonnen. Schon heute können wir damit rechnen, daß die Hüttenwerke bis Ende des Jahres voll beschäftigt sind.

Unterschiedliche steuerliche Belastungen im Gemeinsamen Markt

Trotz dieser günstigen Entwicklung blieben die Stahlpreise auf dem deutschen Markt im großen und ganzen unverändert. Die Feinblechpreise ermäßigten sich im Sommer 1959 um vier v. H. Lediglich die Aufpreise für Profilstahl wurden geringfügig erhöht. Anders war es auf den Auslandsmärkten. Die Exportpreise lagen unter den Inlandspreisen. Mit der kräftigen Belebung des Auslandsabsatzes näherten sich die Exporterlöse den Inlandspreisen. Die Exportpreise für Stabstahl, Betonstahl und Qualitätsfeinbleche lagen gegen Ende des Geschäftsjahres sogar über den Inlandspreisen.

Ein nicht unbeträchtlicher Teil des inländischen Bedarfs wird nach wie vor durch Einfuhren, insbesondere von französischen Werken, gedeckt. Von den 1285000 Tonnen Walzwerkserzeugnissen, die Westdeutschland im abgelaufenen Geschäftsjahr durchschnittlich in jedem Monat verbraucht hat, sind rund 220000 Tonnen eingeführt worden. Das bedeutet, daß die Einfuhren gegenüber dem Vorjahr um 11,9 v. H. zugenommen haben.

An erster Stelle der ausländischen Lieferfirmen stehen die französischen Werke. Sie waren bis vor kurzem in der Lage, ihren Stahl um etwa fünfzehn v. H. billiger anzubieten als die deutschen Hersteller. Inzwischen ist dieser Preisvorsprung auf etwa sieben v. H. zurückgegangen. Erschwerend wirken sich allerdings nach wie vor die unterschiedlichen steuerlichen Belastungen aus. So werden beispielsweise deutsche Stahlerzeugnisse an der Grenze mit 6 v. H. entlastet und in Frankreich mit 25 v. H. belastet, während französische Erzeugnisse dagegen an der Grenze mit 25 v. H. entlastet und in Deutschland mit lediglich 6 v. H. belastet werden. So kostet französischer Stabstahl je Tonne in Frankreich 469 DM, in Deutschland aber nur 398 DM. Umgekehrt kostet gleichwertiger deutscher Stabstahl in Deutschland rund 434 DM, während der Importeur in Frankreich wegen der höheren Steuer 510 DM zahlen müßte.



◀ Mit dem zweiten Stoßofen und dem zweiten Unterflurhaspel, dessen in die Werkshalle ragender Teil unser Bild zeigt, ist die zweite Ausbaustufe der Breitbandstraße, die die Kapazität auf 80000 Tonnen erhöhte, abgeschlossen. Mehr als 52000 Tonnen Breitband hat sie im März 1960 gewalzt

Die Entwicklung bei Hoesch im Geschäftsjahr 1958/59



Trotz der Absatzschwierigkeiten im Steinkohlenbergbau und trotz der geringen Nachfrage auf dem Stahlmarkt im ersten Halbjahr entwickelten sich unsere Werke und Gesellschaften im abgelaufenen Geschäftsjahr zufriedenstellend.

Gesamtumsatz leicht gestiegen

In den Geschäftsberichten der Vorjahre haben wir jeweils den Gesamtumsatz aller Hoesch-Gesellschaften angegeben. Dazu gehörten auch die Umsätze der Gesellschaften untereinander. Das hat sich nach der Umwandlung geändert. Die Lieferungen der umgewandelten Gesell-

▲ Längst ist die Deutsche Industriemesse in Hannover über die nationale Bedeutung hinausgewachsen. Auf dem Freigelände an der Stahlstraße steht auch das Messehaus der Hoesch AG, das zum großen Teil aus Hoesch-Erzeugnissen gebaut ist

schaften untereinander gelten nicht mehr als Umsatz.

Um den Umsatz dieses Jahres mit dem des vergangenen dennoch vergleichen zu können, haben wir den Gesamtumsatz im Geschäftsjahr 1957/58 und die Umsätze der umgewandelten Tochtergesellschaften für die Zeit vom 1. Oktober 1958 bis 31. Mai 1959 entsprechend umgerechnet.

Gesamtumsatz, Fremdumsatz, Ausfuhranteil	1958/59 DM	1957/58 DM
Der Gesamtumsatz unseres Unternehmens betrug	1 994 506 100	1 985 690 800
Auf Lieferungen unserer Werke untereinander entfallen davon	372 594 600	364 237 600
Somit verbleibt ein Fremdumsatz von	1 621 911 500	1 619 453 200
Der Ausfuhranteil am Umsatz mit Fremden blieb fast unverändert	15,9%	16%

Umsätze der Werksgruppen		
Vom Gesamtumsatz entfallen		
auf die Schachtanlagen	272 251 300	289 554 800
auf die Westfalenhütte, Walzwerke Hohenlimburg und die Rohrwerke	965 890 800	929 050 600
	1 238 142 100	1 218 605 400
auf die Gesellschaften der Verarbeitung	190 551 700	204 909 100
auf die Handelsgesellschaften	565 812 300	560 176 300
	1 994 506 100	1 983 690 800

Auch bei uns weniger Kohle und weniger Koks

Unsere Schachtanlagen paßten im Geschäftsjahr 1958/59 Förderung und Erzeugung der geringeren Nachfrage an. Sie förderten weniger Kohle und erzeugten weniger Koks. Die Stromerzeugung dagegen stieg an.

Kohlenförderung

	insgesamt t	je Fördertag t
1956/57	6 598 015	22 562
1957/58	6 606 578	25 099
1958/59	5 994 668	22 748

Kokserzeugung

	insgesamt t	je Kalendertag t
1956/57	2 353 831	6 449
1957/58	2 258 270	6 187
1958/59	1 994 445	5 464

Stromerzeugung

	insgesamt
1956/57	574 733 Millionen Kilowattstunden
1957/58	644 265 Millionen Kilowattstunden
1958/59	677 468 Millionen Kilowattstunden

Obwohl wir im Geschäftsjahr 1958/59 611910 Tonnen Kohle (9,3 v. H.) weniger förderten, wuchsen die Halden von 667912 Tonnen Kohle und Koks auf 936767 Tonnen. Bis Ende Februar 1960 ist diese Menge allerdings wieder auf 891145 Tonnen zurückgegangen. Als Folge der seit dem 1. Mai 1959 um eine halbe Stunde verlängerten Schichtzeit und dank der Rationalisierungserfolge stieg die Untertageleistung im Durchschnitt aller unserer Schachtanlagen um 4,4 v. H. auf 1769 Kilo je Mann und Schicht. In den ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres nahm die Untertageleistung weiterhin bemerkenswert zu. Im März 1960 betrug sie sogar 2108 Kilo.

Mehr Rohstahl, doch etwas weniger Roheisen

Die Westfalenhütte hat im Berichtszeitraum 1817610 Tonnen Rohstahl erzeugt. Trotz des ungünstigen ersten Halbjahres stieg also die Erzeugung gegenüber dem Vorjahr (1778170 Tonnen) um 2,2 v. H. Dagegen sank die Roheisenerzeugung mit 1358215 Tonnen gegenüber 1387765 Tonnen im Vorjahr leicht ab.

Rohstahl- und Roheisenerzeugung

	Erzeugung in Tonnen	
	Rohstahl	Roheisen
1955/56	1 677 185	1 511 180
1956/57	1 915 860	1 422 615
1957/58	1 778 170	1 387 765
1958/59	1 817 610	1 358 215

Unsere Werke der Verarbeitung haben im allgemeinen ihre Umsätze und ihren Marktanteil gehalten. Die Handelsgesellschaften haben ihren Umsatz gegenüber dem Vorjahr leicht erhöht.

Der zusammengefaßte Jahresabschluß enthält außer dem Abschluß der Hoesch AG mit den umgewandelten Tochtergesellschaften:

Altenessener Bergwerks-AG, Essen-Altenessen

Hoesch Bergwerks-AG, Dortmund

Hoesch-Westfalenhütte AG, Dortmund

Hoesch Walzwerke AG, Hohenlimburg und

Hoesch Rohrwerke AG, Hiltrup

auch die Abschlüsse folgender Tochtergesellschaften:

Schmiedag AG, Hagen

Trierer Walzwerk AG, Wuppertal-Langerfeld

Maschinenfabrik Deutschland AG, Dortmund

Becke-Prinz GmbH, Dortmund

Dörken AG, Gevelsberg

Dortmunder Drahtseilwerke GmbH, Dortmund

Industriewerte AG, Dortmund, mit ihren Tochtergesellschaften:

Schwinn AG, Homburg/Saar

Rheinischer Vulkan, Chamotte- und Dinaswerke mbH, Oberdollendorf

Dortmunder Plastik GmbH, Dortmund

Hoesch Reederei und Kohlenhandel GmbH, Essen-Altenessen

Hoesch Eisenhandel mbH, Dortmund

Hoesch Export GmbH, Dortmund

Nachdem die Deutsche Mark im Saarland am 5. Juli 1959 eingeführt wurde, ist der Jahresabschluß der Schwinn AG, Homburg/Saar zum erstenmal in unserem konsolidierten Jahresabschluß einbezogen.

35,

52,

37,

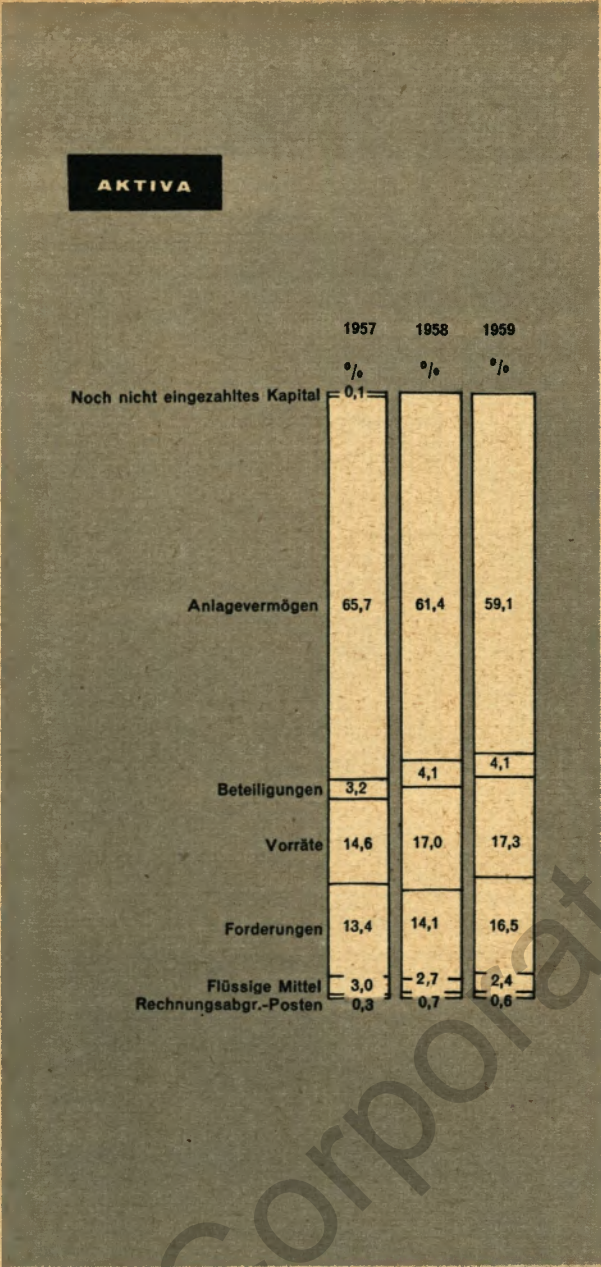
Aktiva = Vermögenswerte 1665 000 000 DM

An der Bilanz zum 30. September 1959 fällt zunächst auf, daß die Bilanzsumme von rund 1,665 Milliarden DM etwas niedriger ist als die zum 30. September 1958 mit 1,728 Milliarden DM. Diese niedrigere Bilanzsumme erklärt sich aus verschiedenen Veränderungen auf der Aktiv- und Passivseite der Bilanz, auf die wir nunmehr im einzelnen eingehen.

	DM
I. Anlagevermögen	1 052 674 957
(30. 9. 1958 1 132 127 865)	

Um mit der technischen Entwicklung Schritt zu halten, mußten wir auch im Berichtsjahr neue leistungsfähigere Anlagen bauen und alte Anlagen erneuern. Neue Maschinen und Werkzeuge wurden angeschafft und Grundstücke erworben. Die Aufwendungen hierfür weist die Bilanz als Zugang beim Anlagevermögen mit 104,1 Millionen DM aus. Im vorangegangenen Geschäftsjahr hatte der Anlagezugang 208,4 Millionen DM betragen, weil damals eine Reihe großer Bauvorhaben, so vor allem die mit einem Aufwand von fast 120 Millionen DM erbaute Breitbandstraße, fertig wurden. In den nächsten Jahren wird das Anlagevermögen wieder stärker zunehmen, weil dann die bereits genehmigten großen Bauvorhaben, wie zum Beispiel die Sinteranlage, das Feinblech-Tandem-Kaltwalzwerk und der Siemens-Martin-Ofen III, fertiggestellt werden.

Dem Zugang beim Anlagevermögen stehen die Abschreibungen, Wertberichtigungen und Abgänge gegenüber. Sie haben das Anlagevermögen um 189,6 Millionen DM vermindert, sind also um 85,5 Millionen DM höher als die Zugänge, so daß gegenüber dem 30. September 1959 das Anlagevermögen insgesamt um diesen Betrag abnahm.



Anteil unserer Werke und Gesellschaften an den Abschreibungen und Abgängen:

	1958/59 in 1000 DM			1957/58 Insgesamt
	Abschreibungen	Abgänge	Insgesamt	
Hoesch AG				
Bergwerke	42 546	1 573	44 119	37 728
Westfalenhütte	60 751	4 877	65 628	75 614
Übrige Werke	16 106	402	16 508	12 456
	119 403	6 852	126 255	125 798
Tochtergesellschaften	8 940	604	9 544	23 850
Insgesamt	128 343	7 456	135 799	149 648

Außer den im Berichtsjahr fertiggestellten Neuanlagen im Wert von 104,1 Millionen DM nahmen die unfertigen Neuanlagen und Vorauszahlungen um 1,5 Millionen DM zu, so daß wir für Investitionen im Geschäftsjahr 1958/59 insgesamt 105,6 Millionen DM ausgegeben haben.

Anteil der Werke und Gesellschaften an den Anlagezugängen:

	Zugänge 1958/59 in 1000 DM			Insgesamt	1957/58 insgesamt
	Fertige Neuanlagen	Unfertige Neuanlagen	Voraus- zahlungen auf Neuanlagen		
Hoesch AG					
Bergwerke	30 556	4 214	/. 3 280	31 490	40 103
Westfalenhütte	54 148	463	1 630	56 241	32 767
Übrige Werke	10 015	/. 198	/. 2 155	7 662	24 925
	94 719	4 479	/. 3 805	95 395	97 795
Tochtergesellschaften	9 373	148	687	10 208	12 290
Insgesamt	104 092	4 627	/. 3 118	105 601	110 085

Abgänge, Abschreibungen und Wertberichtigungen unserer Werke und Gesellschaften:

	in Mill. DM
Abgänge in Höhe von	7,5
Abschreibungen in Höhe von ..	128,3
Wertberichtigungen nach § 36 des Investitionshilfegesetzes in Höhe von	53,8
	189,6

Die Anlagezugänge verteilen sich vor allem auf Grubenfelder, auf bebaute und unbebaute Grundstücke, auf Maschinen und maschinelle Anlagen und auf Werkzeuge und Betriebsausstattungen. Wie im Vorjahr entfällt auch im abgelaufenen Geschäftsjahr der bei weitem größte Teil der Zugänge mit rund 77,2 Millionen DM auf die Maschinen und maschinellen Anlagen. Für Betriebsgebäude wendeten wir 13,3 Millionen DM auf, und die Ausgaben für Werkzeuge und für die Betriebs- und Geschäftsausstattung betrugen rund 10,6 Millionen DM.

Auf den Seiten nach diesem Bericht über die zusammengefaßte Bilanz gehen wir auf den Geschäftsverlauf bei unseren Werken und Gesellschaften im einzelnen ein. Dabei werden wir uns auch mit den Anlagezugängen eingehend beschäftigen.

Die Beteiligungen haben sich um 2,9 Millionen DM verringert, weil die Schwinn AG seit dem 1. Oktober 1958 – wie schon berichtet – nicht mehr als Beteiligung ausgewiesen wird. Von dieser Veränderung abgesehen, standen den Abgängen und Abschreibungen bei den Beteiligungen in Höhe von rund 279 000 DM Zugänge in Höhe von rund 1,6 Millionen DM gegenüber. Von den Zugängen entfallen 741 000 DM auf Anteile unserer Beteiligungsgesellschaft „Frigga“ an Partenreedereien in Hamburg. Die Westfalenhütte erwarb weitere Aktien der Rheinisch-Westfälischen Kalkwerke, Dornap. Die Industriewerte AG nahm weitere Aktien der Chamotte-Industrie Hagenburger Schwalb AG, Hettenleidelheim, auf. Schließlich beteiligten wir uns entsprechend unserem Anteil an der Kohleförderung an der Notgemeinschaft Deutscher Kohlenbergbau. Außer den in der nebenstehenden Übersicht genannten Beteiligungen sind wir auch an den Gemeinschaftsunternehmen des Ruhrbergbaus und der Eisen- und Stahlindustrie sowie an gemeinnützigen Wohnungs- und Siedlungsgesellschaften beteiligt. Von den unfertigen Neuanlagen und Vorauszahlungen auf Neuanlagen entfallen auf unsere Bergwerke 21,8 Millionen DM und auf die Westfalenhütte 11,4 Millionen DM.

	DM
II. Umlaufvermögen	602 626 748
(30. 9. 1958 584 660 633)	

Die Vorräte, die den größten Posten im Umlaufvermögen darstellen, haben in der Berichts-

Die Beteiligungen der Hoesch AG und ihrer Tochtergesellschaften:

Gesellschaft	Nennwert	in v. H. des Grund- oder Stammkapitals
Harz-Lahn-Erzbergbau AG., Bad Harzburg	5 750 000	25,00
Compagnie Minière de Conakry CFA	frs. 75 000 000	5,00
Eisen & Metall AG., Gelsenkirchen	4 000 000	33,33
Rheinisch-Westfälische Kalkwerke AG., Dornap	12 026 700	33,99
Dolomitwerke GmbH., Wülfrath	1 250 000	25,00
Chamotte-Industrie Hagenburger Schwalb AG., Hettenleidelheim		
Stammaktien	1 012 000	67,46
Vorzugsaktien	180 000	60,00
Seereederei „Frigga“ AG., Hamburg	450 000	7,50
Westfälische Transport AG., Dortmund	1 540 000	10,26
Ruhrgas AG., Essen	2 664 300	5,33
Gesellschaft für Teerverwertung mbH., Duisburg	2 017 000	13,45
Steinkohlen-Elektrizitäts-AG., Essen	1 075 000	4,30
Großrohrwerk Mannesmann-Hoesch GmbH., Duisburg	8 750 000	35,00
Orenstein-Koppel und Lübecker Maschinenbau AG., Berlin ..	9 215 900	57,58
Döhner AG., Letmathe	879 000	61,04
Küppersbusch & Söhne AG., Gelsenkirchen	1 700 000	26,56
Schwinn S.à.r.l. Hénin-Liétard, Frankreich	frs. 2 000 000	100,00
Claasen, Muth & Co. GmbH., Bremen	750 000	75,00

zeit um 5,4 Millionen DM auf 288,2 Millionen DM abgenommen. Unter dem Umlaufvermögen werden außer den Vorräten und den eigenen Aktien in Höhe von 82100 DM, die für den Umtausch der bis zum 30. September 1959 noch nicht eingereichten Aktien der Altenessener Bergwerks-AG und der Industriewerte AG vorgesehen sind, im einzelnen noch folgende Positionen ausgewiesen:

	in Mill. DM
Hypothekenforderungen	11,2
Vorauszahlungen	1,7
Warenforderungen	193,7
Konzernforderungen	5,9
Forderungen nach § 80 Aktiengesetz	0,26
Sonstige Forderungen	60,9
Wechselbestand	20,8
Kassenbestand, Landeszentralbank- und Postscheckguthaben ..	1,7
Bankguthaben	18,0

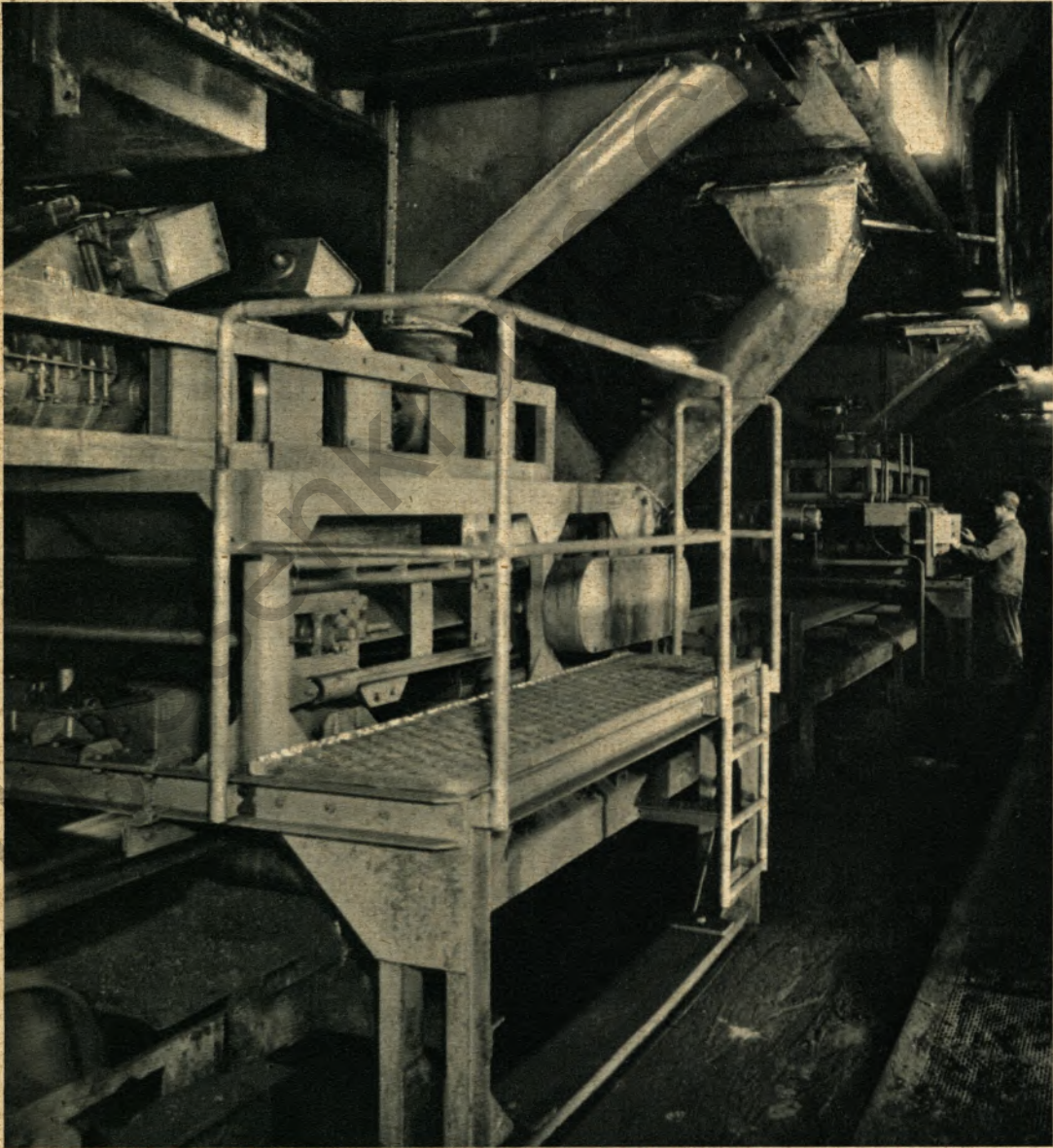
Die hypothekarisch gesicherten Darlehen für den sozialen Wohnungsbau haben in der Berichtszeit um 3,1 Millionen DM zugenommen, insbesondere deshalb, weil Wohnungsbaudarlehen am 30. September 1958 noch nicht gesichert waren und daher unter den Sonstigen Forderungen ausgewiesen wurden.

Die Warenforderungen – das sind die ausstehenden Gelder für gelieferte Waren – nahmen im Berichtsjahr um 29 Millionen DM zu, da im zweiten Halbjahr des Berichtsjahres der Umsatz stark anstieg. Da wir bei manchen Exportgeschäften längeres Zahlungsziel einräumen müssen, stiegen die Sonstigen Forderungen um 13,9 Millionen DM; diese Exportgeschäfte werden bis Ende 1960 abgewickelt sein.

	DM
III. Rechnungsabgrenzungsposten	10 029 749
(30. 9. 1958 11 322 230)	

Bei den Rechnungsabgrenzungsposten handelt es sich beispielsweise um Einnahmen für Leistungen im laufenden Geschäftsjahr, die erst im kommenden Geschäftsjahr fällig werden. Umgekehrt gehören zu den Rechnungsabgrenzungsposten auch Ausgaben, die erst Aufwand kommender Geschäftsjahre sind. Die Hauptposten sind die auf die Laufzeit unserer Anleihen und Kredite zu verteilenden Geldbeschaffungskosten.

◀ In der Wäsche der Schachtanlage Fritz-Heinrich entstand eine neue Misch- und Dosieranlage für Koks-kohle. Sie liefert der Kokerei die zum Verkoken nötige Kohlenmischung



Passiva = Eigenkapital und
Fremdkapital 1 665 000 000 DM

Die Passivseite der Bilanz führt die eigenen und fremden Mittel auf, über die die Gesellschaft verfügt. Unter ihnen steht an erster Stelle das Grundkapital. Es gibt den Gesamtanteil der Aktionäre wieder.

	DM
I. Grundkapital	375 000 000
II. Gesetzliche Rücklage	37 500 000

Grundkapital und gesetzliche Rücklage haben sich im Berichtsjahr nicht verändert. Nach dem Aktiengesetz muß jede Aktiengesellschaft eine gesetzliche Rücklage bilden, die zumindest zehn v. H. des Grundkapitals betragen soll. Sie ist zweckgebunden und darf nur dazu dienen, Verluste zu decken.

	DM
III. Sonstige Rücklage	232 491 580
	(30. 9. 1958 223 715 800)

Die Sonstige Rücklage ist im Berichtsjahr um insgesamt 8,8 Millionen DM angestiegen. Da das Grundkapital der Schwinn AG, Homburg/Saar, in der DM-Eröffnungsbilanz zum 6. Juli 1959 von bisher 60,0 Millionen französischen Francs auf 8,0 Millionen DM neu festgesetzt wurde, hat sich der Buchwert der Beteiligung an dieser Gesellschaft bei der Industriewerte AG um 4,2 Millionen DM erhöht. Diesen Betrag haben wir von der Industriewerte AG übernommen und nach den Bestimmungen des DM-Bilanzgesetzes für das Saarland vom 30. Juni 1959 der Sonstigen Rücklage zugeführt. Hinzu kam ferner eine Entschädigung auf Grund des deutsch-schwedischen Vermögensabkommens vom 22. März 1956 für unser nach 1945 in Schweden beschlagnahmtes Vermögen. Hierdurch erhöhte sich die Sonstige Rücklage um weitere 4,6 Millionen DM.

	DM
IV. Andere Rücklagen	4 000 000

In diesem Posten sind ausgewiesen:

	in Mill. DM
Albert und Wilhelm Hoesch-Unterstützungsbestand	2,4
Friedrich Springorum-Unterstützungsbestand	1,0
Fritz Winkhaus-Unterstützungsbestand	0,6
	4,0

► Bei der Umwandlung der Kohle in Koks ist es möglich, den in der Kohle enthaltenen Schwefel „auszuwaschen“. Mit einer solchen Anlage – unser Bild zeigt die der Kokerei Emil-Emscher – verhütet man, daß der Schwefel als Säuredampf mit den Rauchgasen in die Luft gelangt, außerdem gewinnt man gleichzeitig die für andere Zwecke nützliche Schwefelsäure





	DM
V. Wertberichtigungen zum Umlaufvermögen	8 119 743
	(30. 9. 1958 7 883 091)

Die Wertberichtigungen zum Umlaufvermögen haben sich im Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahr kaum verändert; sie decken vornehmlich das Wagnis, das bei Warenforderungen und Warenwechseln besteht.

	DM
VI. Rückstellungen	385 921 083
	(30. 9. 1958 380 570 439)

Die Rückstellungen enthalten:

	in Mill. DM
Langfristige Rückstellungen mit	rund 253,6
Kurzfristige Rückstellungen mit	rund 132,3

Zu den langfristigen Rückstellungen zählen:

	in Mill. DM
Rückstellungen für Ruhebezüge mit	rund 212,9
Rückstellungen für Bergschäden mit	rund 36,8
Sonstige Rückstellungen mit rund	3,9

Die Rückstellungen für Ruhebezüge, die versicherungsmathematisch errechnet sind, haben sich um 9 Millionen DM erhöht. Auch die erstmals in der konsolidierten Bilanz erfaßten Rückstellungen der Schwinn AG haben hierzu beigetragen. Die Rückstellungen für Bergschäden stiegen um 1,7 Millionen DM, während die sonstigen langfristigen Rückstellungen um 0,9 Millionen DM zurückgingen. Die kurzfristigen Rückstellungen, zu denen vor allem Betriebsaufwendungen, Steuerverpflichtungen und Personalaufwendungen gehören, nahmen ebenfalls um rund 4,6 Millionen DM ab.

	DM
VII. Verbindlichkeiten	580 613 324
	(30. 9. 1958 612 527 608)

Die lang- und mittelfristigen Verbindlichkeiten gingen zum 30. September 1959 um 11,7 Millionen DM auf 418,7 Millionen DM zurück. Mit Ausnahme der Hypothekenschulden für den werkseigenen Wohnungsbau finanzierten wir mit ihnen unsere Neuanlagen.

Unter den Anleihen befinden sich:

	DM
8%-Anleihe von 1956	30 000 000
7½%-Anleihe von 1958	50 000 000
6%-Anleihe von 1958	50 000 000
8%-Anleihe von 1954 der früheren Altenessener Bergwerks-AG zu 102%	10 200 000
7½%-Anleihe von 1954 der früheren Hoesch-Westfalenhütte AG	30 000 000
	 170 200 000

Grundbucheintragungen sichern die Anleihen.

◀ Hans-Joachim Westhöfer arbeitet im Trierer Werk der Trierer Walzwerk AG an der neuen Bandlackieranlage, in der oberflächenveredeltes Stahlband lackiert wird. Aus dem lackierten Band werden Spielzeuge, Knöpfe, Schnallen, Plomben, Kofferbeschläge, Dosen und viele andere Dinge hergestellt

Die kurzfristigen Verbindlichkeiten betragen 161,9 Millionen DM und sind um 20,2 Millionen DM niedriger als im Vorjahr. Von diesem Rückgang entfallen auf Warenschulden 12,0 Millionen DM, auf sonstige Schulden 11,4 Millionen DM, auf Anzahlungen 2,9 Millionen DM; andererseits sind die Konzernschulden um 7,4 Millionen DM – vor allem gegenüber der Großrohrwerk Mannesmann-Hoesch GmbH – gestiegen.

Der Rückgang der sonstigen Schulden ist vor allem auf Steuerzahlungen und auf die Einlösung der Hoesch-Anleihe von 1944 zurückzuführen.

▼ Das Hagener Rohrwerk, in dem Rohre mit einem Durchmesser von 89 bis 219 Millimeter entstehen, errichtete eine neue Anlage, die das Band entzündert, bevor es zum Rohr verformt wird. Dies geschieht durch Stahlkörnchen, die auf das Band aufgeschleudert werden und den Zunder lösen

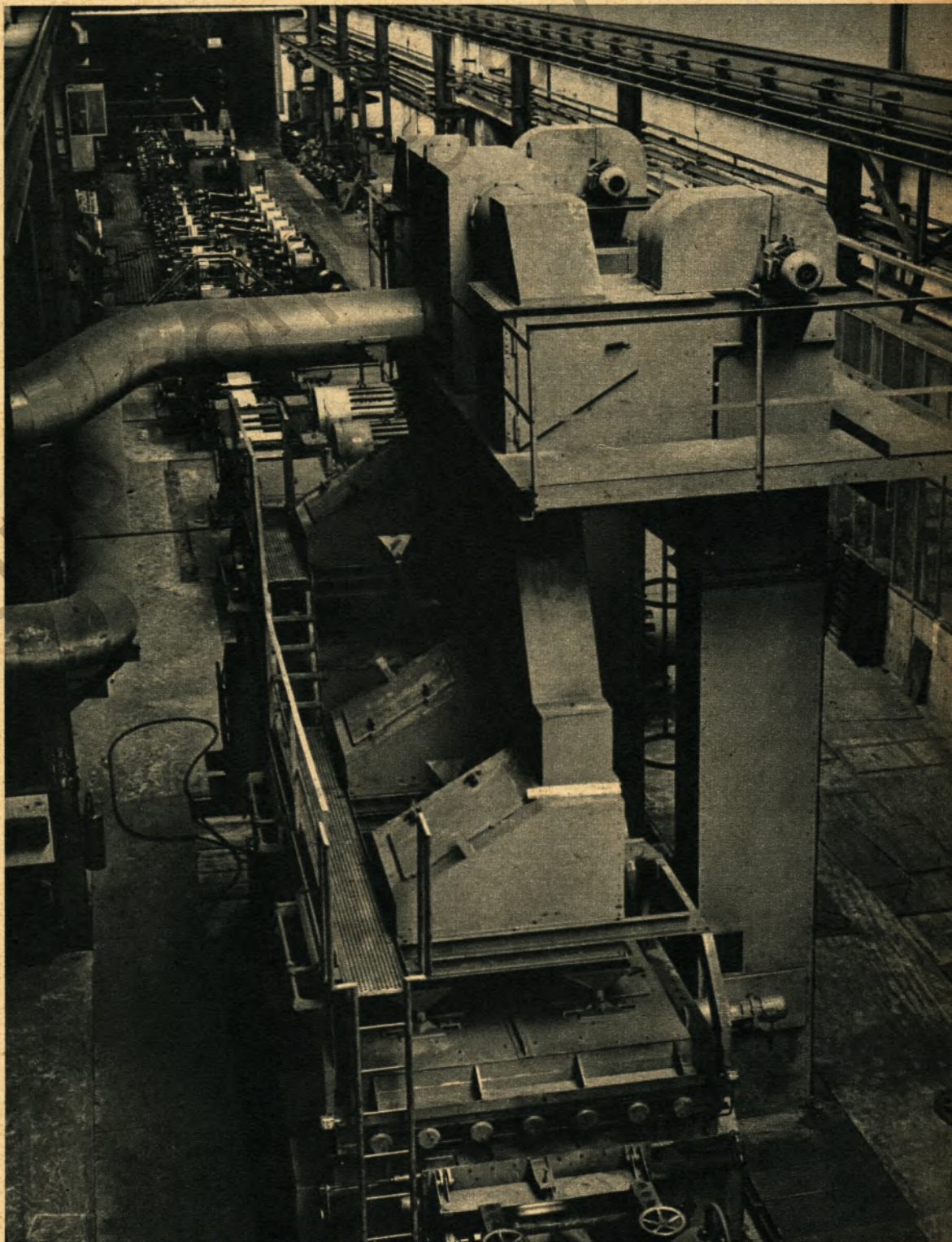
	DM
VIII. Gewinn	38 218 461
	(30. 9. 1958 30 518 699)

Der Gewinn setzt sich aus einem Gewinnvortrag aus dem Vorjahr in Höhe von 518 699 DM und dem Gewinn des Berichtsjahres mit 37 699 762 DM zusammen.

Vorstand und Aufsichtsrat schlagen vor, aus dem ausgewiesenen Gewinn eine Dividende von zehn v.H. auf das Grundkapital von 375 Millionen DM zu zahlen und den verbleibenden Betrag von 718 461 DM auf neue Rechnung vorzutragen.

Die Aktionäre der Industriewerte AG erhalten auf Grund der von uns übernommenen Verpflichtung für das Geschäftsjahr 1958/59 eine Vergütung von acht v.H.

Über den Vorschlag zur Verteilung des Reingewinns entscheidet die Hauptversammlung am 24. Mai 1960.



	Stand am 1. Oktober 1958 DM ¹⁾	Zugang DM	Abgang DM	Ab- schreibungen DM	Entnahme aus Wertberichtigung DM	Stand am 30. September 1959 DM
I. Anlagevermögen:						
1. Grubenfelder	14 414 900,—	554,—	7 241,—	108 613,—	—	14 299 600,—
2. Schacht- und Grubenbaue	57 924 700,—	—	—	1 293 200,—	—	56 631 500,—
3. Bebaute Grundstücke mit						
a) Geschäfts- oder Wohngebäuden	94 960 076,—	1 972 294,30	192 000,78	3 333 668,52	—	93 406 701,—
b) Betriebsgebäuden	237 690 953,—	13 342 955,02	913 752,84	11 680 383,23	6 128 972,95	232 310 799,—
4. Unbebaute Grundstücke	22 696 875,—	933 625,88	656 950,83	550,05	—	22 973 000,—
5. Maschinen und maschinelle Anlagen	516 103 367,—	77 209 314,—	5 125 719,17	102 676 200,86	47 668 059,97	437 842 701,—
6. Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung ..	87 473 616,—	10 633 139,15	559 810,59	9 250 845,56	—	88 296 099,—
7. Konzessionen, Patente, Lizenzen	14,—	—	—	—	—	14,—
	1 031 264 501,—	104 091 882,35 ^{*)}	7 455 475,21 ^{*)}	128 343 461,22	53 797 032,92	945 760 414,—
8. Beteiligungen	67 265 031,— ²⁾	1 586 004,71	197 441,40	81 166,31	—	68 572 428,—
9. Unfertige Neuanlagen						29 759 248,—
10. Vorauszahlungen auf Neuanlagen						8 582 867,—
II. Umlaufvermögen:						
1. Vorräte						288 235 097,—
2. Eigene Aktien					82 100,—	
3. Hypothekenforderungen					11 208 943,05	
4. Vorauszahlungen					1 742 602,82	
5. Warenforderungen					193 719 095,96	
6. Konzernforderungen ..					5 983 796,20	
7. Forderungen nach § 80 AktG					261 017,38	
8. Sonstige Forderungen					60 911 553,65	273 909 109,—
9. Wechselbestand					20 764 250,12	
10. Kassenbestand, Landeszentralbank- und Postscheckguthaben					1 691 193,81	
11. Bankguthaben					18 027 098,28	40 482 542,—
III. Rechnungsabgrenzungsposten						10 029 748,—
						1 665 331 454,—

¹⁾ Mit — ²⁾ ohne Schwinn AG nach dem Stand vom 6. Juli 1959

^{*)} Davon Umbuchungen DM 166 794,62

PASSIVA

	DM	DM
I. Grundkapital		375 000 000,—
II. Gesetzliche Rücklage		37 500 000,—
III. Sonstige Rücklage		232 491 580,05
IV. Andere Rücklagen:		
1. Albert und Wilhelm Hoesch-Unterstützungsbestand	2 400 000,—	
2. Friedrich Springorum-Unterstützungsbestand	1 000 000,—	
3. Fritz Winkhaus-Unterstützungsbestand	600 000,—	4 000 000,—
V. Anrechte Mitbeteiligter		20 130,—
VI. Wertberichtigungen		
zum Umlaufvermögen		8 119 742,89
II. Rückstellungen:		
1. langfristige		
für Ruhebezüge	212 920 407,—	
für Bergschäden	36 750 130,72	
für sonstiges	3 947 359,11	
	253 617 896,83	
2. kurzfristige	132 303 186,55	385 921 083,38
III. Verbindlichkeiten:		
1. Anleihen	170 200 000,—	
2. Hypothekenschulden	7 117 093,74	
3. Darlehnschulden	47 803 208,35	
4. Langfristige Kredite	134 759 811,—	
5. Mittelfristige Kredite	58 802 400,—	418 682 513,09
6. Anzahlungen	2 571 329,73	
7. Warenschulden	82 828 301,23	
8. Konzernschulden	7 771 935,47	
9. Akzeptschulden	7 888 008,83	
10. Bankschulden	8 000 693,51	
11. Sonstige Schulden	52 870 542,27	161 930 811,04
K. Rechnungsabgrenzungsposten		3 447 133,63
K. Gewinn:		
Gewinnvortrag am 1. Oktober 1958	518 698,78	
Gewinn 1958/59	37 699 761,86	38 218 460,64
		1 665 331 454,72

Bürgschaften	23 063 523,42
Vermögensabgabe	
Gegenwartswert	141 843 765,41
Vierteljahresbetrag	2 709 217,—

Was bedeutet?

Bilanz:

Die Bilanz ist der Abschluß im Haushaltsbuch eines Unternehmens. Schaut man hinein, so weiß man, wie man gewirtschaftet hat. Die Bilanz erfaßt alle an einem Stichtag vorhandenen Vermögenswerte auf der linken, der Aktivseite, und stellt sie dem Kapital auf der rechten, der Passivseite, gegenüber. Dieses Kapital setzt sich zusammen aus dem Eigenkapital – bei Aktiengesellschaften ist es das Grundkapital, bei Gesellschaften mit beschränkter Haftung ist es das Stammkapital – und den Rücklagen sowie dem Fremdkapital – das sind beispielsweise Kredite von Banken und Lieferanten oder Anleihen. Stellt man so Gesamtvermögen und Gesamtkapital gegenüber, wird die Bilanz zum Spiegel aller Werte, die sich in dem Unternehmen befinden.

Anlagevermögen:

Zum Anlagevermögen zählen alle Vermögenswerte, die dauernd dem Betrieb dienen sollen und gewöhnlich so lange verwendet werden, bis sie unbrauchbar sind: also beispielsweise bebaute und unbebaute Grundstücke, Geschäfts- und Wohngebäude, Maschinen und Maschinenanlagen, Werkzeuge und Betriebsausstattungen. Auch Konzessionen, Patente, Lizenzen und Beteiligungen gehören dazu.

Umlaufvermögen:

Ganz einfach ausgedrückt, zählt alles das zum Umlaufvermögen, was nicht zum Anlagevermögen gehört. Es sind vor allem die Gegenstände, die im Betrieb verbraucht, bearbeitet und von ihm verkauft werden sollen. Aber auch die Forderungen an Abnehmer und die Guthaben bei Banken zählen zum Umlaufvermögen.

Grundkapital:

Die Passivseite der Bilanz führt die eigenen und fremden Mittel auf, über die die Gesellschaft verfügt. Unter ihnen steht an erster Stelle das Grundkapital. Es gibt den Gesamtanteil der Aktionäre wieder.

Gesetzliche Rücklage:

Nach dem Aktiengesetz muß jede Aktiengesellschaft eine gesetzliche Rücklage bilden, die zumindest zehn v.H. des Grundkapitals betragen soll. Sie ist zweckgebunden und darf nur dazu dienen, Verluste zu decken.

Sonstige Rücklage:

Sonstige Rücklagen sind ihrem Wesen nach eine weitere Form des Eigenkapitals. Auch mit ihnen können Verluste gedeckt werden.

Abschreibung und Wertberichtigung:

Die Gegenstände des Anlagevermögens wie Maschinen und Werkzeuge mindern durch die Nutzung im Betrieb ihren Wert. Diese Wertminderung wird in der Bilanz als „Wertberichtigung“ erfaßt (indirekte Abschreibung) oder bei der jeweiligen Bilanzposition des Anlagevermögens direkt abgeschrieben.

Rückstellungen:

Rückstellungen sind Verbindlichkeiten, deren genaue Höhe noch nicht feststeht und von denen man noch nicht weiß, wann sie fällig werden. Zu ihnen gehören beispielsweise die Beträge, die in Zukunft für Ruhebezüge und Bergschäden aufzuwenden sein werden.

Gewinn- und Verlustrechnung:

Während die Bilanz die Vermögensverhältnisse zu einem bestimmten Stichtag darstellt, gibt die Gewinn- und Verlustrechnung die Aufwendungen und Erträge während eines Geschäftsjahres in einer gesetzlich vorgeschriebenen Gliederung wieder.

Aufwand:

Für jede erzeugte Tonne Stahl, Schraube oder Maschine ist ein bestimmter Aufwand nötig, der sich unter anderem aus Löhnen, Rohstoffen, elektrischer Energie, Reparaturen, Transporten und Versicherungsprämien zusammensetzt.

Erträge:

Während die linke Seite der Gewinn- und Verlustrechnung Aufwendungen aufweist, nimmt die rechte Seite der Gewinn- und Verlustrechnung Erträge auf, die das Unternehmen vor allem durch den Verkauf seiner Erzeugnisse aber auch durch sonstige Leistungen erzielt.

AUFWENDUNGEN

ERTRÄGE

	DM	DM		DM
1. Löhne und Gehälter		348 923 187,57	1. Gewinnvortrag am 1. Oktober 1958	518 698,78
2. Gesetzliche soziale Abgaben.....		74 691 963,28	2. Rohertrag	779 554 433,24
3. Ruhebezüge		16 973 286,33	3. Erträge aus Beteiligungen	2 975 538,54
4. Sonstige soziale Aufwendungen		35 585 475,61	4. Sonstige Erträge	1 063 705,29
5. Wertberichtigungen			5. Außerordentliche Erträge	26 335 100,19
zu Wohnungsbaudarlehen		3 786 286,02		
6. Zinsaufwendungen		29 543 234,13		
7. Steuern:				
a) ausweispflichtige Steuern	51 990 031,06			
b) sonstige Steuern.....	52 052 836,32			
c) Vermögensabgabe	10 794 798,20	114 837 665,58		
8. Beiträge an Berufsvertretungen.....		4 299 510,49		
9. Abschreibungen:				
a) Abschreibungen auf Anlagen	116 060 291,34			
b) Sonderabschreibungen*)	12 283 169,88			
c) sonstige Abschreibungen	81 166,31	128 424 627,53		
10. Außerordentliche Aufwendungen		15 163 778,88		
11. Gewinn:				
Gewinnvortrag am 1. Oktober 1958	518 698,78			
Gewinn 1958/59	37 699 761,86	38 218 460,64		
		810 447 476,04		810 447 476,04

*) Gemäß BFH-Urteil vom 13. Mai 1958

Erträge

Die zusammengefaßte Gewinn- und Verlustrechnung unserer Gesellschaft weist für die Zeit vom 1. Oktober 1958 bis zum 30. September 1959 Erträge in Höhe von 810,4 Millionen DM aus. Ihnen stehen die Aufwendungen mit 772,2 Millionen DM gegenüber, so daß der verteilungsfähige Gewinn 38,2 Millionen DM beträgt. Obwohl die Schwierigkeiten für den Kohlenbergbau im Geschäftsjahr erheblich waren, hat der Aufsichtsrat beschlossen, eine Dividende von zehn v. H. vorzuschlagen. Der Beschluß wurde vor allem dadurch bestimmt, daß beim Hüttenwerk, bei den verarbeitenden Betrieben und im Handel die Überschüsse im ersten Halbjahr 1958/59 auskömmlich waren und Erzeugung und Umsatz sich im zweiten Halbjahr besonders befriedigend entwickelten. Die Erträge haben sich gegenüber dem Vorjahr um rund 30,6 Millionen DM erhöht; demgegenüber sind die Aufwendungen nur um 22,9 Millionen DM angestiegen. Sieht man vom Gewinnvortrag aus dem Vorjahr ab, so setzen sich die Erträge im einzelnen wie folgt zusammen:

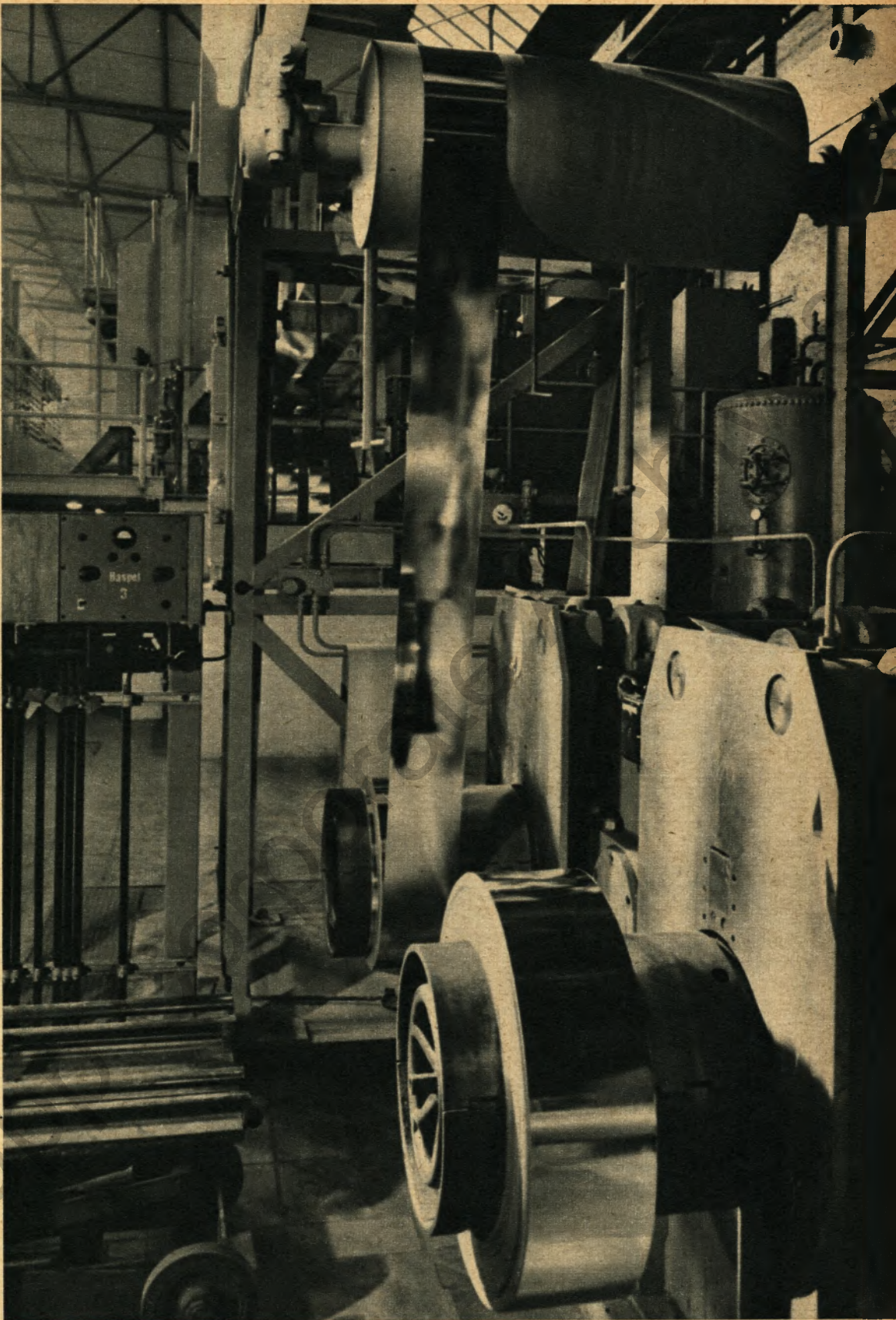
	1958/59 in Mill. DM	1957/58 in Mill. DM
Rohertrag	779,6	752,9
Erträge aus		
Beteiligungen	3,0	2,1
Sonstige Erträge	1,0	1,1
Außerordentliche Erträge	26,3	16,1
	809,9	772,2

Der Rohertrag ist gegenüber dem Vorjahr um 26,7 Millionen DM höher. Er ist ein Überschußbetrag, der sich ergibt, wenn man den gesamten Umsatz eines Unternehmens um jenen Aufwand kürzt, der nicht auf der linken, der Aufwandsseite, in der Gewinn- und Verlustrechnung nach dem Aktienrecht besonders ausgewiesen wird. Hierbei geht es vor allem um die Aufwendungen für die zu verarbeitenden Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und um Betriebskosten wie Gas, Wasser, Strom, Reparaturen, Verwaltungskosten, Miete, Heizung, Beleuchtung, Postgebühren. Die außerordentlichen Erträge haben sich ebenfalls um rund 10,3 Millionen DM erhöht. Die anderen Ertragspositionen veränderten sich gegenüber dem Vorjahr kaum.

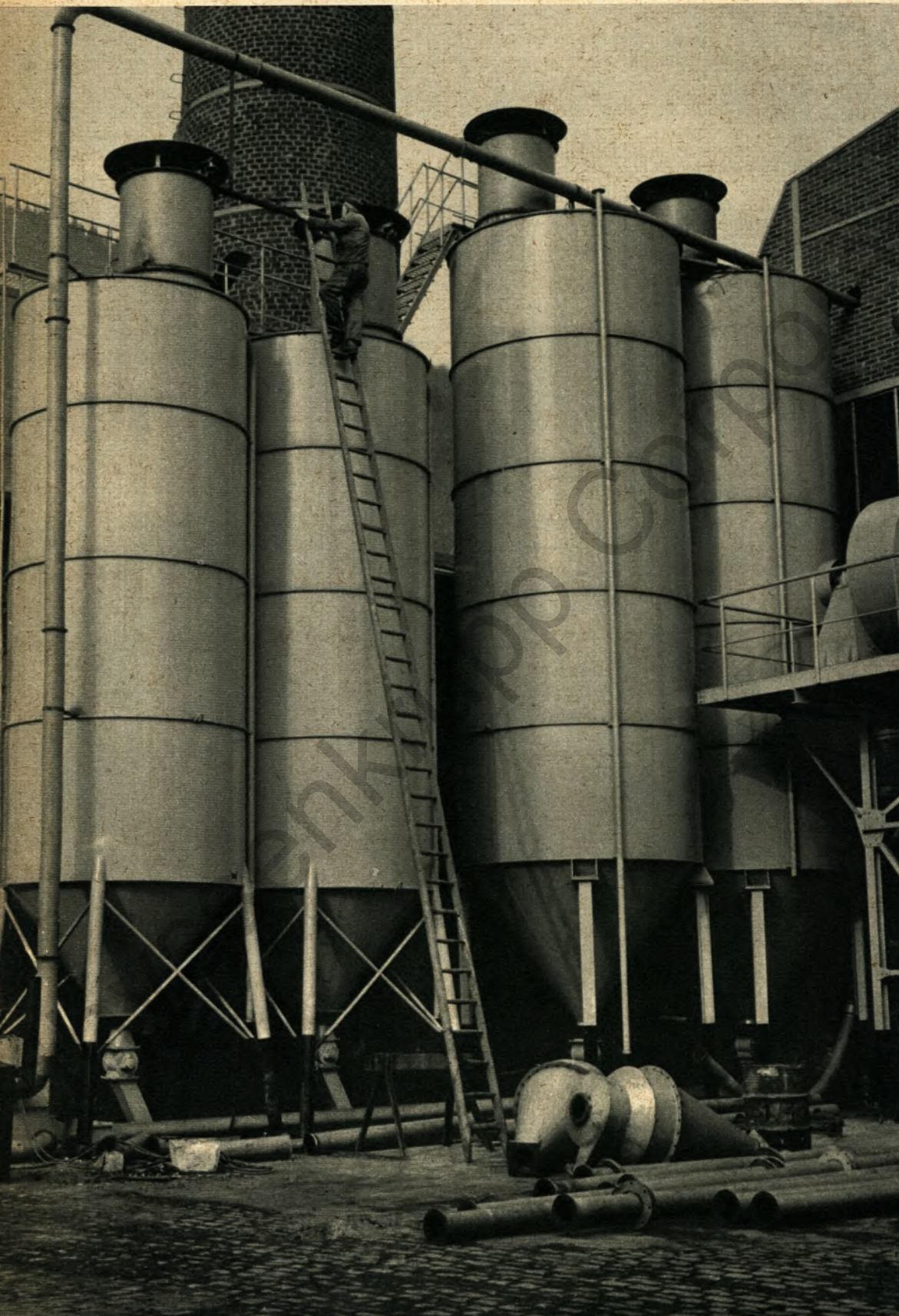
Aufwendungen

Veränderungen der einzelnen Aufwandsposten gegenüber dem Vorjahr:

	1958/59 in Mill. DM	in v. H. des Rohertrags	1957/58 in Mill. DM	in v. H. des Rohertrags
Löhne und Gehälter	348,92	44,8	358,04	47,6
Gesetzliche soziale Abgaben	74,69	9,6	70,90	9,4
Ruhebezüge	16,97	2,1	—	—
Sonstige Sozialaufwendungen	35,59	4,6	30,94	4,1
Wertberichtigungen nach § 7c bzw. zu				
Wohnungsbaudarlehen	3,79	0,5	6,02	0,8
Zinsaufwendungen	29,54	3,8	26,32	3,5
Steuern	114,84	14,7	116,73	15,5
Beiträge zu Berufsvertretungen	4,30	0,6	4,30	0,6
Abschreibungen	128,42	16,5	129,29	17,2
Außerordentliche Aufwendungen	15,16	1,9	6,71	0,9



▲ In der neuen elektrolytischen Verzinnungsanlage der Walzwerke Hohenlimburg erhalten sehr dünn ausgewalzte Bleche einen Überzug aus Zinn. Als „Weißblech“ braucht man dieses Band vor allem zur Dosenherstellung, da Zinn den gewöhnlichen organischen Säuren widersteht



Die Löhne und Gehälter, die gesetzlichen sozialen Abgaben und die sonstigen sozialen Aufwendungen werden im Sozialbericht im einzelnen erläutert, so daß wir in diesem Zusammenhang nicht näher auf diese Positionen einzugehen brauchen.

Wertberichtigungen zu Wohnungsbaudarlehen

Auf die für den Wohnungsbau gewährten Darlehen haben wir entsprechend den steuerlichen Bestimmungen Wertberichtigungen in Höhe von 3,8 Millionen DM vorgenommen; dieser Betrag erscheint in gleicher Höhe in der Gewinn- und Verlustrechnung.

Zinsaufwendungen

Die Zinsaufwendungen in Höhe von 29,5 Millionen DM haben sich gegenüber dem Vorjahr um 3,2 Millionen DM erhöht. Dieser Mehraufwand hat sich ergeben, weil wir die 1958 aufgenommenen beiden Anleihen erstmals für das volle Jahr verzinsen mußten.

Steuern

Die ausweispflichtigen Steuern, das sind die auf Ertrag und Vermögen erhobenen Steuern, stiegen gegenüber dem Vorjahr um rund drei Millionen DM. Die sonstigen Steuern in Höhe von 52,0 Millionen DM betreffen fast ausschließlich die Umsatzsteuer.

Abschreibungen

Die Abschreibungen sind in der Gewinn- und Verlustrechnung mit 128,4 Millionen DM ausgewiesen. Sie haben sich damit gegenüber dem Vorjahr (129,3 Millionen DM) kaum verändert. Über die Abschreibungen berichteten wir bereits beim Anlagevermögen.

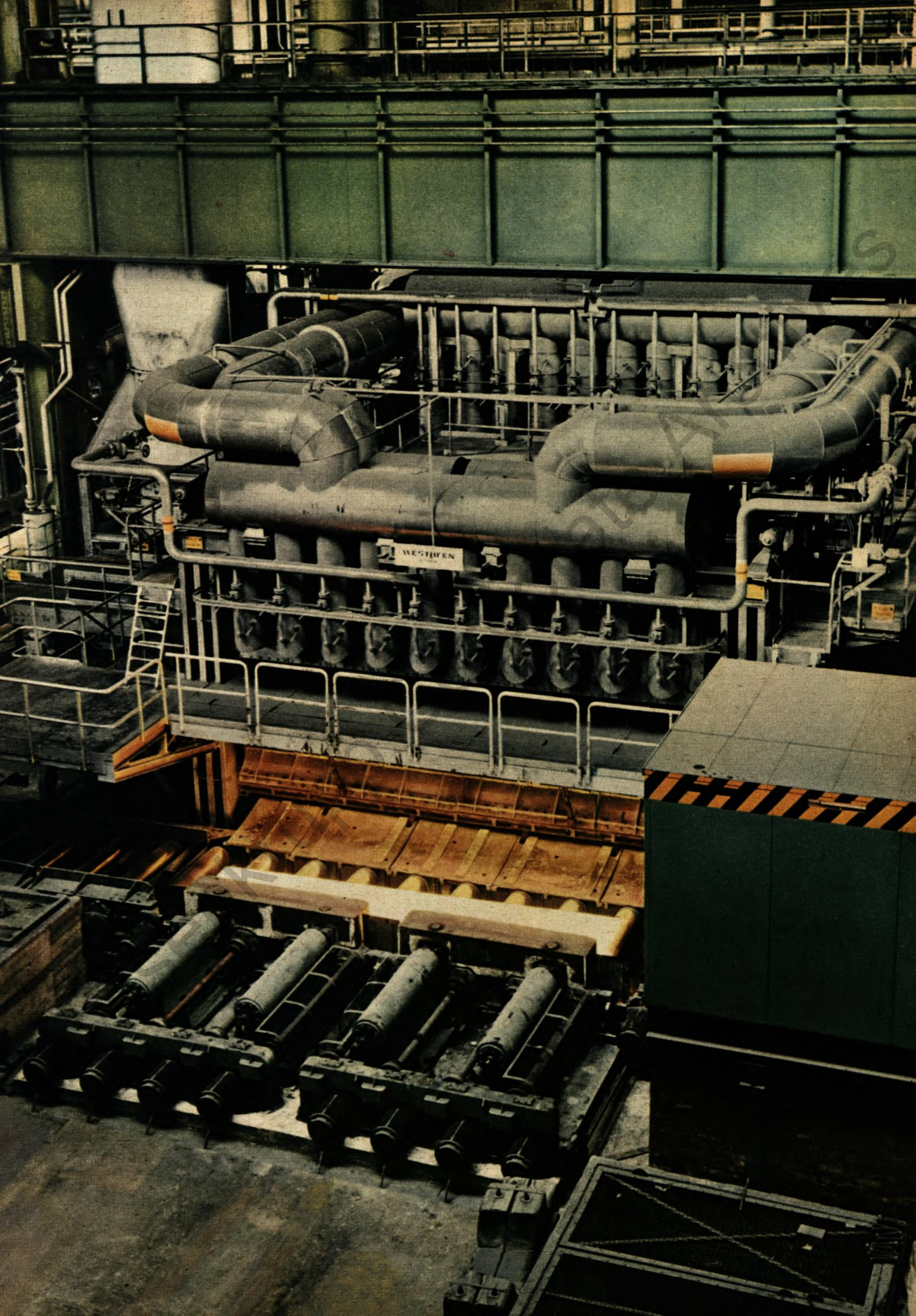
Außerordentliche Aufwendungen

Die außerordentlichen Aufwendungen in Höhe von 15,2 Millionen DM haben sich gegenüber dem Vorjahr um 8,5 Millionen DM erhöht. Sie betreffen unter anderem unseren Anteil an der Ablösung von Kohleimportverträgen durch die Notgemeinschaft Deutscher Kohlebergbau GmbH und die Abwertung der Haldenbestände. Auch die Verluste aus Anlageabgängen sind in dieser Position erfaßt.

Wie im Vorjahr hat die Deutsche Treuhandgesellschaft den Jahresabschluß und den Geschäftsbericht sowie den konsolidierten Jahresabschluß geprüft. In ihrem Prüfungsvermerk bestätigte sie uneingeschränkt die Ordnungsmäßigkeit des konsolidierten Jahresabschlusses.

◀ Im Werk Werdohl der Schmiedag entsteht eine neue Zementsand-Aufbereitungsanlage für den Grauguß, deren Vorratsbunker unser Bild kurz vor der Fertigstellung zeigt

▶ Eine Bramme hat den neuen Stoßofen der Breitbandstraße verlassen. Schon heute beträgt die Monatskapazität 80 000 Tonnen Band; ist dann die vorläufige Endstufe erreicht, wird die Kapazität nicht weniger als 120 000 Tonnen Band monatlich betragen





Am Ende des Geschäftsjahres beschäftigte der Hoesch-Bergbau 23060 Belegschaftsmitglieder. Das bedeutet, daß gegenüber dem Vorjahr 2171 Mitarbeiter weniger auf den Zechen arbeiten. Die Zahl der Untertagearbeiter ist um 1615 auf 14224 zurückgegangen. Diese Zahlen machen die schwierige Lage sichtbar, in der sich der Steinkohlenbergbau – unsere Schachtanlagen eingeschlossen – befindet.

Unsere Schachtanlagen förderten im Geschäftsjahr 1958/59 5994668 Tonnen Steinkohle, das sind 611910 Tonnen oder 9,3 v.H. weniger als im Vorjahr. Auf die eingelegten Feierschichten, die mit all ihren nachteiligen Auswirkungen für die Belegschaft wie für das Unternehmen trotz der Belegschaftsabnahme nicht zu vermeiden waren, ist der größte Teil des Förderrückgangs zurückzuführen. Die Belegschaftsmitglieder der Schachtanlagen Emil-Emscher und Fritz-Heinrich mußten je sechzehn Feierschichten, die Mitarbeiter der Schachtanlage Radbod vierzehn Feierschichten, die der Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur dreizehn Feierschichten und die der Schachtanlage Kaiserstuhl – bei der die Belegschaft besonders stark zurückging – vier Feierschichten hinnehmen.

Die Kokserzeugung betrug im abgelaufenen Geschäftsjahr 1994445 Tonnen gegenüber 2258270 Tonnen im Vorjahr, das sind 11,7 v.H. weniger als im Vorjahr. Die Stromerzeugung stieg. Mit 677468 Millionen Kilowattstunden übertraf sie das Vorjahr um 33203 Millionen Kilowattstunden. Auch die Erzeugung von Kohlenwertstoffen mußte gedrosselt werden. Der Gesamtumsatz ging als Folge der schlechten Absatzlage zurück. Die Haldenbestände sind im Berichtsjahr von 667912 Tonnen Kohle und Koks auf 936767 Tonnen angestiegen. Ende März 1960 waren es 869586 Tonnen. In den Sommermonaten werden die Halden eher wieder wachsen als abnehmen.

Untertageleistung stieg bemerkenswert

Auf Grund der vom 1. Mai 1959 an um eine halbe Stunde verlängerten Arbeitszeit und dank der Rationalisierung stieg die Untertageleistung im Durchschnitt unserer Schachtanlagen um 4,4 v.H. auf 1769 Kilo. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß auf der Zeche Radbod während des Sommerhalbjahres 1959 durch ungünstige geologische Bedingungen starke Störungen auftraten. In den ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres ist die Untertageleistung weiter bemerkenswert angestiegen. Sie betrug im März 1960 2108 Kilo.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurden für Investitionen 30,5 Millionen DM aufgewendet, die durch Abschreibungen voll gedeckt sind. Da unsere Mitarbeiter nur die Investitionen im Umkreis ihres Arbeitsbereiches kennen, wollen wir mit den nachfolgend beschriebenen Investitionen einen Eindruck von der Vielfalt der Arbeiten im Hoesch-Bergbau geben, die der Modernisierung und Rationalisierung dienen. Die Abteufarbeiten im Hansenschacht der Schachtanlage Fritz-Heinrich wurden am 18. April 1959 mit einer Endteufe von 890 Meter abgeschlossen. In dem vorübergehend stillgelegten Hauptförderschacht Emil 1 der Schachtanlage Emil-Emscher begannen unterhalb der dritten Sohle die Arbeiten zur Erweiterung des

◀ Wenn der Hansenschacht auf der Altenessener Schachtanlage Fritz-Heinrich fertiggestellt ist, wird die Förderung auf rationelle Großraumförderwagen umgestellt. Unser Bild zeigt rechts das in Bau befindliche endgültige Fördergerüst, das den vorläufigen, während der inzwischen abgeschlossenen Abteufarbeiten benötigten Förderturm ersetzen wird

Schachtdurchmessers auf 7,1 Meter. Im Ostfeld der Schachanlage Kaiserstuhl ist der Wetterschacht 2 um weitere 83 Meter abgeteuft worden. Die zusätzliche Förderverbindung zwischen dem Westfeld von Kaiserstuhl auf der 8. Sohle und dem Ostfeld auf der 7. Sohle war zum 30. September 1959 bis auf wenige Meter fertiggestellt.

Fast die Hälfte der Erzeugung aus mechanisierten Flözbetrieben

Dank der verstärkten Mechanisierung im Flözbetrieb erhöhte sich die Durchschnittsleistung je Mann und Schicht. Nahezu die Hälfte der Gesamtförderung kam gegen Ende des Geschäftsjahres aus mechanisierten Gewinnungsbetrieben. Die Versuche mit dem selbst entwickelten, hydraulischen Hoesch-Strebausbau wurden auf drei Zechen durchgeführt. Die Ergebnisse haben uns veranlaßt, zu Beginn des Geschäftsjahres 1959/60 die Firma Hoesch Bergbautechnik GmbH für die Weiterentwicklung und für den Vertrieb dieses vollmechanischen Strebaubaus zu gründen. Erste Lieferabschlüsse mit deutschen, französischen und belgischen Zechen liegen bereits vor.

Auf der Schachanlage Fritz-Heinrich begannen die Fundamentierungsarbeiten für den Förderturm des Hansenschachtes. Auf Radbod erhielten die Schächte 2 und 4 neue Grubenlüfter. In den Siebereien der Altenessener Schachanlagen und der Schachanlage Kaiserstuhl wurden Lesebänder herkömmlicher Art durch Schiebebänder ersetzt. Die Aufbereitung des Feinstkorns im Wäschebetrieb von Kaiserstuhl wurde durch eine Flotationsanlage grundlegend verbessert. Mit den Ausschachtungsarbeiten für den neuen Rohkohlenturm auf Fritz-Heinrich und mit dem Bau der Fundamente für den Kokskohlenturm auf Radbod ist begonnen worden. Die Rationalisierung der Lampenstuben bei den Altenessener Schachanlagen ist abgeschlossen.

Zu den Investitionen bei den Kokereien zählten ein neuer Verbrennungsofen für die Schwefelsäuregewinnungsanlage, eine Löschwasserkläranlage auf der Kokerei Kaiserstuhl und ein dritter Ferngaskompressor auf der Kokerei Radbod. Die Vielfalt der Investitionen beweist, daß wir trotz oder gerade wegen der schwierigen Lage im Bergbau bemüht sind, die Leistungsfähigkeit unserer Schachanlagen zu steigern.

An Löhnen und Gehältern sind im Berichtsjahr 156,9 Millionen DM gezahlt worden, das sind als Folge des Belegschaftsrückgangs und der Feierschichten 12,6 Millionen DM weniger als im Vorjahr. Die gesetzlichen sozialen Abgaben betrugen 49,9 Millionen DM; sie erhöhten sich also um 3,2 Millionen DM, weil der Bergbau erstmalig für ein volles Geschäftsjahr die bis zum 31. März 1958 vom Bund getragenen anteiligen Beiträge zur knappschaftlichen Rentenversicherung in Höhe von 6,5 v.H. der versicherungspflichtigen Lohn- und Gehaltssumme übernehmen mußte.

Die sonstigen sozialen Aufwendungen betrugen 14,5 Millionen DM. Die Belegschaft erhielt wie im Vorjahr ein Weihnachtsgeld und eine Jahresabschlußvergütung. Dafür wurden insgesamt 10,6 Millionen DM aufgewendet. Angesichts des nach wie vor großen Wohnungsbedarfs ist der Wohnungsbau auch im Berichtszeitraum gefördert worden. Im Geschäftsjahr 1958/59 wurden 763 Mietwohnungen und 99 Eigenheime fertiggestellt. Die Hoesch AG Bergbau verfügte damit am 30. September 1959 über 7552 werkseigene Wohnungen und 11835 werksgebundene Wohnungen. Zum gleichen Stichtag waren 442 Wohnungseinheiten im Bau.

Hoesch AG
Westfalenhütte



▲ Dieser Blick vom Flugzeug zeigt nur einen kleinen Ausschnitt von der Dortmunder Westfalenhütte. Unter den Werksanlagen ist das Siemens-Martin-Werk I und II (1), das Thomaßstahlwerk (2), die Blockstraße (3) und ein Teil der Halbzeugstraße (4) deutlich sichtbar. Im Hintergrund sind das alte Verwaltungsgebäude (5) und das neue (6) gerade noch zu erkennen

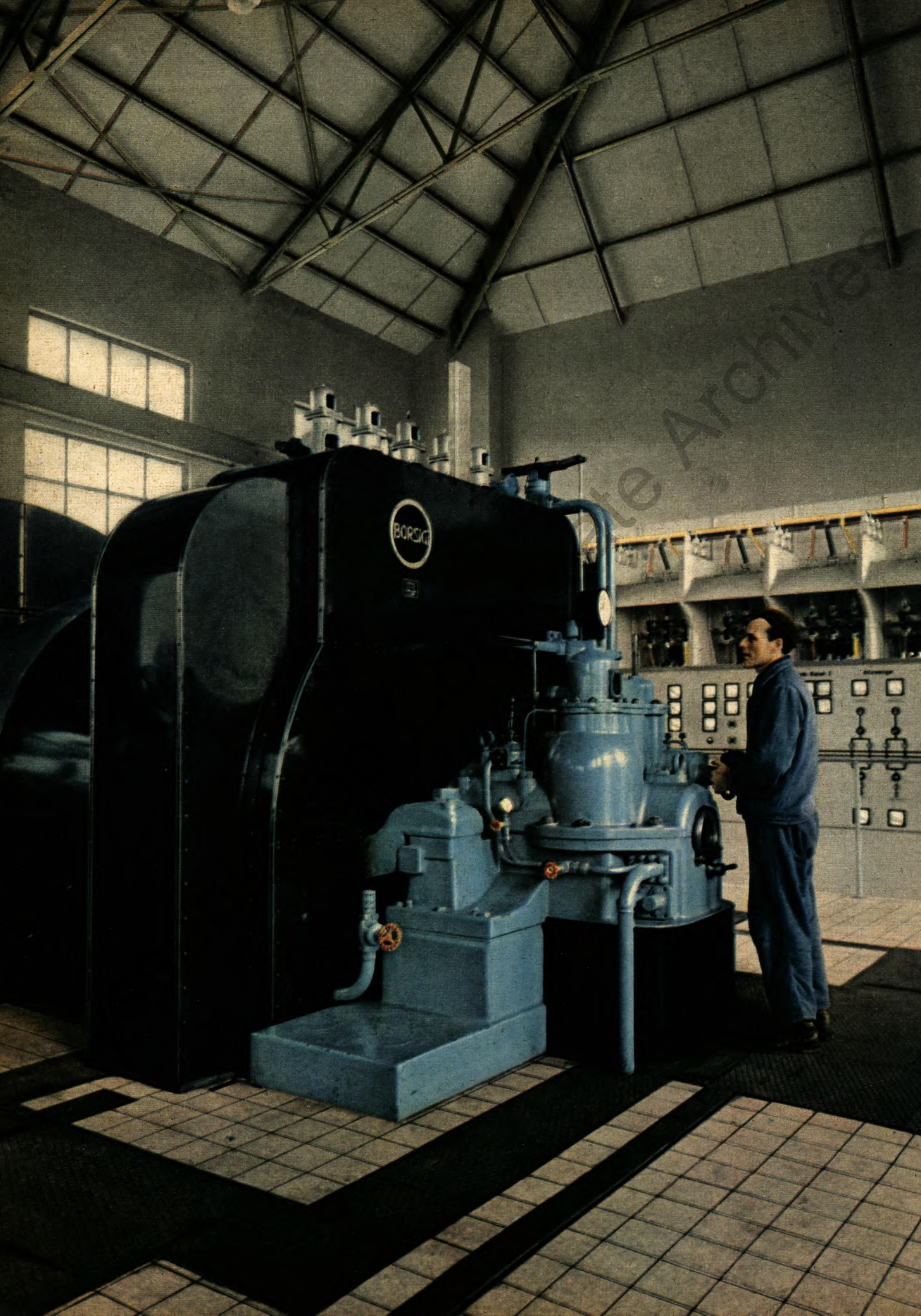
Rund 15000 Arbeiter und Angestellte der Westfalenhütte haben dazu beigetragen, daß das Geschäftsjahr 1958/59 insgesamt als recht erfreulich bezeichnet werden kann. Wie bei allen Hüttenwerken in der Bundesrepublik war auch für die Westfalenhütte das zweite Halbjahr günstiger als das erste.

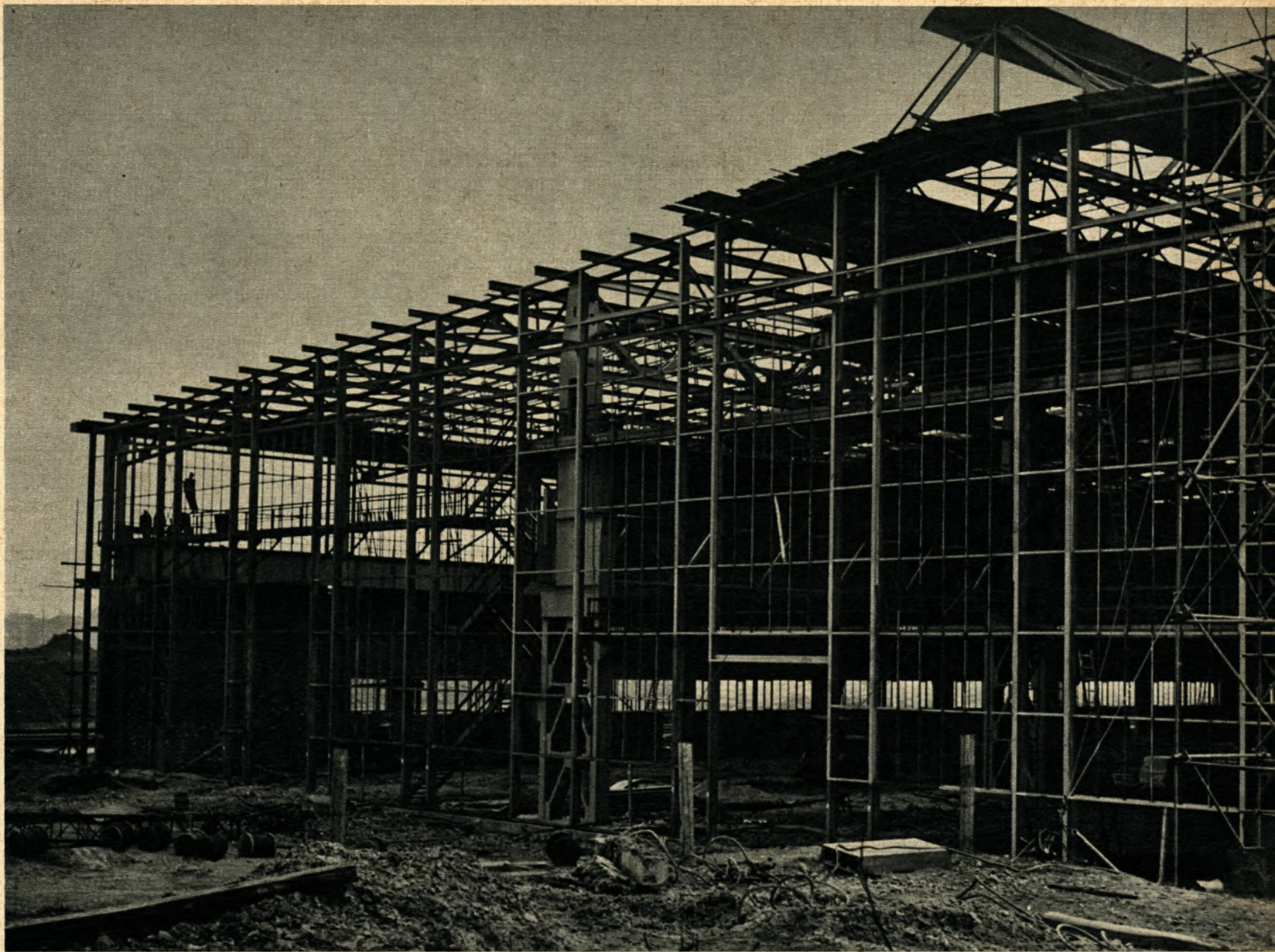
Die seit dem Frühjahr 1958 rückläufige und dann auf einem niedrigen Stand haltende Eisen- und Stahlerzeugung stieg auch bei der Westfalenhütte erst vom April 1959 an, dann aber überraschend schnell und kräftig. Die Erzeugung erreichte im August 1959 mit 176000 Tonnen Rohstahl einen Höchststand, der jedoch im März 1960 mit 208000 Tonnen erneut weit übertroffen wurde. Damit überschritt die Westfalenhütte auch zum erstenmal die 200000-Tonnen-Grenze. Insgesamt wurden im Geschäftsjahr 1817610 Tonnen Rohstahl erzeugt. Das sind 2,1 v.H. mehr als im Geschäftsjahr 1957/58. Davon waren 53 v.H. Thomasstahl, 44,2 v.H. Siemens-Martin-Stahl und 2,8 v.H. Elektro Stahl. An der Rohstahlerzeugung des Bundesgebietes ist die Westfalenhütte unverändert mit 7,6 v.H. beteiligt.

Trotz des ungünstigen ersten Halbjahres stieg der Umsatz von 770,9 Millionen DM im Vorjahr auf 815,7 Millionen DM, das sind 5,6 v.H. 10,2 v.H. der Lieferungen gingen im abgelaufenen Geschäftsjahr ins Ausland; im Vorjahr waren es 9,4 v.H.

Zusammenarbeit mit der Dortmund-Hörder Hüttenunion

Ein Ereignis von besonderer Bedeutung ist im Berichtsjahr die mit der Dortmund-Hörder Hüttenunion vereinbarte Zusammenarbeit, die sich zweifellos im laufenden Geschäftsjahr, aber mehr noch in den folgenden Jahren, sehr günstig auswirken wird. Auf Grund eines langfristigen Abnahme- und Liefervertrages werden der Hüttenunion von unserer Ende 1961 anlaufenden Sinteranlage mit einer Monatsleistung von 100000 Tonnen monatlich 30000 Tonnen zur Verfügung stehen. Unter diesen Umständen konnten wir die neue Sinteranlage mit einer Kapazität von 100000 Tonnen bauen. Wir überlassen der Hüttenunion weiterhin Walzkapazitäten unserer Warmbreitbandstraße zum Auswalzen von Vorbrammen zu Warmbreitband; beginnend mit monatlich 10000 Tonnen und in etwa 1½ Jahren auf 30000 bis 40000 Tonnen ansteigend. Mit dem zweiten Stoßofen und mit dem zweiten Unterflurhassel ist die zweite Ausbaustufe der Breitbandstraße mit einer Kapazität von rund 80000 Tonnen erreicht. In der vorläufigen Endstufe kann ihre Leistung auf 120000 Tonnen





erhöht werden. Die Hüttenunion stellt uns dagegen einen Teil ihrer Blockbrammenstraßen-Kapazität zur Verfügung. Wir halten diesen Weg einer Zusammenarbeit für richtig, weil er es ermöglicht, ohne kapitalmäßige Verflechtung moderne Anlagen günstigster Betriebsgröße zu errichten, die dank der gemeinsamen Inanspruchnahme besser ausgelastet werden. Auch im Berichtsjahr geschah viel, die Betriebsanlagen der Westfalenhütte zu modernisieren und die Rationalisierung weiter voranzutreiben. Von den insgesamt 104 Millionen DM Zugängen zum Anlagevermögen entfallen allein 54 Millionen auf die Westfalenhütte. Seit der Währungsreform betrugen die gesamten Zugänge beim Anlagevermögen der Westfalenhütte rund 693 Millionen DM.

Im Berichtsjahr wurde der Hochofen II neu zugestellt und im Oktober 1959 wieder in Betrieb genommen; die Sinteranlage wurde gründlich überholt und mit verstärkten Gebläsen versehen; bei der Halbzeugstraße entstanden das vierte Warmbett für zwölf Meter lange Knü-

◀ Anton Fogler steuert den neuen Turbokompressor 6. Er gehört zu den Investitionen der Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur in Hervest-Dorsten und steht in der Preßluftzentrale, die vor allem die noch nicht elektrifizierten Grubenmaschinen mit Energie versorgt

pel und eine Knüppelenden-Schweißanlage; hinzu kamen eine Elektro-Blankglühe und ein Durchlaufglühofen der Drahtverfeinerung und zwei siebenzügige Walzdraht-Ziehmaschinen und sechs Kratzenzüge, um mehr Stahldrahterzeugnisse herstellen zu können.

Auch für die Pumpenhäuser und Rohrleitungen waren Investitionen notwendig, weil es vom März 1960 an gesetzlich vorgeschrieben ist, das Werkswasser vom Trinkwasser zu trennen. Darüber hinaus verbesserte eine Vielzahl kleinerer Investitionen die Arbeitsweise in den Betrieben, gestaltete sie wirtschaftlicher und erhöhte ihre Unfallsicherheit.

Weitere große Investitionen kommen in den nächsten Jahren neben der schon beschriebenen Sinteranlage auf die Westfalenhütte zu. Eine Fünffach-Tandem-Kaltwalzstraße soll die Reversiergerüste ersetzen und die Erzeugung erhöhen. Diese Tandem-Kaltwalzstraße soll die Marktstellung erhalten, die Hoesch von jeher als Hersteller von Flachprodukten besitzt.

Mit der starken Produktionsausweitung in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres und im laufenden Geschäftsjahr mußte in weiteren Betrieben zur vierschichtigen Betriebsweise übergegangen werden. Am 30. September 1959 arbeiteten insgesamt 14964 Arbeiter und Angestellte – also 172 Belegschaftsmitglieder mehr als im Vorjahr – auf der Westfalenhütte.

Trotz der tariflichen Verbesserungen, die im

▲ Auch die Feineisenstraße der Westfalenhütte wird erweitert. Die Stahlkonstruktion des neuen Hallenteils ist bereits errichtet. Hier wird die vergrößerte und erweiterte Adjustage einziehen – das ist die Abteilung, in der das Feineisen gerichtet, geschnitten und versandfertig gemacht wird

Geschäftsjahr mit der neuen Gehaltsgruppeneinteilung und mit erhöhten Zuschlägen für Nachtarbeit und für Sonntagsarbeit eintraten, ging der Aufwand für Löhne und Gehälter von 111,3 Millionen DM im Vorjahr auf 110,4 Millionen DM im Berichtsjahr leicht zurück, weil infolge der schlechten Beschäftigung im ersten Halbjahr ein großer Teil der Belegschaft über Monate hin in Kurzarbeit stand oder eingeschränkt arbeitete (siehe auch Seite 116). Die gesetzlichen sozialen Abgaben blieben mit 14,5 Millionen DM nahezu unverändert. Über die sonstigen sozialen Aufwendungen berichten wir im Sozialbericht.

Die Wohnverhältnisse der Belegschaft zu verbessern, gehörte auch im abgelaufenen Geschäftsjahr zu den vordringlichsten Aufgaben der betrieblichen Sozialarbeit. Im Berichtsjahr wurden allein für den Wohnungsbau zwei Millionen DM aufgewendet. Am Bilanzstichtag verfügte die Westfalenhütte über 1113 werkeigene und 2864 werksgebundene Wohnungen.



Eine Million Tonnen Band hatte die Mittelbandstraße der Walzwerke Hohenlimburg im Oktober 1959 gewalzt. Diese stolze Zahl ist ein Beweis, wie gut sich die Mittelbandstraße als eine der bedeutendsten Investitionen der Nachkriegszeit bewährt hat.

Die Mittelbandstraße hat auch wesentlich dazu beigetragen, daß das Geschäftsjahr 1958/59 für die Walzwerke Hohenlimburg recht zufriedenstellend verlief, obwohl im ersten Halbjahr die Preise unter einem starken Druck standen und das Vorjahresergebnis deshalb nicht ganz erreicht werden konnte.

Der Umsatz der Walzwerke Hohenlimburg stieg im abgelaufenen Geschäftsjahr mengenmäßig um 2,4 v.H.; der wertmäßige Umsatz sank gegenüber dem Vorjahr infolge des starken Rückgangs der Preise in der ersten Hälfte des Berichtsjahres um 3,7 v.H. Der Versand betrug:

1956/57 538719 Tonnen
1957/58 545187 Tonnen
1958/59 557987 Tonnen

Im Berichtsjahr stieg die Erzeugung von Warmband um 3,9 v.H. auf 490853 Tonnen. Da die Abnehmer immer schwerere Ringgewichte und engere Toleranzen verlangen, nahm der Anteil der kontinuierlichen Mittelbandstraße an der Gesamtwarmbänderzeugung des Werkes von 57,9 v.H. im Vorjahr auf 71,5 v.H. zu.

Auch die Verfeinerungsbetriebe konnten im Berichtsjahr ihre Produktion durchweg erhöhen. Für die Erzeugnisse des Profilwerkes wurden neue Absatzgebiete erschlossen; das Federwerk folgte mit seiner Erzeugung der guten Beschäftigung in der Fahrzeugindustrie. Das Werk Federstahl Kassel erreichte etwa die gleichen Umsätze und Ergebnisse wie im Vorjahr.

Trotz erhöhter Zukäufe bei fremden Werken bereitete die Versorgung mit Vormaterial in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres Schwierigkeiten.

Die Werksanlagen wurden im Berichtsjahr weiter modernisiert. Zu den Anlagezugängen in Höhe von 7,5 Millionen DM gehören vor allem die neue Bandlackieranlage, die Verlängerung einer Halle im Warmwalzwerk Hohenlimburg, der Ausbau der Ofenanlagen und die Verstärkung und Verbesserung der Energieerzeugungs- und Verteilungsanlagen, die Erweiterung der Transport-, Förder- und Wiegeanlagen und der Ankauf von Grundstücken.

Die Walzwerke Hohenlimburg beschäftigten am 30. September 1959 3147 Arbeiter und 583 Angestellte; zusammen also 3730 Belegschaftsmitglieder. Die Aufwendungen für Löhne und Gehälter betrugen 27,0 Millionen DM, die gesetzlichen sozialen Abgaben 3,5 Millionen DM. Von den sonstigen sozialen Aufwendungen in Höhe von 2,5 Millionen DM entfielen 982000 DM auf die Weihnachtsvergütung; als Jahresabschlußvergütung wurden 519000 DM ausgeschüttet. Die Westfalia Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft baute im Berichtsjahr sechs Eigenheime und zwei Mehrfamilienhäuser mit insgesamt 32 Wohnungen. Am Ende des Berichtsjahres waren fünf weitere Eigenheime und ein Mehrfamilienhaus mit insgesamt 34 Wohnungen in Bau.

◀ Höchste Qualität setzt gewissenhafte Prüfung der Erzeugnisse voraus. Eine der Prüfmethode im Federwerk der Walzwerke Hohenlimburg ist die sogenannte Ferrofluzprüfung – eine elektromagnetische Rißprüfung, mit der Josef Grützmaier feststellt, daß die Federn an der Oberfläche nicht beschädigt sind

Jeder unserer Mitarbeiter der Hoesch-Rohrwerke hat im Berichtsjahr selbst gespürt, wie unterschiedlich die Werke beschäftigt waren.

Für Präzisionsstahlrohre und Gewinderohre, die zum Programm des Hiltruper Werkes gehören, war die Nachfrage aus dem In- und Ausland sehr lebhaft. Das Werk war daher gut beschäftigt, die Erlöse und Erträge befriedigten.

Für Ölfeldrohre in Abmessungen, die zum Erzeugungsprogramm des Werkes Hagen gehören, bestand dagegen nur geringer Bedarf. Die Preise für Ölfeldrohre waren zudem im In- und Ausland einem starken Druck ausgesetzt.

Die Anlagen des Spiralrohrwerkes Barop, die sich technisch gut bewährt haben, waren mit einem Großauftrag aus dem Ausland in der Berichtszeit voll ausgelastet.

Der Gesamtumsatz der Werke ist im Berichtsjahr dem Wert nach nur leicht gestiegen. Der Menge nach hat er allerdings stärker zugenommen. Der Exportanteil lag mit 54 v. H. des Umsatzes wenig niedriger als im Vorjahr mit 57 v. H. In Folge der unausgeglichene Beschäftigung der Werke Hagen und Barop konnte das im Berichtsjahr erzielte Ergebnis nicht befriedigen.

In allen drei Werken arbeitete man im Berichtsjahr an der technischen Verbesserung der Anlagen. So wurden Kaltkreissägen angeschafft, ein Rolltransformator wurde umgebaut und die Schweißleistung erhöht. Im Betriebsablauf wurden so weitere Fortschritte erzielt, und die Qualität der Erzeugnisse wurde verbessert. Nach den sehr hohen Aufwendungen der Vorjahre wurden im Berichtsjahr rund 700000 DM investiert.

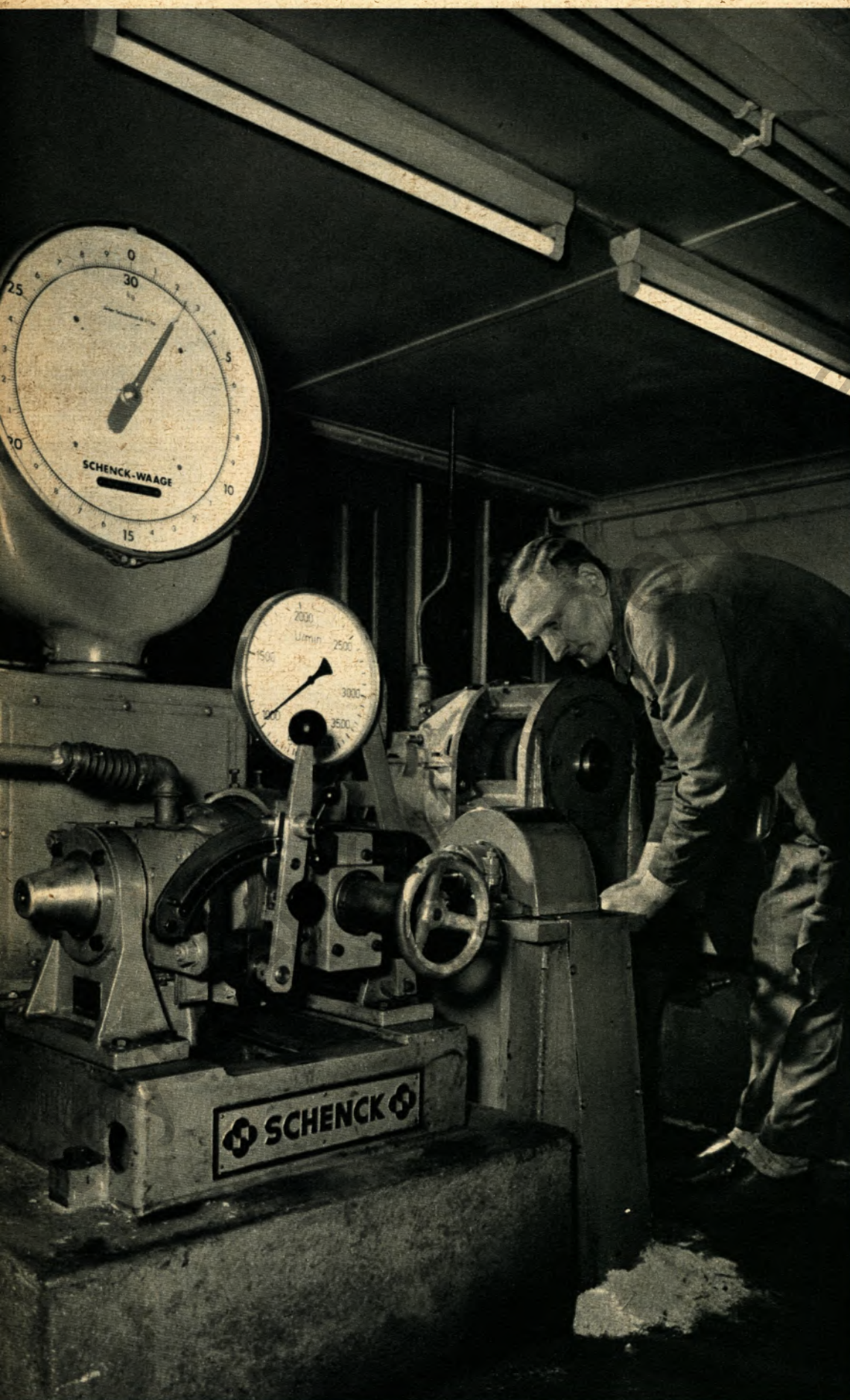
Der Auftragsbestand des Hiltruper Werkes gewährleistet, daß die Anlagen auch im neuen Geschäftsjahr gut ausgenutzt werden. Der Markt für Ölfeldrohre hat sich etwas belebt. Dennoch sind Aufträge für das Werk Hagen nur unter Preiszugeständnissen zu erhalten.

Am 30. September 1959 waren bei den drei Rohrwerken 977 Arbeiter und 151 Angestellte beschäftigt. Für Löhne und Gehälter wurden im Berichtszeitraum 7,0 Millionen DM ausgegeben. Hinzu kommen die gesetzlichen sozialen Abgaben mit 990000 DM. Auch die Belegschaftsmitglieder der drei Rohrwerke kamen wie alle anderen Hoesch-Mitarbeiter in den Genuß der bei unseren Werken üblichen sozialen Leistungen.

► Alfred Neudeck und Karl Klaas arbeiten an der Punktschweißmaschine des Hiltruper Stammwerkes der Hoesch-Rohrwerke. Das vielseitige Programm des Hiltruper Werks umfaßt Rohre mit einem Durchmesser von 10 bis 76 Millimeter. Auch hier entstand – wie in Hagen – eine neue Entzunderungsanlage (im Hintergrund)



Aktiva		Bilanz zum 30. September 1959		Passiva	
	DM			DM	
Anlagevermögen	24 695 396,67	Grundkapital und Rücklagen	22 000 000,—		
Umlaufvermögen	25 573 855,52	Wertberichtigungen	226 000,—		
		Rückstellungen	9 889 816,55		
		Fremdkapital	18 173 435,64		
	50 269 252,19			50 269 252,19	



Das Geschäftsjahr 1958/59 war insgesamt zufriedenstellend. Dazu hat die gute Beschäftigung der Fahrzeugindustrie wesentlich beigetragen. Aber auch der gute betriebliche Ablauf hatte trotz der Verlegung der Werdohler Gesenkschmiede ins Werk Grünthal nach Hagen, zu dem viele Belegschaftsmitglieder der Schmiedag beitrugen, keinen geringen Anteil an dem befriedigenden Geschäftsverlauf.

Zu Beginn des Berichtsjahres hielten die Abnehmer noch mit Aufträgen zurück; erst in der zweiten Jahreshälfte wurde die Nachfrage lebhafter. Der Umsatz der Gesellschaft ist nur wenig angestiegen, und der Auftragsbestand war am Ende des Berichtsjahres kaum größer als im Vorjahr. In den ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres gingen dann allerdings erheblich mehr Aufträge ein.

Erfreulicherweise sind die Lieferungen an Bergbaugesellschaften nicht in dem Umfang zurückgegangen, wie es die schwierige Kohlenabsatzlage erwarten ließ. Das Geschäft in Bergbaubehör war durchaus zufriedenstellend. Die Lieferwünsche der übrigen Abnehmer haben gegen Ende des Berichtsjahres, vor allem aber im laufenden Geschäftsjahr, so stark zugenommen, daß ihnen nicht immer voll entsprochen werden kann.

Die Preise für die Schmiedag-Erzeugnisse blieben im wesentlichen unverändert. Erst die steigende Nachfrage im Herbst 1959 machte einige notwendige Preiserhöhungen möglich. Im Berichtszeitraum wurden – wie schon berichtet – die Schmiedebetriebe im Werk Grünthal zusammengefaßt. Dadurch war in Werdohl Raum frei, um einen leistungsfähigen Gießereibetrieb aufzubauen.

Die Zugänge beim Anlagevermögen betrugen 2,3 Millionen DM gegenüber 3,7 Millionen DM im Vorjahr. Neben den Aufwendungen für die Zusammenfassung der Schmiedebetriebe und für den Ausbau der Gießerei handelt es sich bei den Investitionen in erster Linie um Maschinen und maschinelle Anlagen für die verschiedenen Betriebsabteilungen der Gesellschaft.

Die Aufwendungen und Erträge belaufen sich auf 23,1 Millionen DM. Die wesentlichen Aufwendungen sind:

Löhne und Gehälter	13,0 Millionen DM
Gesetzliche Sozialabgaben	1,8 Millionen DM
Steuern, einschließlich	
Vermögensabgaben	3,6 Millionen DM
Anlageabschreibungen ...	2,8 Millionen DM

In den sonstigen sozialen Aufwendungen in Höhe von 1,0 Million DM ist die Weihnachtsgütung mit 542000 DM und die Jahresabschlußvergütung mit 247000 DM enthalten. Für den Wohnungsbau wurden im Berichtsjahr 423000 DM Baudarlehen gewährt, so daß weitere Wohnungen für die Belegschaft gebaut werden konnten.

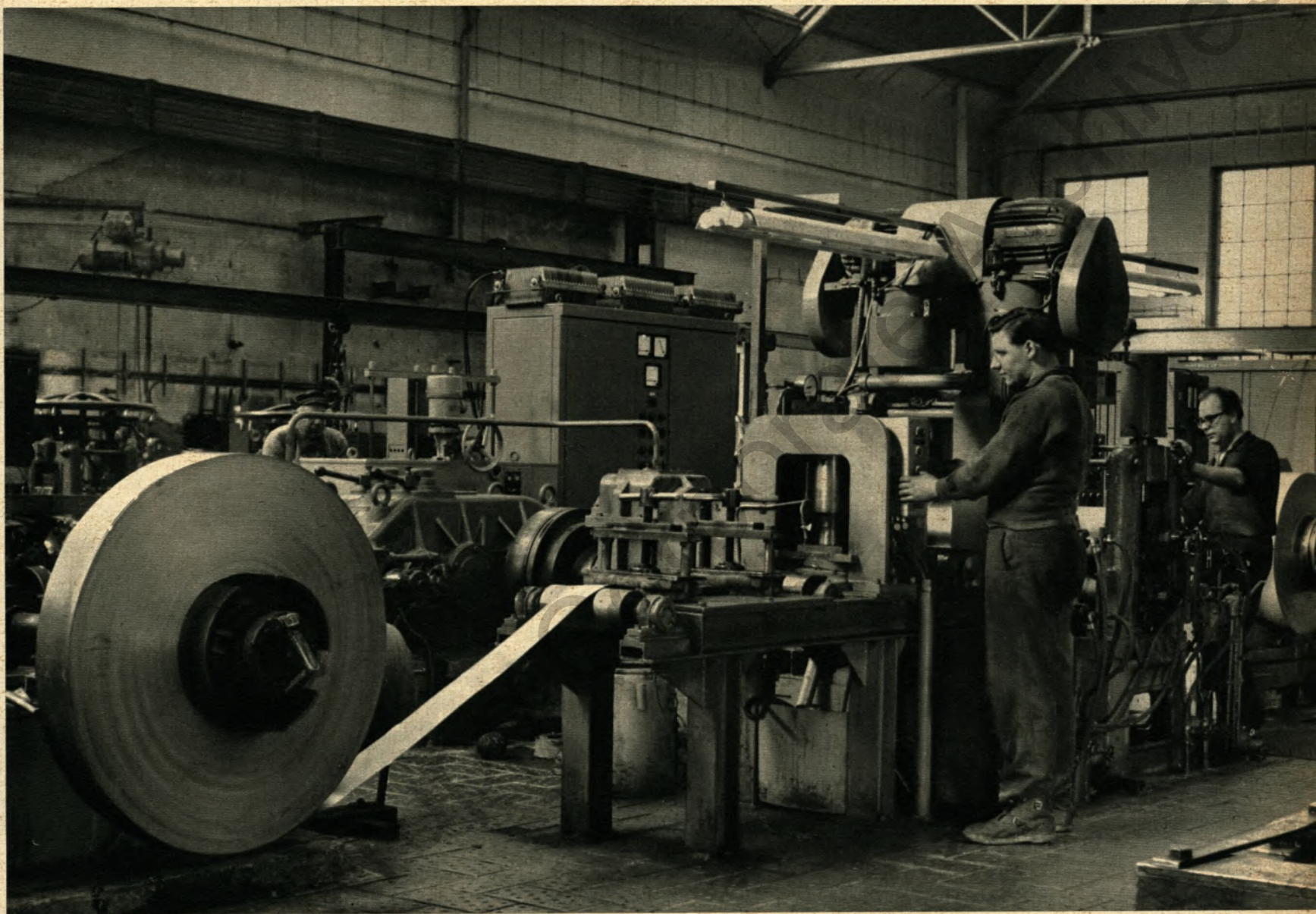
Die Schmiedag AG beschäftigte am 30. September 1959 1854 Arbeiter und 263 Angestellte, zusammen also 2117 Belegschaftsmitglieder.

Im Werk Ruegenberg ist die Erneuerung der Werksanlagen gut vorangekommen. Auch im Berichtsjahr wurden erhebliche Mittel investiert. Die gute Beschäftigung, insbesondere im zweiten Halbjahr, hat sich auf das Ergebnis dieses Geschäftsjahres günstig ausgewirkt. Der Umsatz stieg um 16 v. H. Die Erlöse befriedigten allerdings – vor allem im Flanschgeschäft – nicht immer. Der ausreichende Auftragsbestand gewährleistet eine gute Beschäftigung bis zum Ende des laufenden Geschäftsjahres.

◀ Josef Heim von der Schmiedag arbeitet an diesem neuen Prüfstand, an dem unter verschiedenen Bedingungen Getriebe für Gabelstapler darauf überprüft werden, ob sie einwandfrei arbeiten

Aktiva		Bilanz zum 30. September 1959		Passiva	
	DM				DM
Anlagevermögen	6 881 048,57	Grundkapital und Rücklagen	4 950 000,—		
Umlaufvermögen	10 102 598,63	Wertberichtigungen	147 140,—		
		Rückstellungen	4 475 591,10		
		Fremdkapital	7 410 916,10		
	16 983 647,20				16 983 647,20

Trierer
Walzwerk AG



Der neue Werkstoff PLATAL, den die Gesellschaft auf der Kunststoffausstellung 1959 in Düsseldorf erstmals der Öffentlichkeit zeigte, ist wohl das bemerkenswerteste Ereignis für die Trierer Walzwerk AG im vergangenen Geschäftsjahr. PLATAL ist ein unlösbarer Verbund von Kunststoff und Stahl in Blech- und Bandform. (Wir berichteten über PLATAL in den Heften 9/1959, 10/11/1959 und 3/1960.) Dieser neue Werkstoff wird weithin stark beachtet. In wenigen Monaten nimmt eine neue Betriebsanlage für PLATAL in Wuppertal die Erzeugung auf.

Die Werke in Wuppertal-Langerfeld und Trier waren im Berichtsjahr gut beschäftigt, wenn auch der Umsatz in Folge gedrückter Preise leicht zurückging. In der ersten Hälfte des Berichtsjahres befriedigte der Auftragseingang aus dem Inland weder der Menge noch dem Preis

nach. Die Gesellschaft nahm daher mehr Aufträge aus dem Ausland an. Im zweiten Halbjahr stieg die Inlandsnachfrage stark, und die Exportlieferungen gingen auf den üblichen Umfang zurück. Höhere Kosten konnten dank der Rationalisierungsmaßnahmen weitgehend ausgeglichen werden. Die Gesellschaft erzielte daher trotz des ungünstigen ersten Halbjahres ein befriedigendes Ergebnis. Auch das laufende Geschäftsjahr wird günstig beurteilt.

Die Zugänge beim Anlagevermögen – vornehmlich Fertigungseinrichtungen und Transportanlagen – betrugen 701 000 DM. Sie waren durch Abschreibungen und Erträge gedeckt.

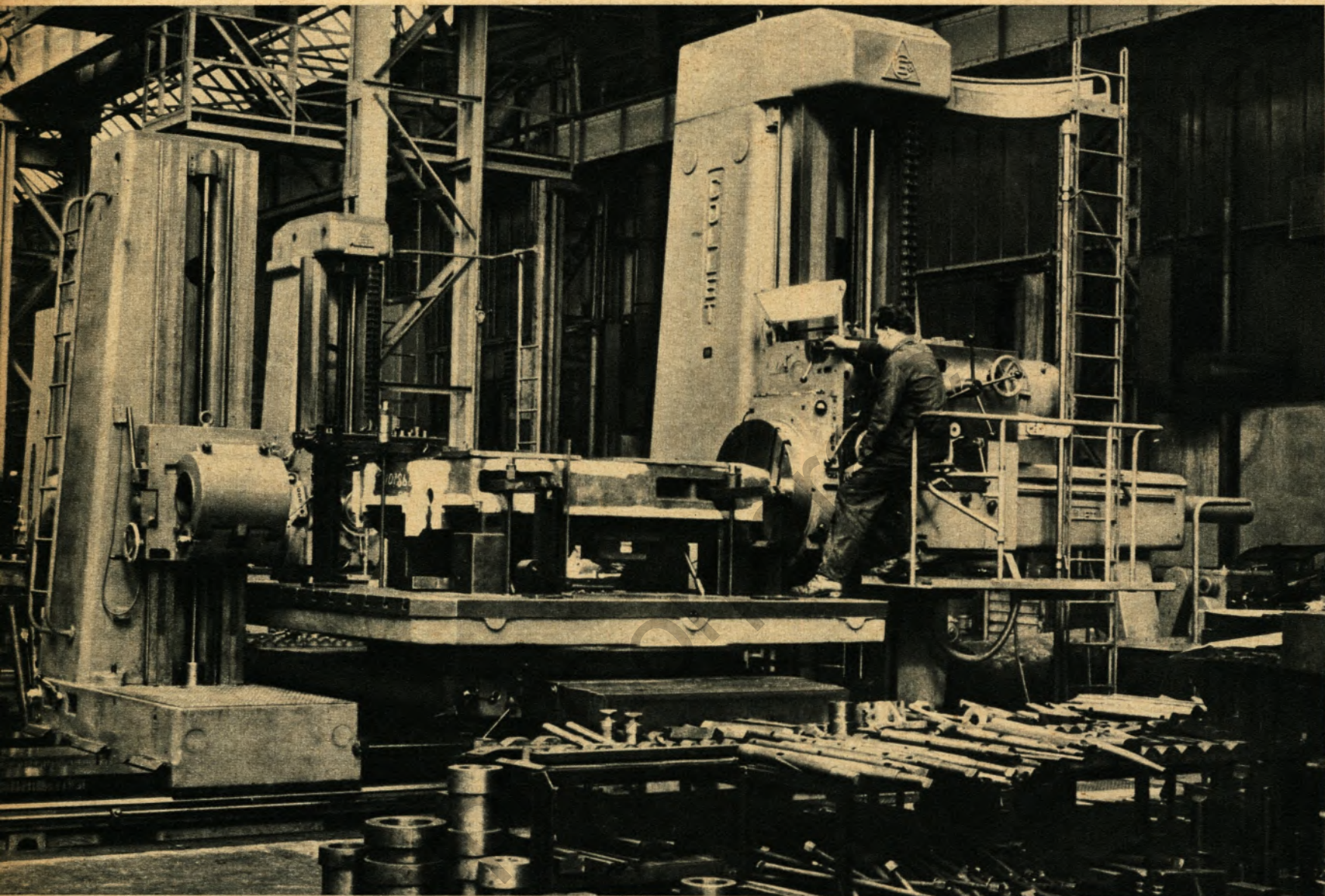
Die Aufwendungen und Erträge belaufen sich auf 8,0 Millionen DM. Von den Aufwendungen entfallen allein 4,2 Millionen DM auf Löhne und Gehälter. Hinzu kommen die gesetzlichen Sozialabgaben mit 597 000 DM. Die Steuern,

▲ Für besondere Verwendungszwecke muß das Stahlband, bevor es verformt wird, noch einmal geglättet werden – es läuft dann wie hier im Wuppertaler Werk der Trierer Walzwerk AG über Dressierwalzen. Bei diesem Vorgang entspannt sich die Oberfläche des Bandes. Karl Fries und Gerd Dewald steuern die Anlage

einschließlich Vermögensabgabe, betrugen 1,9 Millionen DM.

Die sonstigen sozialen Aufwendungen in Höhe von 405 000 DM enthalten die Weihnachts-gabe und die Jahresabschlußvergütung an die Belegschaft in Höhe von rund 300 000 DM. Für die Gesundheitspflege, für das Wohnungswesen, für die Werksküche, für die Fahrgelderstattung und für Gemeinschaftsveranstaltungen wurden rund 100 000 DM ausgegeben.

Aktiva		Bilanz zum 30. September 1959		Passiva	
	DM				DM
Anlagevermögen	12 365 977,65	Grundkapital und Rücklagen	6 600 000,—		
Umlaufvermögen	12 549 368,62	Wertberichtigungen	56 000,—		
		Rückstellungen	8 448 588,78		
		Fremdkapital	9 810 777,49		
	<u>24 915 346,27</u>				<u>24 915 346,27</u>



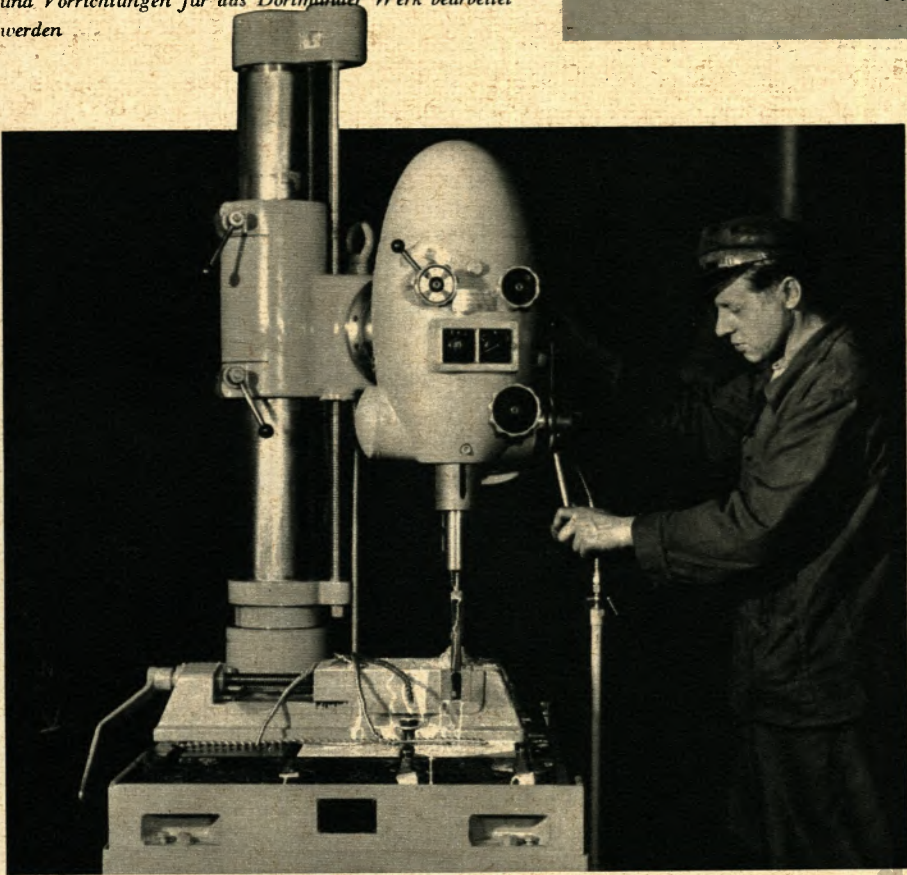
Die Mitarbeiter der Maschinenfabrik Deutschland können zu Recht stolz auf die riesigen Drehbänke sein, über die wir wiederholt in WERK UND WIR berichteten. Sie verließen als sichtbare Erfolge der technischen Entwicklungsarbeit, die die Gesellschaft im Werkzeugmaschinenbau geleistet hat, um die Jahreswende das Werk. Aber nicht nur der Werkzeugmaschinenbau, auch die Gießerei und der allgemeine Maschinenbau sind seit Oktober 1959 voll beschäftigt. Zuvor reichten die Aufträge nicht aus, um die Kapazität des Werkes voll auszulasten. Der Umsatz ging daher leicht zurück.

Die in der Bilanz ausgewiesenen Anlagezugänge betragen 1,5 Millionen DM. Erneuert wurden viele maschinelle Anlagen für die verschiedenen Betriebsabteilungen. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit Aufwendungen und Erträgen in Höhe von 11,6 Millionen DM ab. Von den Aufwendungen entfallen 7,4 Millionen DM auf Löhne und Gehälter und 879 000 DM auf die gesetzlichen sozialen Abgaben. Die Gesellschaft beschäftigte am 30. September 1959 821 Arbeiter und 263 Angestellte gegenüber 901 Arbeitern und 264 Angestellten im Jahr zuvor. Die Anlageabschreibungen betrugen 1,2 Millio-

▲ Zu den vielfältigen Bearbeitungsmaschinen, mit denen die Maschinenfabrik Deutschland ihre in aller Welt gefragten Hochleistungsdrehbänke herstellt, gehört auch dieses Horizontalbohrwerk – geführt von Hartmund Krumm

nen DM. Die Steuern einschließlich der Vermögensabgabe werden mit 975 000 DM ausgewiesen. In den sonstigen sozialen Aufwendungen in Höhe von 631 000 DM sind das Weihnachtsgeld mit 315 000 DM und die Jahresabschlußvergütung mit 134 000 DM enthalten.

▼ Willy Krüger von der Becke-Prinz GmbH arbeitet an einer Universal-Tischbohrmaschine, mit der Werkzeuge und Vorrichtungen für das Dortmunder Werk bearbeitet werden



Aktiva		Bilanz zum 30. September 1959		Passiva	
	DM				DM
Anlagevermögen	4 594 798,32	Grundkapital und Rücklagen	4 400 000,—		
Umlaufvermögen	4 435 195,90	Wertberichtigungen	22 000,—		
		Rückstellungen	2 290 175,41		
		Fremdkapital	2 317 818,81		
	9 029 994,22		9 029 994,22		

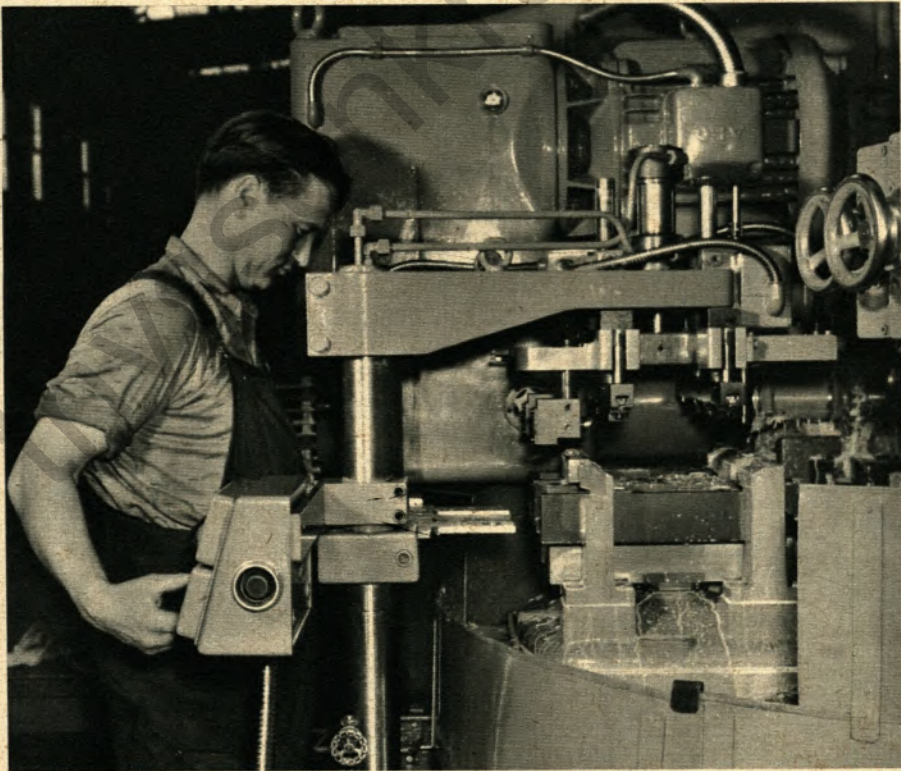
Becke-Prinz
GmbH

Da die Becke-Prinz GmbH vor allem die Eisenbahn beliefert, hängt ihr Geschäftsgang zu einem guten Teil von den Aufträgen der Deutschen Bundesbahn ab. Dieser wichtigste Kunde hat sich im Berichtsjahr aber mit Aufträgen zurückgehalten, so daß die Erzeugung und der Umsatz nicht so hoch waren wie im Vorjahr. Das Ergebnis befriedigte daher nicht.

Die Zugänge zum Anlagevermögen in Höhe von 508 000 DM betreffen die Instandsetzung der Hallen, den Neubau der Waschkäue und die Errichtung eines Lagerplatzes in Dortmund. Vor allem aber soll mit den Investitionen im Berichtsjahr und im laufenden Geschäftsjahr der Leistungsstand der Erzeugungsanlagen für Schrauben, Muttern und Nieten im Werk Hemer verbessert werden.

Die Aufwendungen beliefen sich im Berichtsjahr auf 3,1 Millionen DM gegenüber 3,5 Millionen DM im Vorjahr. Davon entfallen allein auf Löhne und Gehälter 1,8 Millionen DM; hinzu kommen die sozialen Abgaben mit 241 000 DM. In den sonstigen sozialen Aufwendungen in Höhe von 162 000 DM sind Weihnachtszuwendungen mit 91 000 DM und die Jahresabschlußvergütung mit 33 000 DM enthalten.

▼ Dieser neue Automat, den Klaus Frenzel von der Dörken AG steuert, ist noch leistungsfähiger als seine Vorgänger. Er dient zum Fräsen von Rippenplatten – einem der wichtigsten für die Eisenbahn bestimmten Erzeugnisse der Dörken AG



Aktiva		Bilanz zum 30. September 1959		Passiva	
	DM				DM
Anlagevermögen	3 975 400,—	Grundkapital und Rücklagen	3 300 000,—		
Umlaufvermögen	2 795 602,14	Wertberichtigungen	15 000,—		
		Rückstellungen	1 331 124,35		
		Fremdkapital	2 124 877,79		
	6 771 002,14		6 771 002,14		

Dörken AG

Auch bei der Dörken AG erwies sich im Berichtsjahr, wie wichtig es ist, unsere Werke mit neuzeitlichen maschinellen Anlagen immer leistungsfähiger zu machen. Denn nicht zuletzt dank der Rationalisierungsmaßnahmen konnte ein gutes, annähernd gleich günstiges Ergebnis wie im Vorjahr erzielt werden. Die gute Beschäftigung im zweiten Halbjahr des Berichtsjahres glich den rückläufigen Geschäftsverlauf im ersten Halbjahr nicht voll aus, so daß der Umsatz gegenüber dem Vorjahr – mit dem für die Gesellschaft bisher höchsten Umsatz – leicht zurückging. Während die Inlandspreise unverändert blieben, sanken die Auslandspreise erheblich. Das Anlagevermögen hat sich nicht wesentlich verändert. Die Investitionen betreffen vor allem Maschinen. Sie sind durch die Abschreibungen voll gedeckt.

Die Belegschaftszahl ist leicht zurückgegangen. Für Löhne und Gehälter wurden insgesamt 1,8 Millionen DM aufgewendet. Die gesetzlichen sozialen Abgaben betrugen 235 000 DM und die sonstigen sozialen Aufwendungen 158 000 DM. Nach den umfangreichen Bestellungen der Bundesbahn und der anderen Abnehmer im laufenden Geschäftsjahr ist eine gute Beschäftigung der Gesellschaft bis Ende dieses Jahres gesichert.

Aktiva		Bilanz zum 30. September 1959		Passiva	
	DM				DM
Anlagevermögen	2 502 437,—	Grundkapital und Rücklagen	1 540 000,—		
Umlaufvermögen	2 146 379,54	Wertberichtigungen	42 417,51		
		Rückstellungen	1 056 992,08		
		Fremdkapital	2 009 406,95		
	4 648 816,54		4 648 816,54		
mit Carl Flügge GmbH					

Das Geschäftsjahr 1958/59 verlangte von den Dortmunder Drahtseilwerken ganz besondere Anstrengungen, um den Marktanteil zu halten. Während in den ersten drei Monaten des Berichtsjahres genug Aufträge eingingen, ließ die Nachfrage vom Januar 1959 an nach. Sie belebte sich erst wieder Mitte des Jahres. Das Auslandsgeschäft nahm erheblich zu, so daß der Ausfuhranteil gegenüber dem Geschäftsjahr 1957/58 um 10 v. H. auf 27 v. H. stieg. Gegenüber dem Vorjahr hat die Gesamterzeugung der Menge nach zugenommen.

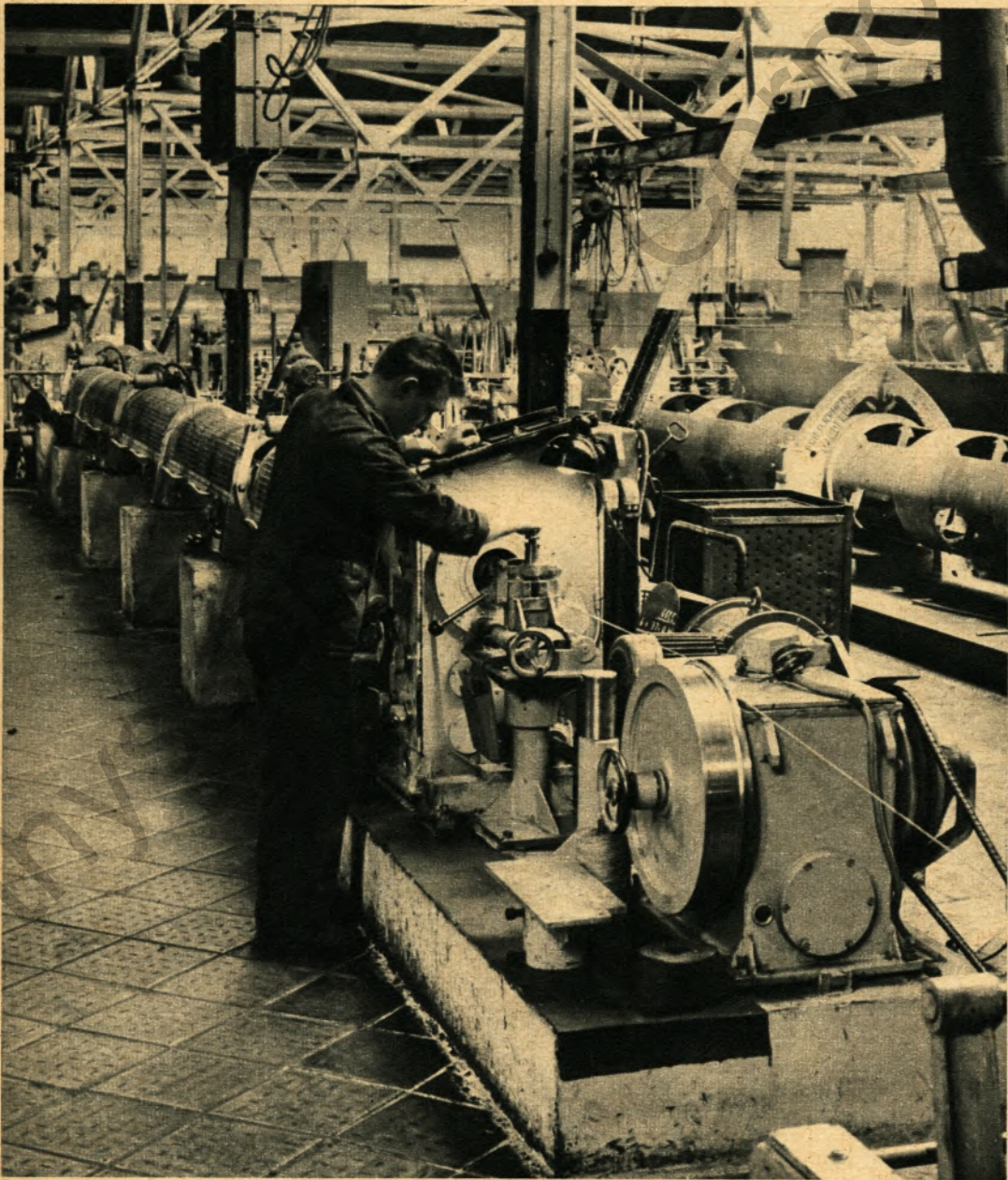
Der Preisdruck auf dem Drahtseilmarkt hielt während des ganzen Geschäftsjahres an und führte zu empfindlichen Erlös-Einbußen. Der Umsatz konnte hierdurch nicht auf der Höhe des Vorjahres gehalten werden.

Die Zugänge beim Anlagevermögen betrugen im Berichtszeitraum etwa 553000 DM. Die maschinelle Ausstattung wurde im Berichtsjahr

durch eine neue Zuschlagmaschine, mehrere Schnellverseilmaschinen, Spuleinrichtungen und Wickeleinrichtungen erweitert und verbessert. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit einer Summe von rund 2 Millionen DM ab. Von den Aufwendungen entfallen auf Löhne und Gehälter 1,2 Millionen DM. Hinzu kommen die gesetzlichen sozialen Abgaben in Höhe von 162000 DM und die sonstigen sozialen Aufwendungen in Höhe von 113000 DM. An Steuern wurden insgesamt 260000 DM gezahlt.

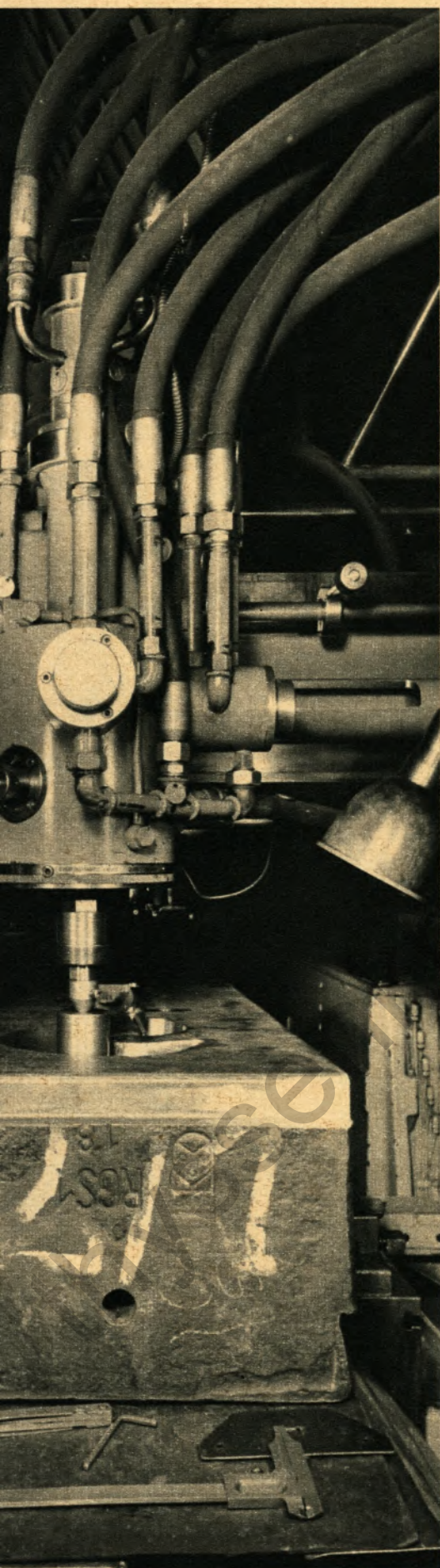
Im laufenden Geschäftsjahr ist die Gesellschaft gut beschäftigt; die weitere Erneuerung der Werksanlagen wird beschleunigt durchgeführt.

▼ Hans Piotrowsky von den Dortmunder Drahtseilwerken führt eine der neuen dreißigspuligen Schnellverseilmaschinen, auf der er eine Litze aus dreißig Einzeldrähten „fährt“



Aktiva		Bilanz zum 30. September 1959	Passiva	
	DM			DM
Anlagevermögen	30 750 194,—	Grundkapital und Rücklagen	29 700 000,—	
Umlaufvermögen	6 530 555,01	Wertberichtigungen	576 200,—	
		Rückstellungen	2 289 639,46	
		Fremdkapital	4 714 909,55	
	37 280 749,01		37 280 749,01	

Industriewerte
AG



Die Industriewerte AG verwaltet im wesentlichen Beteiligungen; für das Berichtsjahr stellt sie fest, daß die einzelnen Beteiligungsgesellschaften zwar mit unterschiedlichen aber zufriedenstellenden Erfolgen gearbeitet haben.

Die Schwinn AG, Homburg/Saar, stellte ihre Bilanz nach den Bestimmungen des DM-Bilanzgesetzes für das Saarland zum 6. Juli 1959 auf Deutsche Mark um und setzte ihr Grundkapital von bisher 60000000,— flrs. auf acht Millionen DM neu fest. Bis zur Eingliederung in das Bundesgebiet konnte die Gesellschaft ihren Umsatz gegenüber dem Vorjahr steigern. In den ersten Monaten danach ging der Umsatz erwartungsgemäß zurück. Das neuerrichtete Zweigwerk in Hénin-Liétard in Nordfrankreich erlaubte es, auch in der Zeit der Umstellung enge Verbindung zu den französischen Abnehmern zu erhalten. Für beide Werke ist auch in Zukunft mit angemessenen Ergebnissen zu rechnen.

Weil die Hüttenwerke in der ersten Hälfte des Berichtsjahres nicht sehr gut beschäftigt waren, sank auch die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Rheinischen Vulkan, Chamotte- und Dinaswerke mbH, Oberdollendorf/Rhld. Als Folge dieses spürbaren Rückganges erreichte das Ergebnis nicht die Vorjahreshöhe. Auch bei der Chamotte-Industrie Hagenburger-Schwalb AG, Hettenleidelheim, ging der Umsatz zurück, ohne daß sich hierdurch das Ergebnis wesentlich verschlechtert hätte. Für das Geschäftsjahr 1957/58 wurde eine Dividende von 10 v. H. ausgeschüttet.

Der Geschäftsgang bei der Orenstein-Koppel und Lübecker Maschinenbau AG, Dortmund-Berlin, an der wir mit 57,58 v. H. des

◀ Äußerste Genauigkeit verlangt die Herstellung eines Gesenkes — der Hohlform, in die das Arbeitsstück mit dem Schmiedehammer eingeschlagen wird. Engelbert Woll von der Schwinn AG in Homburg/Saarland bedient auf unserem Bild eine Gesenkkopier-Fräsmaschine

Grundkapitals beteiligt sind, war auch im Jahre 1959 gut, wenn auch der Umsatz des Vorjahres nicht ganz erreicht werden konnte. Eine Zunahme des Baggergeschäftes und eine befriedigende Beschäftigung im Großbagger- und Schwimmbaggerbau glichen die geringeren Umsätze der Werft und des Waggonbaus aus. Die Gesellschaft hat für das Geschäftsjahr 1958 eine Dividende von 12 v. H. ausgeschüttet. Am 29. Januar 1960 hat die Gesellschaft eine Erhöhung des Grundkapitals in Höhe von 16 Millionen DM auf 20 Millionen DM zum Kurs von 180 v. H. beschlossen. Die Industriewerte AG hat das Bezugsrecht auf die jungen Aktien ausgeübt.

Die Eisen- und Metall KG Lehr & Co. wurde am 1. Juli 1959 aufgelöst. Ihre Geschäfte wurden auf die Eisen und Metall AG, Gelsenkirchen, übertragen. Bei dieser Gelegenheit wurde das Grundkapital der Eisen und Metall AG von 4,2 Millionen DM auf 12 Millionen DM erhöht. Die Industriewerte AG ist zu einem Drittel an dieser Gesellschaft beteiligt.

Bei der F. Küppersbusch & Söhne AG, Gelsenkirchen, ist das Geschäftsjahr 1958 im ganzen zufriedenstellend verlaufen. Das Ergebnis ging jedoch etwas zurück. Für das Geschäftsjahr 1958 konnte daher nur eine um 1 v. H. niedrigere Dividende in Höhe von 9 v. H. ausgeschüttet werden. Die Entwicklung im Geschäftsjahr 1959 verlief günstiger. Vorstand und Aufsichtsrat haben beschlossen, das Grundkapital von 6,4 Millionen DM auf 8 Millionen DM zu erhöhen und zu einem Kurs von 140 v. H. anzugeben. Die Industriewerte AG hat das Bezugsrecht auf die jungen Aktien ausgeübt.

Da die restlichen Werksanlagen der Metallwerke Silberhütte GmbH verkauft sind und die Gesellschaft über kein Anlagevermögen mehr verfügte und keinen Geschäftsbetrieb unterhielt, ist sie nach den Bestimmungen des Umwandlungsgesetzes vom 12. November 1956 durch Übertragung des Vermögens auf die Industriewerte AG als alleinige Gesellschafterin aufgelöst worden.

Dortmunder
Plastik GmbH

Die Gesellschaft ist ein Entwicklungsbetrieb. Seine Aufgabe ist es, sich mit Kunststoffen und ihrer Anwendungstechnik in Verbrauchsbereichen zu beschäftigen, die zu unseren wesentlichen Abnehmergruppen gehören. Unsere Bemühungen sind darauf gerichtet, die Vorteile der Kunststoffe und ihrer Anwendungstechnik für Stahlerzeugnisse nutzbar zu machen. Aus diesem Bemühen entstand auch das von der Trierer Walzwerk AG weiterentwickelte und dort hergestellte kunststoffbeschichtete Stahlband PLATAL.

Aktiva		Bilanz zum 30. September 1959		Passiva	
	DM				DM
Anlagevermögen	12 923 532,90	Grundkapital und Rücklagen	3 300 000,—		
Umlaufvermögen	57 963 529,81	Wertberichtigungen	1 512 703,60		
		Rückstellungen	5 222 683,60		
		Fremdkapital	60 851 675,51		
	70 887 062,71				70 887 062,71
mit Hoesch Düngerhandel GmbH					

Der Hoesch Eisenhandel mit dem Hauptsitz in Dortmund verfügt über sechs Niederlassungen mit Lagern in Berlin, Frankfurt am Main, Hagen, Kassel, Nürnberg und Stuttgart und über vier Geschäftsstellen in Bielefeld, Düsseldorf, Hamburg und Hannover. Die Umsätze der Gesellschaft entsprachen der Entwicklung auf dem westdeutschen Stahl-

markt und gingen daher in der ersten Hälfte des Geschäftsjahres zurück. Händler und Verbraucher bauten die Lagerbestände ab. Stahleinfuhren zu niedrigen Preisen störten den Markt. Doch vom März 1959 an belebte sich die Nachfrage kräftig, und mit der besseren Beschäftigung festigten sich auch die Preise. Seitdem hat der gute Auftragseingang für fast alle

Walzwerkserzeugnisse angehalten, so daß der Umsatz für das ganze Jahr die Vorjahreshöhe doch noch überschritt. Im laufenden Geschäftsjahr verläuft die Entwicklung weiterhin günstig. Im Berichtsjahr wurden die Lagereinrichtungen in Hagen, Dortmund, Kassel und Stuttgart erweitert und verbessert. Auch die Lagerumsätze steigerten sich dank dieser Investitionen.



Das Geschäftsjahr 1958/59 verlief nicht ohne Störungen. Durch die anhaltende trockene Witterung im Februar und März unterblieb ein großer Teil der gewöhnlichen Frühjahrsdüngung. Trotzdem wurde der Vorjahresumsatz geringfügig überschritten. Der Umsatz an Superphosphaten und Mischdünger stieg wesentlich. Der Bedarf an Kalkstickstoff war wegen der zu geringen Kapazität der Werke nur schwer zu decken.

▲ Die Frankfurter Niederlassung des Hoesch-Eisenhandels hat neben dem Blech-, Baustahl- und Profilstahllager ein Lager für Rohre eingerichtet, in dem gerade ein Lastwagen mit Hoesch-Rohren beladen wird



Aktiva		Bilanz zum 30. September 1959		Passiva	
	DM				DM
Anlagevermögen	83 600,—			Grundkapital und Rücklagen	275 000,—
Umlaufvermögen	36 548 785,75			Wertberichtigungen	1 197 000,—
				Rückstellungen	2 576 227,66
				Fremdkapital	32 584 158,09
					36 632 385,75
					36 632 385,75

**Hoesch Export
GmbH**

Die Hoesch Export GmbH mit ihren Geschäftsstellen in Hamburg und Düsseldorf stützt sich bei ihrer weltweiten Arbeit auf die Hoesch Limited in London, die Hoesch Italiana in Mailand, die Oficina de Madrid in Madrid und die American Hoesch Inc. in New York. Obwohl die Marktlage in den ersten sechs Monaten des Berichtsjahres nicht gut war, steigerte

die Gesellschaft ihren Umsatz der Menge nach um 26 v. H. und dem Wert nach um 12 v. H. Der Umsatz der darüber hinaus vermittelten Ausfuhrgeschäfte hat sich mehr als verdoppelt. Das im Berichtszeitraum erzielte Ergebnis übertraf das des Vorjahres. Die Gesellschaft begann das neue Geschäftsjahr mit einem guten Auftragsbestand.

Die mangelnde Nachfrage auf dem Kohlenmarkt bestimmte auch den Geschäftsverlauf der Hoesch Reederei und Kohlenhandel GmbH. Im Berichtsjahr ging der Inlandsumsatz der Gesellschaft um etwa 5 v. H. der Menge nach zurück. Die Ausfuhr nach Ländern außerhalb der Montanunion war höher als im Vorjahr. Bei unseren Lieferungen in die Länder der Montanunion stand Italien an erster Stelle. Wir sind bemüht, in Italien unseren Marktanteil gegen den Wettbewerb der amerikanischen Kohle zu halten. Die Rheinflotte der Abteilung Schifffahrt war im Berichtsjahr nicht ausreichend beschäftigt, da zuviel Schiffsraum angeboten wurde. Der Schiffswerft Mainz-Gustavsburg fehlten in der ersten Hälfte des Berichtsjahres Neubaufträge; sie war vorwiegend auf Reparaturen angewiesen. Erst gegen Ende des Berichtsjahres wurden einige Neubauten bestellt, dennoch wird der Betrieb auch im laufenden Geschäftsjahr vor allem Reparaturaufträge ausführen. Das Ergebnis befriedigte trotz der schwierigen Auftragslage.

Aktiva		Bilanz zum 30. September 1959		Passiva	
	DM				DM
Anlagevermögen	7 261 725,—			Grundkapital und Rücklagen	4 400 000,—
Umlaufvermögen	17 418 598,77			Wertberichtigungen	422 067,—
				Rückstellungen	3 156 191,04
				Fremdkapital	16 702 065,73
					24 680 323,77
					24 680 323,77

**Hoesch Reederei
und Kohlenhandel
GmbH**

► Blick auf die Schiffswerft und Maschinenfabrik Mainz-Gustavsburg, auf deren 7000 Quadratmeter großer Hellingsfläche zu gleicher Zeit sechs Schiffe von 1500 Tonnen Tragfähigkeit aufgelegt werden können



Die Großrohrwerk Mannesmann-Hoesch GmbH, an deren Kapital wir mit 35 v. H. beteiligt sind, war im Berichtsjahr ausreichend beschäftigt. Die Gesellschaft stellte 220 000 Tonnen Rohre her. Damit stieg die Erzeugung gegenüber dem Vorjahr um 49 v. H. Der Umsatz nahm um 34 v. H. zu. Die Rohre gingen vorwiegend ins Ausland. Zur Zeit wird ein zweiter Expander errichtet. Das Werk ist weiterhin gut beschäftigt.

**Großrohrwerk
Mannesmann
Hoesch GmbH**



DER MENSCH IM WERK

Seit Jahren befinden wir uns in einem deutlichen Wandel der betrieblichen Sozialarbeit. Mit der Verbesserung der allgemeinen Lohn- und Arbeitsbedingungen bei einem reichlichen Güterangebot verlieren gewisse Sozialleistungen und Sozialmaßnahmen, die infolge der ungewöhnlichen Verhältnisse der Nachkriegsjahre unerlässlich waren, ihre Berechtigung. Das Schwergewicht der betrieblichen Sozialarbeit geht immer mehr von diesen Leistungen und Maßnahmen ab, die nach ihrer Art eine gewisse individuelle Fürsorge darstellen. An ihre Stelle treten verstärkt Leistungen wie Weihnachtsgeld und Jahresabschlußvergütung, die über Lohn und Gehalt hinaus die Mitarbeit der Arbeiter und Angestellten anerkennen sollen. An die Stelle des Urlaubsaufenthalts in werkseigenen Urlaubsheimen oder in angemieteten Pensionen tritt in zunehmendem Umfang der Zuschuß für den frei gewählten Urlaubsaufenthalt.

Die persönliche Leistung anerkennen

Im Rahmen dieser Entwicklung kann sich daher die betriebliche Sozialarbeit zunehmend den Aufgaben zuwenden, die ihrem eigentlichen Wesen stärker entsprechen und die für das Belegschaftsmitglied wie für das Unternehmen gleichermaßen von weit größerer Bedeutung sind. War es in der Vergangenheit die Hilfe in Notlagen, so ist es jetzt in besonderem Maße das Bemühen um ein gutes Betriebsklima mit der ganzen Vielfalt von Maßnahmen und Möglichkeiten, die dazugehören. Nicht umsonst haben Betriebsbefragungen immer wieder ergeben, daß zwar gute Bezahlung sehr wichtig ist, daß aber in der Rangfolge von Voraussetzungen, die der einzelne an seinen Arbeitsplatz stellt, dem Betriebsklima, der Anerkennung der persönlichen Leistung, der Wertung als befähigter Mitarbeiter, den Aufstiegsmöglichkeiten von einem großen Teil der Belegschaft der Vorrang gegeben wird. Von dieser Tatsache muß die betriebliche Sozialarbeit ausgehen; dort muß sie mit ihren Bemühungen ansetzen. Schaffen und Pflege eines guten Betriebsklimas, Gewähren von Ausbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten sind wichtiger als die – damals gewiß notwendigen – vielfältigen materiellen Sozialmaßnahmen. Wenn wir die betriebliche Sozialarbeit so sehen, dann vermeiden wir auch am ehesten die besonderen Schwierigkeiten der erhöhten Fluktuation, denen heute die Betriebe bei dem angespannten Arbeitsmarkt gegenüberstehen. Auf diese Weise tragen wir aber auch der technischen Entwicklung und dem technischen Fortschritt Rechnung, die es notwendig machen, den Arbeitern und Angestellten Gelegenheit zu geben, den sich wandelnden Anforderungen der modernen industriellen Arbeitswelt gerecht zu werden.

Wenn man den Mitarbeitern eine gute Ausbildung gibt und ihre Fortbildung fördert, dann kommt man nicht nur ihren persönlichen Wünschen entgegen, sondern erfüllt auch betriebliche Notwendigkeiten. Das Werk, das über die

besten und qualifiziertesten Mitarbeiter verfügt, verschafft sich auch die Voraussetzungen, um seinen Wettbewerbern immer einen Schritt voraus zu sein. Wir haben deshalb im vergangenen Jahr unsere Mitarbeiter an zahlreichen Ausbildungs- und Fortbildungskursen der verschiedensten Institutionen und Organisationen teilnehmen lassen. Unsere enge Zusammenarbeit mit der Akademie für Führungskräfte der Wirtschaft, Bad Harzburg, haben wir weiter ausgebaut und noch verstärkt.

Es kommt jedoch nicht nur darauf an, fähige und kenntnisreiche Mitarbeiter zu haben, sondern es ist auch erforderlich, sie ihren Kenntnissen und Fähigkeiten entsprechend einzusetzen und ihnen Aufstiegsmöglichkeiten zu bieten. Wir haben deshalb dafür gesorgt, daß offene Stellen bei den Konzernbetrieben der Hauptverwaltung der Hoesch AG gemeldet werden; diese wiederum gibt freie Stellen allen unseren Werken und Tochtergesellschaften bekannt, damit diese ihre Mitarbeiter unterrichten oder von sich aus geeignete Nachwuchskräfte aufgeben können.

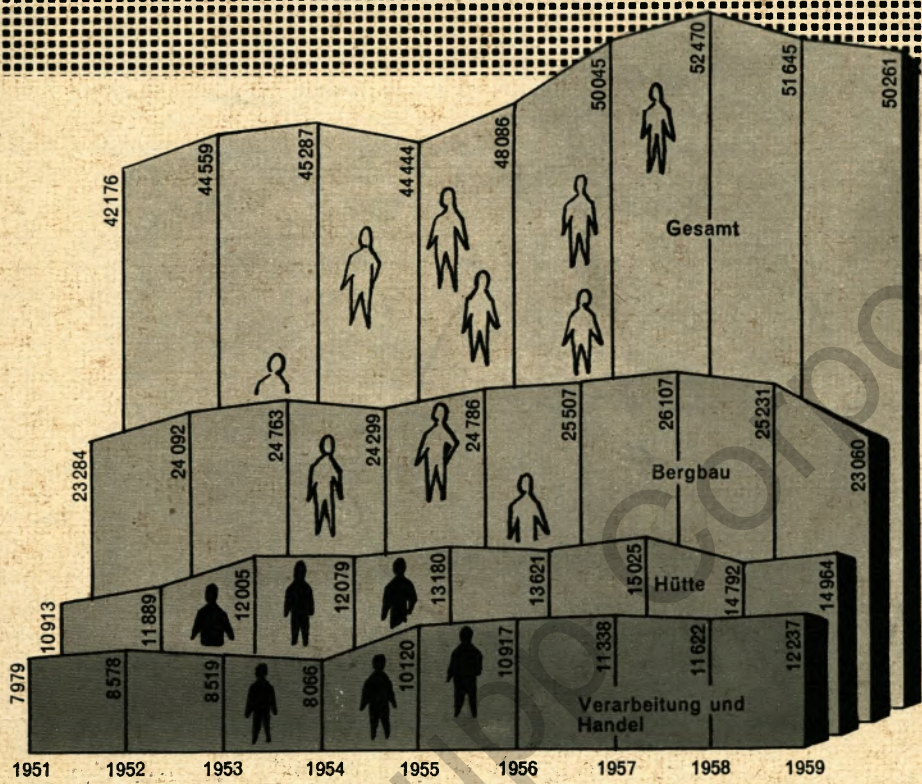
Den Forderungen der Gegenwart gerecht werden

In den letzten Geschäftsjahren haben sich unsere zusätzlichen sozialen Leistungen mehr und mehr auf das Weihnachtsgeld und die Jahresabschlußvergütung verlagert. Von den 30,9 Millionen DM, die wir im Geschäftsjahr 1957/58 für sonstige soziale Aufwendungen ausgaben, entfielen 21,6 Millionen DM, das sind 69,9 v. H., auf das Weihnachtsgeld und die Jahresabschlußvergütung. Im vergangenen Geschäftsjahr wurden dafür 25,6 Millionen DM, das sind 71,9 v. H. der 35,6 Millionen DM, die insgesamt für sonstige soziale Aufwendungen ausgegeben wurden, gezahlt. Auf den Wohnungsbau als betriebliche Sozialmaßnahme wird allerdings auch in den nächsten Jahren nicht verzichtet werden können. Denn trotz unserer beachtlichen Aufwendungen, die wir bisher gemacht haben, um die Wohnungsnot unserer Mitarbeiter zu beheben, besteht für allzu viele immer noch ein dringender Wohnungsbedarf.

Im vergangenen Geschäftsjahr haben wir die Umstellung unserer betrieblichen Altersversorgung für unsere Arbeiter wie für unsere Angestellten auf die durch die Rentenreformgesetzte gegebene neue Rechtslage abgeschlossen. Alle langjährigen Mitarbeiter besitzen nunmehr einen Rechtsanspruch auf zusätzliche betriebliche Rentenleistungen.

Es ist für jedermann offensichtlich, daß sich in den letzten Jahren die materiellen und sozialen Verhältnisse der westdeutschen Arbeitnehmer weitgehend gewandelt haben. Die betriebliche Sozialarbeit muß sich dieser Entwicklung anpassen und hat sie möglichst zu fördern. Wir bemühen uns, diesen Forderungen der Gegenwart in unserer betrieblichen Sozialarbeit gerecht zu werden.

Entwicklung der Gesamtbelegschaft der Hoesch AG



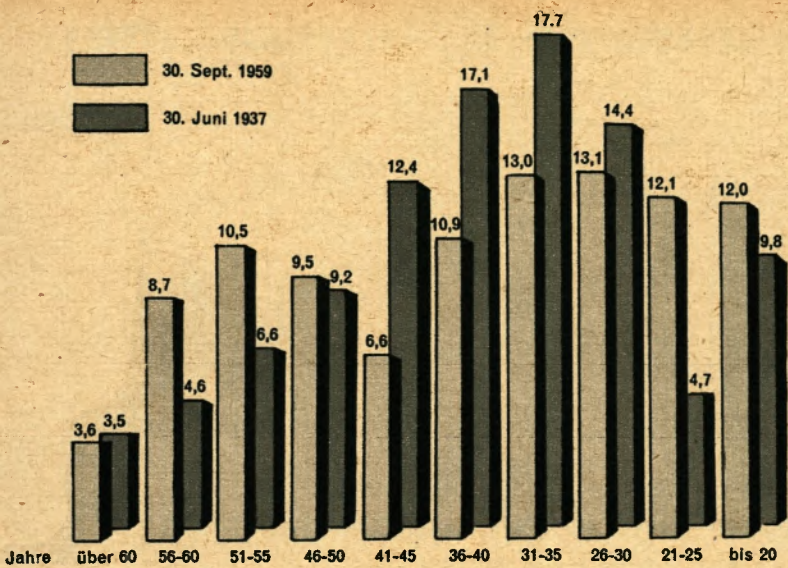
Gesamtbelegschaft der Hoesch AG

Am 30. September 1959 beschäftigten wir 43 491 Arbeiter und 6 770 Angestellte, also insgesamt 50 261 Mitarbeiter. Die Zahl der Belegschaftsmitglieder hat wegen der Entwicklung im Kohlenbergbau gegenüber dem Vorjahr um insgesamt 1 384 Beschäftigte abgenommen. Die Gesamtbelegschaft verminderte sich also im Berichtsjahr um 2,8 v. H. Der Anteil der Frauen an der Gesamtbelegschaft betrug am 30. September 1959 4,9 v. H. Unter den Angestellten waren 22,3 v. H. Frauen, während sich ihr Anteil an der Arbeiterbelegschaft auf 2,2 v. H. belief.



Von der Gesamtbelegschaft arbeiteten

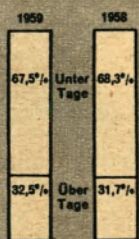
	am 30. Sept. 1959:		am 30. Sept. 1958:	
	Arbeiter und Angestellte	v. H.	Arbeiter und Angestellte	v. H.
Bergbau	23 060	45,9	25 231	48,9
Westfalenhütte	14 964	29,8	14 792	28,6
Verarbeitung und Handelsgesellschaften	12 237	24,3	11 622	22,5
	50 261	100,0	51 645	100,0



Altersaufbau der Gesamtbelegschaft

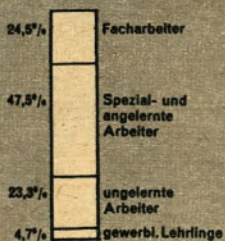
Jahre	30. Sept. 1959	30. Sept. 1958	Jahre	30. Sept. 1959	30. Sept. 1958
über 60	3,6	3,8	36-40	10,9	9,7
56-60	8,7	8,6	31-35	13,0	11,9
51-55	10,5	10,5	26-30	13,1	13,9
46-50	9,5	9,4	21-25	12,1	12,1
41-45	6,6	7,1	bis 20	12,0	13,0

Der Altersaufbau hat sich im Vergleich mit dem Vorjahr kaum geändert. Noch immer liegt der Anteil der Belegschaftsmitglieder unter fünfzig Jahren mit 77,2 v.H. erheblich unter dem Anteil von 1937 mit 83 v.H. Am deutlichsten wird der Unterschied bei den 35- bis 50jährigen; ihr Anteil beträgt 1959 nur 27 v.H. gegenüber 38,7 v.H. im Jahr 1937.

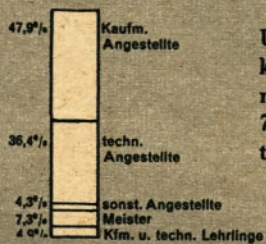


Einsatz und fachliche Gliederung der Belegschaft

Am 30. September 1959 arbeiteten von den 21 064 Bergarbeitern 67,5 v.H. unter Tage und 32,5 v.H. über Tage; am 30. September 1958 waren 68,3 v.H. unter Tage und 31,7 v.H. über Tage beschäftigt.



Die Arbeiterbelegschaft der Westfalenhütte und der Werke der Weiterverarbeitung setzte sich zusammen aus: 24,5 v.H. Facharbeitern – zu ihnen gehört Heribert Adler, 1. Ofenmann am Ofen 31 des Siemens-Martin-Werkes III –, 47,5 v.H. Spezial- und angelernten Arbeitern, 23,3 v.H. ungelernten Arbeitern, 4,7 v.H. gewerblichen Lehrlinge.



Unter den 6770 Angestellten sind: 47,9 v.H. kaufmännische Angestellte, 36,4 v.H. technische Angestellte, 4,3 v.H. sonstige Angestellte, 7,3 v.H. Meister, 4,1 v.H. kaufmännische und technische Lehrlinge.



Dauer der Werkszugehörigkeit

- Gesamt
- Bergbau
- Hütte
- Weiterverarbeitung und Handel



36,6 v.H. aller Arbeiter und Angestellten sind länger als zehn Jahre bei uns beschäftigt, jeder fünfte Mitarbeiter gehört schon 25 Dienstjahren zu Hoesch.

Im Geschäftsjahr 1958/59 feierten 652 Belegschaftsmitglieder ihr 25jähriges Dienstjubiläum, 395 Belegschaftsmitglieder ihr 40jähriges Dienstjubiläum und 25 Belegschaftsmitglieder ihr 50jähriges Dienstjubiläum.

Aufwendungen für unsere Belegschaften



▲ Auf unserem Bild zahlt Karl Becker von der Lohnkasse der Westfalenhütte dem Elektriker Walter Otto den Lohn aus

Löhne und Gehälter

An die 50412 Arbeiter und Angestellten, die im Durchschnitt des Geschäftsjahres bei Hoesch tätig waren, wurden 349 Millionen DM Löhne und Gehälter gezahlt. Die Lohn- und Gehaltssumme liegt damit um neun Millionen DM oder um 2,5 v. H. niedriger als im Vorjahr. Die Belegschaft hat im gleichen Zeitraum um 2,8 v. H. abgenommen. Im ersten Halbjahr führten Feierschichten und Kurzarbeit zu einem niedrigeren Lohnaufwand; im zweiten Halbjahr stiegen dagegen die Lohn- und Gehaltssummen infolge von Neueinstellungen, infolge der Überstunden und auf Grund tariflicher Regelungen, die im Laufe des Berichtsjahres in Kraft traten.

Neue Tarifverträge traten in Kraft

Sieben neue Tarifabkommen schlossen die Tarifpartner im Geschäftsjahr 1958/59 für unsere Belegschaftsmitglieder ab, von denen allerdings einige nur geringe Bedeutung hatten. Die Manteltarifverträge für die Arbeiter und für die Angestellten der Eisen- und Metallindustrie allerdings beendeten jahrelange Tarifverhandlungen.

Die im Geschäftsjahr abgeschlossenen Tarifabkommen brachten unter anderem: ... für die Arbeiter und Angestellten des Bergbaus die Fünf-Tage-Woche vom 1. Mai 1959 ab bei gleichzeitiger Verlängerung der Schichtzeit von $7\frac{1}{2}$ auf 8 Stunden. Die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit der Bergarbeiter verringerte sich dadurch von etwa 43 Stunden auf 40 Stunden. Weil die Schachtanlage Radbod als sogenannte „heiße“ Zeche schon bisher eine verkürzte Schichtzeit hatte, blieb die Schichtzeit dieser Schachtanlage unverändert. Die Verkürzung der Arbeitszeit erfolgte mit einem zunächst teilweisen Lohnausgleich. Das Tarifabkommen sah vor, daß vom 1. Mai 1961 ab der volle Lohnausgleich erreicht sein sollte. Nach einer Vereinbarung der Tarifpartner vom 25. April 1960 erfolgt der volle Lohnausgleich für die Arbeitszeitverkürzung, der zunächst ab 1. Mai 1961 vorgesehen war, bereits vom 1. Mai 1960 an.

... für die Beschäftigten der Westfalenhütte und der Weiterverarbeitung die 44-Stunden-Woche vom 1. Januar 1959 ab. Als Lohnausgleich für die Verringerung der Arbeitszeit um eine Stunde in der Woche erhöhten sich die Tariflöhne um 2,3 v. H. 41,5 v. H. der Arbeiter der Westfalenhütte arbeiten jedoch heute bereits 42 Stunden in der Woche in kontinuierlicher Arbeitsweise.

... Zuschläge für Nacharbeit für die Arbeiter der Westfalenhütte und der Weiterverarbeitung sowie erhöhte Zuschläge für Sonntagsarbeit für die Arbeiter der Westfalenhütte.

... neue Tarifgruppen, Gehaltsstufen und Tarifgehälter für die Angestellten der Westfalenhütte und der Weiterverarbeitung. Alle Tarifangestellten wurden mit Wirkung vom 1. Juli 1959 neu eingestuft.

Gesetzliche soziale Abgaben

Die gesetzlichen sozialen Abgaben sind im Gegensatz zu den Lohn- und Gehaltskosten von 70,9 Millionen DM auf 74,7 Millionen DM, das sind 3,8 Millionen DM oder 5,4 v. H., angestiegen. Damit erreichten die gesetzlichen sozialen Abgaben 21,4 v. H. des Lohn- und Gehaltsaufwandes gegenüber 19,8 v. H. im Geschäftsjahr 1957/58. Die höheren gesetzlichen sozialen Abgaben fielen im wesentlichen beim Bergbau an, der erstmalig für ein volles Geschäftsjahr die bis zum 31. März 1958 vom Bund getragenen anteiligen Beiträge zur knappschaftlichen Rentenversicherung in Höhe von 6,5 v. H. der versicherungspflichtigen Lohn- und Gehaltssumme tragen mußte.

Die gesetzlichen sozialen Abgaben machten im Geschäftsjahr 1958/59 im Bergbau 31,8 v. H. der Bruttolohn- und Gehaltssumme aus, bei der Westfalenhütte 13,1 v. H. und bei den Gesellschaften der Weiterverarbeitung und des Handels 12,5 v. H.

Aufwendungen für die betriebliche Altersversorgung

Im Berichtsjahr wurden 7,3 Millionen DM für Ruhebezüge an frühere Mitarbeiter oder deren Angehörige ausgezahlt. Rechnet man die Aufwendungen für die Deputatkohle an Werksrentner der Bergbaugesellschaften und sonstige Ruhegeldverpflichtungen hinzu, so ergeben sich insgesamt 9,45 Millionen DM. Außerdem wurden den Rückstellungen für Ruhebezüge 7,5 Millionen DM zugeführt; sie erreichten am 30. September 1959 einen Betrag von 212,9 Millionen DM.

Sonstige soziale Aufwendungen

Unsere sonstigen sozialen Aufwendungen betrugen 35,6 Millionen DM und lagen damit um 4,6 Millionen DM höher als im Vorjahr. Sie machten 10,2 v. H. der Bruttolohn- und Gehaltssumme aus. Von den sonstigen sozialen Aufwendungen entfallen auf

Betriebsbedingte soziale

Aufwendungen 2,6 Millionen DM

zusätzliche soziale

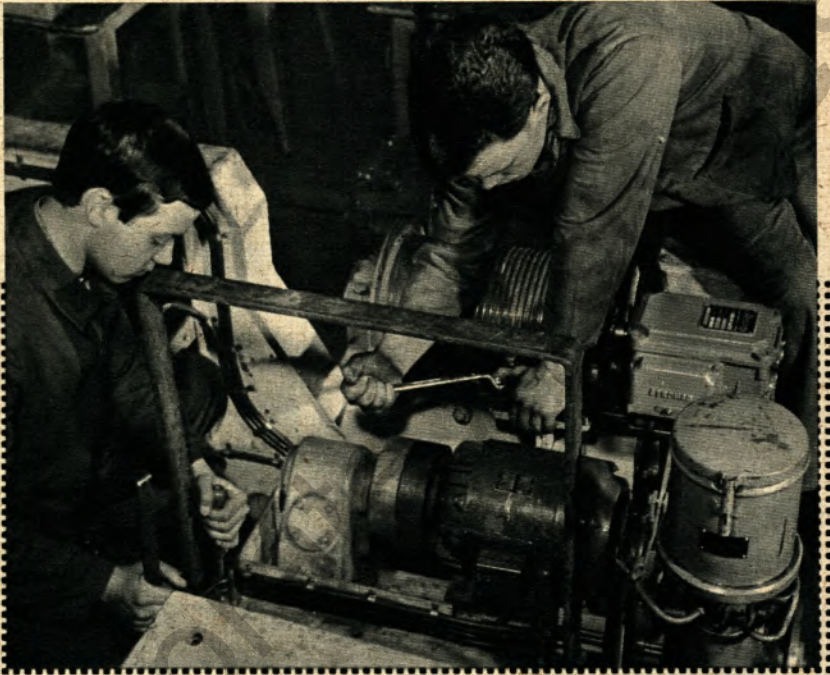
Aufwendungen 7,4 Millionen DM

Weihnachtsgeld 15,1 Millionen DM

Jahresabschlußvergütung 10,5 Millionen DM

Die betriebsbedingten sozialen Aufwendungen enthalten als größten Posten Trennungsgelder in Höhe von 1,8 Millionen DM, ferner die Aufwendungen für den Arbeitsschutz, für die Ausbildung und für den Gesundheitsdienst.

Die zusätzlichen sozialen Aufwendungen in Höhe von 7,4 Millionen DM verteilen sich auf eine Vielzahl sozialer Maßnahmen und Einrichtungen. In dem Betrag sind zwei Millionen DM für Zuwendungen bei herkömmlichen Anlässen an die Belegschaft und an die Jubilare enthalten. Ein Betrag von weiteren zwei Millionen DM wurde für Altersbeihilfen und Beihilfen in Krankheits- und Notfällen sowie für Studienbeihilfen gezahlt; der übrige Betrag betrifft vor allem Zuschüsse und Leistungen für Urlaub und Erholung, für die Werksfürsorge, für Kantinen, Werksküchen, Lehrlings- und Wohnheime, für Werksbüchereien sowie Bildungs- und Unterhaltungseinrichtungen.



Ausbildung

Werner Rüsing (links) und Reinhard Bohn von den Walzwerken Hohenlimburg gehören zu den 1900 gewerblichen Lehrlingen, die Hoesch am Ende des Berichtsjahres ausbildete. Zusammen mit 281 kaufmännischen Lehr- und Anlernlingen erhielten also insgesamt 2192 Lehrlinge bei Hoesch eine umfassende und sorgfältige Ausbildung. Das beweist auch das gute Ergebnis der Lehrabschlußprüfungen, die im Geschäftsjahr 1958/59 816 Lehrlinge bestanden haben. Unter ihnen erzielten 38 die Noten „sehr gut“ und „mit Auszeichnung“.

Fortbildung

Unsere von der schnellen technischen Entwicklung geprägte Zeit stellt immer höhere Ansprüche an die in der Industrie beschäftigten Menschen. Deshalb fördern und unterstützen wir die berufliche Fortbildung unserer Mitarbeiter in vielfältiger Weise. Im vergangenen Geschäftsjahr nahmen viele unserer Belegschaftsmitglieder an Hauer-, Schießmeister- und Schweißerkursen und an Karrenfahrer- und Kranführerschulen teil. Sie besuchten Veranstaltungen und Kurse des Hauses der Technik, der Gesellschaft für Technik und Wirtschaft, der Rudolf-Poensgen-Stiftung, der Industrie- und Handelskammern und der Staatlichen Ingenieurschulen. Um unseren Führungskräften vor allem aber auch Gelegenheit zu geben, sich mit den vielfältigen Fragen der Menschenführung zu beschäftigen, haben wir im Berichtsjahr die Zusammenarbeit mit der Harzburger Akademie für Führungskräfte noch verstärkt. Bisher haben aus unseren Werken und Gesellschaften 500 Führungskräfte aller Stufen an Lehrgängen der Harzburger Akademie teilgenommen. Unser Bild nahm ein Hoesch-Mitarbeiter während eines der jüngsten Kurse in Bad Harzburg auf. Unter den Hörern (zweiter von links) Hans Finger, Betriebsratsvorsitzender des Werkes Dortmund-Barop der Rohrwerke und (als zweiter von rechts mit aufgeblättertem Notizblock) Heinrich Kutschus, stellvertr. Betriebsratsvorsitzender der Becke-Prinz GmbH.



Arbeitsschutz

36 hauptberufliche Sicherheitsingenieure und Sicherheitsbeauftragte, 17 Unfallobmänner und 288 Unfallvertrauensleute bemühen sich ständig, nicht nur den technischen Arbeitsschutz zu verbessern, sondern auch die Belegschaftsmitglieder zu unfallsicherer Arbeit und damit vor allem auch zum Gebrauch der Arbeitsschutzkleidung – wie sie beispielsweise auf unserem Bild die Hochofenleute beim Abstich tragen – anzuhalten. Viele Mitarbeiter nahmen im Berichtsjahr an Schulungsveranstaltungen zur Unfallverhütung teil. 710 Belegschaftsmitglieder erhielten im selben Zeitraum eine Ausbildung in Erster Hilfe. Diese Bemühungen trugen vor allem bei der Westfalenhütte sichtbare Erfolge. Die Zahl der Betriebsunfälle war um ein Drittel niedriger als im Durchschnitt aller Werke der Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft. Dennoch ereigneten sich bei allen unseren Werken und Gesellschaften zusammen im Berichtsjahr 10300 Betriebs- und Wegeunfälle.



Weihnachtsgeld

Alljährlich vor Weihnachten erhalten alle Hoesch-Mitarbeiter nach einer Betriebsvereinbarung vom 15. Mai 1956 ein gleich hohes Weihnachtsgeld. 1958/59 betrug die für das Weihnachtsgeld aufgewendete Summe 15,1 Millionen DM. Sie macht – wie in jedem Jahr – vier v. H. des Gesamtbetrages der Lohn- und Gehaltssumme unserer Werke und Gesellschaften aus.



Jahresabschlußvergütung

Nach einer Betriebsvereinbarung vom 15. Mai 1956 zahlen wir allen unseren Mitarbeitern – unser Bild zeigt eine Belegschaftsversammlung der Westfalenhütte – nach der Hauptversammlung eine Jahresabschlußvergütung. Ihre Höhe hängt von der Dividende ab. Für jedes Prozent Dividende, das über vier v. H. liegt, erhält jeder Mitarbeiter $\frac{1}{2}$ v. H. seines Jahresarbeitseinkommens. Da der diesjährigen Hauptversammlung vorgeschlagen ist, für das Geschäftsjahr 1958/59 eine Dividende von zehn v. H. zu zahlen, beträgt die Jahresabschlußvergütung drei v. H. des Jahresarbeitseinkommens, das sind 36 v. H. des im Monat März 1960 erzielten Einkommens.



Betriebskrankenkassen

In fünf Betriebskrankenkassen sind 20488 Belegschaftsmitglieder versichert. Da im Berichtsjahr keine Epidemien auftraten, gab es erfreulicherweise nicht so viele Kranke wie im Vorjahr, und unsere Betriebskrankenkassen konnten Überschüsse erzielen und die stark beanspruchten Rücklagen wieder auffüllen. Die Betriebskrankenkasse der Westfalenhütte setzte am 1. August 1959 den allgemeinen Beitragssatz von 8 v.H. auf 7,5 v.H. des Grundlohnes herab. Unser Bild zeigt Ingrid Pötter von der Betriebskrankenkasse der Westfalenhütte bei der Ausgabe von Krankenscheinen.

Gesundheitsbetreuung

In unseren Gesundheitshäusern, werksärztlichen Dienststellen und Verbandsstuben bemühen sich sieben Ärzte und 69 Hilfskräfte – zu denen auch Willi Gaber gehört, der auf unserem Bild den Bergmann Peter Keiner im Gesundheitshaus Hervest-Dorsten massiert – vor allem um die vorbeugende Gesundheitsbetreuung und das frühzeitige Erkennen von Berufskrankheiten. Im Berichtsjahr haben 11 548 Belegschaftsmitglieder an Röntgen-Reihenuntersuchungen teilgenommen. 7240 Bergleute wurden auf Staublungen-Erkrankungen untersucht.



Betriebliche Altersversorgung

Alle langjährigen Mitarbeiter von Hoesch haben einen Rechtsanspruch auf eine betriebliche Altersversorgung, gleichgültig ob sie als Arbeiter (siehe Heft 1/1959), als Tarifangestellte (siehe Heft 1/2 1960) oder als Angestellte außer Tarif bei uns angestellt sind. Am 30. September 1959 erhielten 5523 Mitarbeiter oder deren Angehörige Werksrenten von Hoesch. 4001 (72,4 v.H.) waren zuvor als Arbeiter und 1522 (27,6 v.H.) als Angestellte bei Hoesch beschäftigt. Auf unserem Bild zahlt Prokurist Karl Bunge von der Dörken AG in Gevelsberg dem Rentner Wilhelm Berg die Werksrente aus.

Erholung und Urlaub

Damit sich jeder unserer Mitarbeiter einmal im Jahr richtig entspannen kann, fördern wir seit Jahren den Urlaub unserer Belegschaftsmitglieder. Im Geschäftsjahr 1958/59 erhielten 3651 Mitarbeiter in angemieteten Pensionen einen kostenlosen Urlaub und 3948 Mitarbeiter einen Urlaubszuschuß. 1469 Lehrlingen ermöglichten wir einen ihrer Jugend angemessenen Urlaub, den sie vor allem in Lagern und bei Freizeiten verbrachten. Auch 291 Müttern und 1515 Kindern konnten wir in schön gelegenen Heimen Erholung bieten. Für die Förderung von Urlaub und Erholung verwendeten wir 1,1 Millionen DM. Unser Bild zeigt die Familie Lau auf Urlaubsfahrt in den Taunus.



Wohnungsbau

Im Herbst 1959 bezogen 54 Dortmunder Mitarbeiter der Westfalenhütte mit ihren Familien diese in Hoesch-Fertigbauweise errichteten Häuser. Insgesamt standen gegen Ende des Geschäftsjahres für unsere Belegschaftsmitglieder 9894 werkseigene und 15 321 werksgebundene Wohnungen zur Verfügung. 4387 dieser Wohnungen werden von Rentnern und 2265 von Werksfremden bewohnt, so daß 18 523 Wohnungen für die aktive Belegschaft bereitstehen. Weil sich seit Jahren Arbeitskräfte für den Bergbau nur dann meldeten, wenn sie eine Wohnung erhielten, entfällt der weitest große Teil der Wohnungen auf den Bergbau: es sind 76,4 v. H. der werkseigenen und 73,2 v. H. der werksgebundenen. Im Geschäftsjahr 1958/59 erstellten wir 28 eigene und 1408 werksgebundene Wohnungen. Zugleich unterstützten wir den Bau von 131 Eigenheimen, so daß Hoesch nunmehr insgesamt 1571 Eigenheime finanziell gefördert hat. Trotz dieser erheblichen Aufwendungen für den Wohnungsbau benötigen noch immer viele unserer Belegschaftsmitglieder eine Wohnung.

Werksküchen

Viele unserer Belegschaftsmitglieder können ihre Mahlzeiten nicht zu Hause einnehmen. Unsere Werke und Gesellschaften unterhalten daher insgesamt zehn Werksküchen, die im Berichtsjahr weit über eine Million Essen ausgaben. Unser Bild ist im Speisesaal des Altenessener Knappenheims aufgenommen.



► Immer leistungsfähigere maschinelle Anlagen gewährleisten, daß unsere Werke mit der technischen Entwicklung Schritt halten. Zu diesen Anlagen gehört auch die neue Biege- und Härtemaschine für Lkw-Federn im Federnwerk der Walzwerke Hohenlimburg, an der Erich Finks arbeitet





Kindergärten

Da in einer Reihe neuer Wohnsiedlungen noch nicht genügend kommunale oder kirchliche Kindergärten bestehen, unterhalten wir sechs Kindergärten und einen Kinderhort, die im Berichtsjahr 675 Kinder betreuten – zu ihnen gehörten auch die Jungen und Mädchen auf unserem Bild, das wir auf dem Spielplatz des Hohenlimburger Kindergartens aufnahmen.



Schwerbeschädigtenwerkstätten

Die Westfalenhütte, die Walzwerke Hohenlimburg und die Schachtanlage Radbod unterhalten Schwerbeschädigtenwerkstätten, in denen 191 kriegsbeschädigte oder unfallgeschädigte Mitarbeiter als vollwertige Arbeitskräfte eingesetzt sind. Die Schwerbeschädigtenwerkstatt der Westfalenhütte betreibt auch eine Schuhmacherei, in der wir Franz Schwatlo und Leo Patula bei der Arbeit trafen.

Büchereien

Bei unseren Werken und Gesellschaften bestehen dreizehn Büchereien, die zusammen 40 000 Bücher besitzen und in deren Kartei 6 500 Dauerleser eingetragen sind. Im Geschäftsjahr 1958/59 entliehen unsere Mitarbeiter nahezu 150 000 Bücher. Die Bücherei der Westfalenhütte hat in Kirchderne eine kleinere Freihandbücherei eingerichtet, die mit Lesestoff für Erwachsene, vor allem aber für Kinder und Jugendliche ausgestattet ist.



Werksfürsorge

Vierzehn Werksfürsorgerinnen hielten mit achtzehn Helferinnen im Berichtsjahr 14 270 Sprechstunden und machten 5 920 Hausbesuche. Im Herbst des vergangenen Jahres sahen wir einige der Fürsorgerinnen bei einem Besuch der Westfalenhütte in Dortmund.



Hoesch-Erholungsanlage

1 400 000 Menschen – das sind mehr als alle Einwohner der Städte Dortmund und Essen zusammen – besuchten im Geschäftsjahr 1958/59 die Hoesch-Erholungsanlage im Dortmunder Hoesch-Viertel, zu der eine Radrennbahn, mehrere Fußball- und Tennisplätze, eine Rollschuhbahn und ein Freibad gehören, das allein 165 000 Besucher zählte.

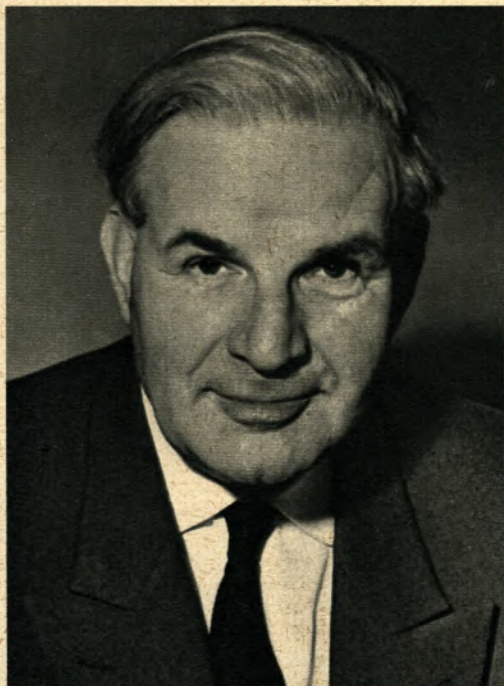
Zum Farbbild auf der nächsten Seite :

Allein im Geschäftsjahr 1958/59 erstellten wir 28 eigene und 1 408 werksgebundene Wohnungen, denn immer noch ist der Wohnungsbedarf bei unseren Mitarbeitern groß. Zu den Neubauten gehört auch das zweite achtstöckige Hochhaus am Hohenlimburger Sonnenberg (im Hintergrund das erste Hochhaus, dahinter weitere Hoesch-Häuser)



Dr. E. h. Willy Ochel

Vorsitzender des Vorstandes der Hoesch AG



Der Aufsichtsrat der Hoesch AG bestellte am 7. April 1960 Dr.-Ing. E. h. Willy Ochel einstimmig zum Vorsitzenden des Vorstandes der Hoesch AG. Mit dieser Ehrung sollte – wie es Erich Bechtolf, der Aufsichtsratsvorsitzende der Hoesch AG aussprach – der entscheidende Anteil Dr. Ochels am erfolgreichen Wiederaufbau und Ausbau der Hoesch-Werke gewürdigt und ausgezeichnet werden.

Schon vor vier Jahren ehrte auch die Technische Hochschule zu Hannover Dr. Willy Ochel. Sie verlieh ihm den Titel eines Doktor-Ingenieur ehrenhalber für seine Verdienste auf dem Gebiet des Maschinenbauwesens, aber auch für sein tiefes Verständnis um die sozialen Verhältnisse in den von ihm betreuten Unternehmen. In der Begründung dieser Ehrung klingt schon an, daß sich Dr. Ochel zeit seines Lebens nicht mit der Arbeit am technischen Fortschritt allein begnügt hat, sondern sich genauso stark dem sozialen Fortschritt verpflichtet fühlt. Darüber hinaus gibt es kaum eine brennende Frage unserer Zeit, der er sich nicht mit der ganzen Kraft seiner begeisterungsfähigen Persönlichkeit an-

genommen hätte. Hierfür zeugt auch seine Mitarbeit in vielen Verbänden und Organisationen. Die Leser unserer Werkzeitung aber werden sich an zahlreiche Beiträge aus seiner Feder erinnern, die ebenfalls die umfassenden Kenntnisse und weitreichenden Interessen Dr. Ochels andeuten. Einige Titel mögen für viele stehen: „Der Mensch und seine Arbeit“ (2/1955), „Die Verwandlung der Welt“ (9/1955), „Automatisierung und Rationalisierung – ihr Nutzen und ihre Gefahr“ (2/1956), „Moselkanalisierung oder Amphibischer Verkehr“ (3/1956), „Die Verbundwirtschaft – ein Weg und ein Ziel“ (10/11/1956) und „Wo steht die deutsche Wirtschaft heute?“ (6/1958).

Zu der Berufung als Vorsitzender des Hoesch-Vorstandes möchten wir im Namen aller Belegschaftsmitglieder Dr. E. h. Willy Ochel auch an dieser Stelle herzlich gratulieren. Wir wünschen und hoffen, daß seine weitgespannte Arbeit auch in der Zukunft so erfolgreich bleiben möge, wie sie in der Vergangenheit war – ihm, allen Mitarbeitern, den Hoesch-Werken und der Allgemeinheit zum Nutzen.

Dr. Erich Wilhelm Schulte

zum sechzigsten Geburtstag

Dr. Erich Wilhelm Schulte, der vor drei Jahren sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum feiern konnte, vollendet am 31. Mai 1960 sein sechzigstes Lebensjahr.

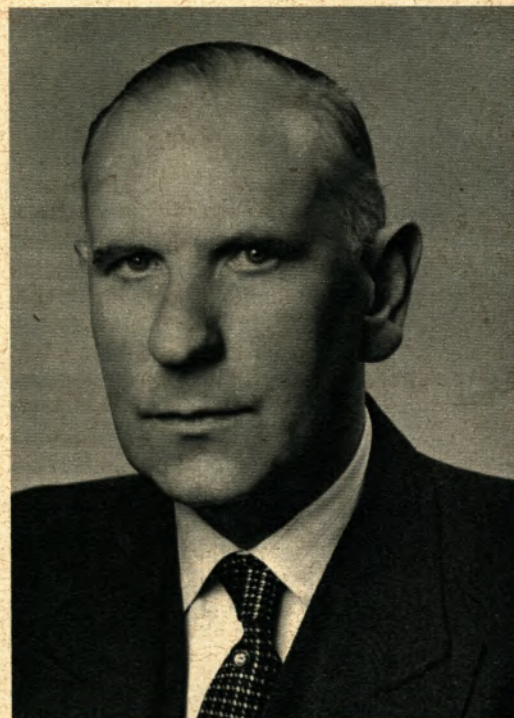
Dr. Schulte entstammt einer alten Dortmunder Kaufmannsfamilie. Nach dem Abitur am Dortmunder humanistischen Stadtgymnasium studierte er in Münster, Heidelberg, Würzburg und Göttingen Rechts- und Staatswissenschaften. Er legte 1922 das Examen eines Dr. rer. pol. und 1923 das Referendarexamen ab. Von der Charlottenhütte AG in Niederschelden im Siegerland – der Keimzelle des Flick-Konzerns – ging er 1927 als Prokurist zur Hauptverwaltung nach Berlin.

1932 kehrte Dr. Erich Wilhelm Schulte in seine Heimatstadt zurück. Am 1. Juli jenes Jahres übernahm er das gesamte Rechnungswesen des Hoesch-Konzerns und bald darauf auch das Finanz- und Steuerwesen.

So erwarb er sich die umfassenden Erfahrungen

und das große Wissen, das ihn zu der verantwortungsreichen und weittragenden Arbeit der Nachkriegsjahre – ganz besonders zur maßgeblichen Mitarbeit an der Neuordnung des Konzerns – befähigte und in vielen schwierigen Steuerfragen zum Wortführer der eisenschaffenden Industrie machte.

Wenn ihn an seinem sechzigsten Geburtstag von allen Seiten – vor allem aus der großen Hoesch-Familie – eine Fülle herzlicher Gratulationen erreicht, möchten auch wir mit unseren aufrichtigen Glückwünschen nicht abseits stehen. Wir wünschen Dr. Schulte zu seinem Geburtstag eine weite Schiffsreise – denn seine Neigung gehört seit je der See und der Schifffahrt – und ein wenig mehr Zeit für seine Briefmarken und was immer ihm sonst noch Freude macht. Vor allem aber wünschen wir ihm gute Gesundheit und noch viele erfolgreiche Jahre im Vorstand der Hoesch AG!



Jahresversammlung Industrieller Arbeitgeber von Nordrhein-Westfalen



Die Landesvereinigung der industriellen Arbeitgeberverbände von Nordrhein-Westfalen kam am 11. März 1960 zu ihrer Jahresversammlung in Düsseldorf zusammen. Dabei legte die Landesvereinigung einen Geschäftsbericht über das Jahr 1959 vor, dem wir einige interessante Feststellungen und Erklärungen entnehmen. Aus dem Geschäftsbericht der Landesvereinigung geht hervor, daß seit Mitte 1959 für 86,5 v.H. der Beschäftigten in der Industrie eine tarifliche Wochenarbeitszeit von 45 beziehungsweise 44 Stunden besteht. Die Bundesrepublik werde demnach nur von den USA, Kanada und Frankreich mit jeweils vierzig Wochenarbeitsstunden in der Kürze der Arbeitszeit übertroffen, wobei allerdings zu beachten sei, daß in Frankreich die tatsächlich geleistete Wochenarbeitszeit schon 1957 46 Stunden betragen habe. Der Geschäftsbericht betont, daß die Bundesrepublik bereits heute zu den Staaten mit den kürzesten wöchentlichen Normalarbeitszeiten gehöre. Dabei stellt er fest, daß seit 1955 die Arbeitskraftreserven in der Bundesrepublik nahezu erschöpft seien. Entfielen im Jahre 1950 auf eine von den Arbeitsämtern registrierte offene Stelle durchschnittlich noch dreizehn Arbeitslose, so waren es 1958 nur noch drei. Mitte 1959 gab es bereits mehr offene Stellen als Arbeitsuchende. Die Einstellung zusätzlicher Arbeitskräfte, die in den ersten Abschnitten der Arbeitszeitverkürzung den damit verbundenen Produktionsausfall wieder wettmachen konnte, sei heutzutage schlicht unmöglich.

Industrieproduktivität hat um neun v. H. zugenommen

Aus einer vergleichenden Gegenüberstellung der Lohn- und Produktivitätsentwicklung im Geschäftsbericht ist zu ersehen, daß die Produktivität in der Industrie der Bundesrepublik 1959 gegenüber dem Vorjahr um etwa neun v.H. zugenommen hat, während die Brutto-Stundenverdienste im selben Zeitraum um 5,4 v.H. stiegen. Da sich die Löhne nach Auffassung der Arbeitgeberseite im Gleichschritt mit der Produktivitätsentwicklung bewegen sollten, habe es nicht an kritischen Stimmen gefehlt, die auf das Zurückbleiben der Arbeitnehmerverdienste hinwiesen. Dem sei zu entgegnen, daß die Produktivität in den verschiedenen Wirtschaftsbereichen sehr unterschiedlich ge-

wachsen sei und daß es keineswegs angehe, die Löhne nach der Produktivitätsentwicklung in den Industriezweigen auszurichten, die die höchste Zuwachsrate aufwiesen. Eine auf die Stabilität des Geldwertes bedachte Lohnpolitik dürfe sich ausschließlich nach der durchschnittlichen Zunahme der gesamtwirtschaftlichen Produktivität richten, diese aber habe im Jahre 1959 etwa vier v.H. betragen. In diesem Zusammenhang ist auch ein Vergleich der Lebenshaltungskosten in Nordrhein-Westfalen aufschlußreich, aus dem hervorgeht, daß die Lebenshaltungskosten gegenüber 1958 um 1,3 v.H. gestiegen seien, allerdings hätten die Ernährungskosten, für sich allein betrachtet, um 1,8 v.H. zugenommen.

Der Geschäftsbericht nimmt auch zur gesetzlichen Krankenversicherung Stellung. Nach Auffassung der Landesvereinigung sind die entscheidenden Fragen des Entwurfs positiv zu bewerten, wenn es auch notwendig erscheine, die einzelnen Vorschriften sorgfältig auf ihre Durchführbarkeit hin zu überprüfen.

Hellmut Hansen – neuer Vorsitzender

Die diesjährige Mitgliederversammlung der Landesvereinigung stand unter dem Zeichen des Abschieds von Dr. Ernst Hilbert, der lange Jahre hindurch Vorsitzender der Vereinigung gewesen war. Da Dr. Hilbert in diesem Jahr 71 Jahre alt wird, legte er seines Alters wegen den Vorsitz nieder.

Einmütig wählte dann die Versammlung – und das gibt uns einen besonderen Anlaß, über die Jahresversammlung zu berichten – Bergassessor a.D. Hellmut Hansen vom Vorstand der Hoesch AG, der bereits seit mehreren Jahren dem Vorstand der Landesvereinigung der industriellen Arbeitgeberverbände angehört. Der neue Vorsitzende Hellmut Hansen sprach Dr. Hilbert den herzlichen Dank der Vereinigung für dessen verdienstvolle Arbeit aus und bekannte sich dann zu bestimmten Grundsätzen in den Fragen der Arbeitszeitverkürzung, der Lohnentwicklung und der Eigentumsbildung in Arbeitnehmerhand.

In grundlegenden Vorträgen nahmen zudem Max Lobeck, der Hauptgeschäftsführer der Landesvereinigung, zur Wirtschaftslage und Professor Arnold Gehlen zur gesellschaftlichen Situation unserer Zeit Stellung.

1 Endlich liegt das Programm fest! Nun kann die Druckerei in Bochum auf einer Schnellpresse 12000 Plakate für die Ruhrfestspiele drucken.

2 Noch denkt man nicht an Frühling, da baut schon eine Hamburger Firma die Bühnenbilder, die Franz Mertz entworfen hat



RUHRFESTSPIELE 1960

Beginn:
2. Juni 1960

Ende:
17. Juli 1960



Schon stehen die Schilder wieder in und um Recklinghausen, die erwartungsfrohe Menschen zu den Theateraufführungen im Saalbau, zur Kunstausstellung im Bahnhofsbunker oder zu den vielfältigen anderen Veranstaltungen der Ruhrfestspiele führen. Die Farben der Plakate leuchten im warmen Sonnenlicht der ersten Sommertage, die genauso zu den Ruhrfestspielen gehören wie die Silhouetten der Zechen und Hochöfen.

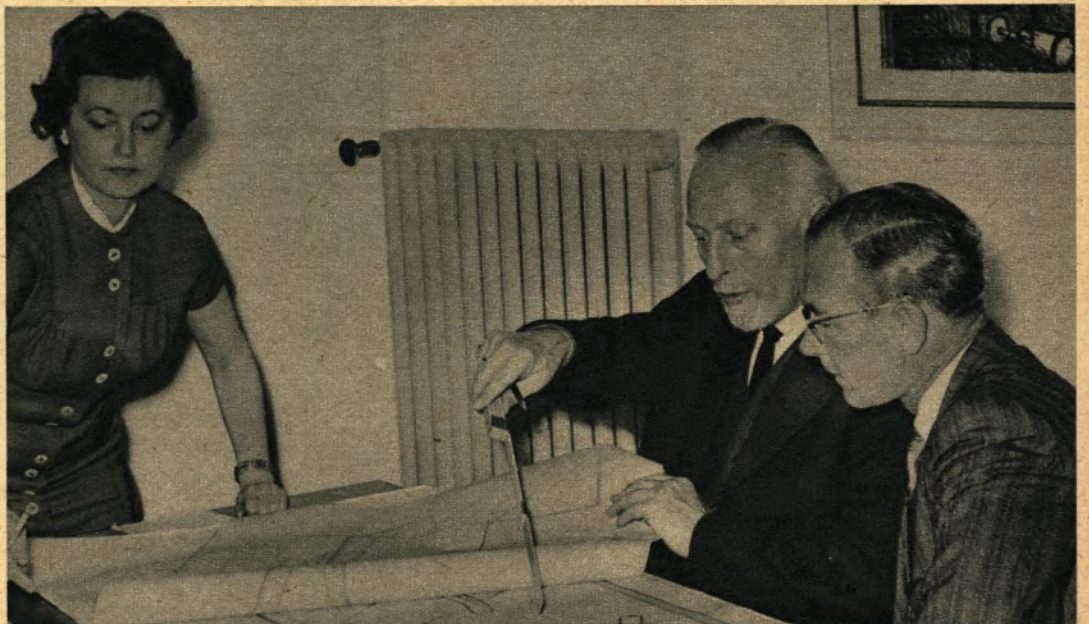
Aber die Ruhrfestspiele sind nur für uns Zuschauer auf die wenigen Frühsommerwochen der Aufführungen und Veranstaltungen beschränkt! Für die kleine Gruppe Menschen, die unter der bewährten Leitung von Otto Burrmeister dafür sorgen, daß ein weitgespanntes und aufrüttelndes Programm den alten Sinn der Ruhrfestspiele wachhält und von Jahr zu Jahr festigt, steht das ganze Jahr unter dem Zeichen der Festspiele.

An einem düsteren Februartag, an dem schmutzige Schneeränder die Straßen der Stadt säumen, fahren wir nach Recklinghausen zur Verwaltung der Ruhrfestspiele. In den Büroräumen klappern die Schreibmaschinen und klingeln die Telefone. Besucher geben einander die Klinke in die Hand.

„Wann fangen Sie in jedem Jahr mit den Vorbereitungen an?“ „Nach den Festspielen machen wir eine Pause, aber schon wenige Wochen später beginnt die Planung für das neue Programm, und bis zur nächsten Eröffnung gibt es dann keine Ruhe mehr. Am besten, Sie überzeugen sich selbst.“

Das Telefon klingelt: Heinrich Koch, der Regisseur der Städtischen Bühnen Frankfurt, ist am Apparat. Er wird in diesem Jahr in Recklinghausen den „Macbeth“ von Shakespeare inszenieren und möchte die Probestermine absprechen. Ein Brief an Professor Willi Schmidt wird diktiert. Ihm ist die zweite Eigeninszenierung übertragen – „Die Ratten“ von Gerhart Hauptmann. Professor Willi Schmidt entwirft auch die Bühnenbilder für diese Aufführung. Inzwischen läuft ein Telefongespräch zu einem Schauspieler, der noch nicht genau weiß, ob er

▼ Hochbetrieb herrscht auch im technischen Büro der Ruhrfestspiele in Recklinghausen. A. Zotzmann, der technische Leiter der Ruhrfestspiele, bespricht mit seinen beiden Mitarbeitern, Frau Breuing und W. Dienemann, die Grundrisspläne der Bühnenaufbauten für beide Eigeninszenierungen



im Juni frei sein wird. Der Bühnenbildner Franz Mertz, der die Modelle für „Macbeth“ entworfen hat, meldet sich aus Hamburg. Er bespricht einige Einzelheiten der Bühnenbilder, die ein Hamburger Unternehmen herstellt. Angebote von Firmen aus Berlin, Hamburg und Dortmund für die Kostüme sind geprüft. Nun kann die Bestellung an eine der Firmen herausgehen. Ein Telegramm bringt die Zusage eines Professors, am „Europäischen Gespräch“ teilzunehmen. Für die Plakate sind die Entwürfe fertig. Die Bochumer Druckerei fragt an, wann sie die Texte für die Programme erhalten kann. Ein Bote bringt Pakete mit vervielfältigten Informationen und Nachrichten, die die Pressestelle der Ruhrfestspiele an mehr als siebenhundert Betriebe und an hundert Orts- und Kreisausschüsse der Gewerkschaften versendet. Mitten in diese nicht endende und den Laien durch ihre Vielfalt immer wieder überraschende Arbeit kommt ein Anruf von Otto Burrmeister, dem letztlich für alles verantwortlichen Leiter der Ruhrfestspiele.

Er ist jetzt fast ständig unterwegs. Heute ist er in Dortmund, vergangene Woche war er bei der Bundesregierung in Bonn, morgen wird er bei der Landesregierung in Düsseldorf sein. In der nächsten Woche besucht er Altbundespräsident Heuß, der noch immer regen Anteil an den Ruhrfestspielen nimmt und auch in diesem Jahr wieder bei der Eröffnung dabei sein wird, da er den Grundstein für das neue Festspielhaus legen soll. Nach seiner Rückkehr bleibt Otto Burrmeister einige Tage in Recklinghausen, bevor er nach Berlin fährt, um Willy Brandt und Ernst Lemmer für dieses Jahr zu gewinnen. Gleichzeitig spricht er in Berliner Betrieben zu den Arbeitern und Angestellten und ladet sie nach Recklinghausen ein. In diesem Jahr will Otto Burrmeister die kulturelle Bindung zwischen Berlin und der Bundesrepublik bei den Ruhrfestspielen weiter festigen. Die Festspiele sollen ein umfassendes Bild der kulturellen Leistungen Berlins zeigen, wie ihr vielversprechendes Programm beweist.

Berliner Beitrag zu den Ruhrfestspielen

Die Kunstaussstellung leiten in diesem Jahr Professor Reidemeister und Professor Otto, Berlin. Ihr Thema heißt „Berlin – Ort der Freiheit für die Kunst“. Die Ausstellung will zeigen, daß Berlin Anziehungspunkt für viele Künstler aus aller Welt war und ist. Wir werden Werke der Malerei, Plastik und Grafik aus Berliner Museumsbesitz und Privatsammlungen, durch Leihgaben aus europäischen Sammlungen und Museen vermehrt, und Dokumentationen über künstlerische Ereignisse Berlins von entscheidender europäischer Bedeutung sehen.

Professor Neumann, der Direktor der Freien Universität Berlin, und Professor Dr. Schnutenhaus, der Direktor der Berliner Technischen Universität, halten mit ihren Professoren in Recklinghausen Vorträge über kulturelle Themen.

Professor Blacher von der Hochschule für Musik, Berlin, führt mit seinen Studenten zwei Opern auf. Außerdem hält er einen Vortrag über den gegenwärtigen Stand der musikalischen Entwicklung.

Professor Dr. Baumgart vom Theaterwissenschaftlichen Institut Berlin führt mit seinen Studenten das „Rendezvous“ von Adamov und den „Hinkemann“ von Ernst Toller auf.

Das Europäische Gespräch findet vom 29. Juni bis zum 1. Juli statt. Es soll unter der Leitung von Professor von der Gabelentz von der Berliner Hochschule für Politik stehen und „Kultur zwischen Organisation und Politik“ zum Thema haben.

Schauspieler,

die wir

während der

Ruhrfestspiele 1960

sehen können:



Hilde Krahl



Elisabeth Wiedemann und Ida Krottendorf



Klaus Kammer



Ullrich Haupt



st Schröder



n Krüger



ela von Collande

„Macbeth“ von William Shakespeare

Inszenierung: Heinrich Koch.

Es spielen: Ernst Schröder, Hilde Krah, Kaspar Brüninghaus, Ullrich Haupt, Bum Krüger.

Mit dem „Macbeth“ als Eigeninszenierung steht auf dem Spielplan der diesjährigen Ruhrfestspiele eine packende Shakespeare-Tragödie. Bei William Shakespeare, dem bedeutendsten englischen Dramatiker, der um die Wende des 16. Jahrhunderts lebte, liegt der tragische Konflikt in des Menschen eigener Brust und im Zwiespalt zwischen dem, was Hamlet ‚Blut‘ und ‚Verstand‘ nennt, im Widerstreit also zwischen dem Endlichen und dem Unendlichen. So ist es auch in „Macbeth“. Fesselnd und erschütternd ist diese Geschichte vom Mord aus Ehrgeiz. Gleichnishaft zeigt sie die Versuchung, denen der Mensch zu allen Zeiten ausgesetzt ist, wenn er das Maß verliert, und die Hölle, die sich der Unmensch durch die Untat selbst bereitet.

„Die Ratten“ von Gerhart Hauptmann

Inszenierung: Professor Willi Schmidt.

Es spielen: Gisela von Collande, Ullrich Haupt, Martin Benrath, Karl Kuhlmann, Ida Krotten-dorf.

Der 1862 geborene, 1946 gestorbene Dichter Gerhart Hauptmann wollte ursprünglich Bildhauer werden, ehe er sich der Schriftstellerei zuwandte. 1889 wurde Hauptmann durch sein erstes Theaterstück „Vor Sonnenaufgang“ bekannt. 1912 erhielt er den Nobel-Preis für Literatur.

Die Tragikomödie „Die Ratten“ ist die zweite Eigeninszenierung der Ruhrfestspiele. Das Selbsterhaltende und das Selbstzerstörende der menschlichen Natur findet in diesem Stück seinen Ausdruck. Die Frau des Maurerpoliers John nimmt das uneheliche Kind von Pauline Piperkarka an und gibt es als ihr eigenes aus. Als sie es wieder hergeben soll, schreckt sie in ihrer Verzweiflung nicht davor zurück, ein Verbrechen anzuzetteln: Die Ratten nagen am Gebäck aller angeblich festen Ordnung.

„Die Perser“ von Aischylos, in der Übertragung von Matthias Braun

Gastspiel des Schiller-Theaters, Berlin.

Aischylos lebte um die Wende des 5. Jahrhunderts vor Christus in dem griechischen Stadtstaat Athen. Er entwickelte und betonte den dramatischen Dialog und die Handlung gegenüber dem älteren, mehr erzählenden Schau-

spiel und schuf damit eine Vorform des modernen Dramas. Von seinen etwa neunzig Tragödien sind nur sieben erhalten, unter ihnen „Die Perser“.

Der Perserkönig Xerxes führt ein großes Heer gegen die Griechen. Die zurückgebliebenen Alten erwarten in banger Sorge die Nachricht vom Kriegsschauplatz. Da bringt ein Bote die schreckliche Kunde: Die Schlacht ist verloren. Doch noch Schlimmeres wird vorausgesagt: Auch die letzten Reste des Heeres sollen vernichtet sein. Bald naht der unglückliche König selbst. Mit seinen Selbstvorwürfen endet das Stück. Aischylos warnt mit diesem Stück vor Überheblichkeit und Übermut.

„Majestäten“ von Jean Anouilh

Gastspiel des Renaissancetheaters Berlin.

Jean Anouilh ist ein französischer Dramatiker, der 1936 durch sein Heimkehrer-Stück „Der Reisende ohne Gepäck“ bekannt wurde. Anouilh gehört seit dem Ende des zweiten Weltkrieges zu den am meisten gespielten Autoren in der Welt. Sein Stück „Majestäten“ spielt in den hundert Tagen zwischen Napoleons Rückkehr von der Insel Elba bis zur endgültigen Verbannung nach St. Helena. Die beiden Rollen der Regierenden – also Napoleons und Ludwigs XVIII. – spielt derselbe Schauspieler. Dieser amüsante Einfall wird weitergeführt, denn auch die französischen und englischen Wachkommandos setzen sich aus der gleichen Schauspielergemeinschaft zusammen. Nicht die Großen sind in diesem Stück die Helden, sondern die Kleinen, die sich mit dem Bemühen um das Alltägliche und Notwendige begnügen.

„Der Belagerungszustand“ von Albert Camus

Gastspiel der Städtischen Bühnen Frankfurt am Main.

Der 1913 geborene, einer Arbeiterfamilie entstammende französische Schriftsteller Camus studierte Philosophie, war Schauspieler und Journalist, ehe er als Bühnenschriftsteller erfolgreich wurde. 1957 erhielt er den Nobel-Preis für Literatur. Im Januar 1960 verunglückte er tödlich. „Der Belagerungszustand“ ist ein gleichnishaftes Stück.

Während der Diktator – die Pest – und seine Sekretärin – der Tod – über die spanische Stadt den Belagerungszustand verhängt haben und alles in Angst erstirbt, tritt Diego als tapferer Gegenspieler auf, der durch Mut und Verantwortung die Stadt schließlich rettet. Dem Bösen steht der einzelne gegenüber.



1. MAI 1960



Der 1. Mai ist ein Feiertag des ganzen Volkes geworden. Er erinnerte auch in diesem Jahr daran, daß der technische und wirtschaftliche Fortschritt seinen Sinn verliert, wenn er nicht dem Menschen zugute kommt, wenn er nicht der größtmöglichen Wohlfahrt aller dient. Der Tag der Arbeit lenkte aber auch den Blick auf die ungelösten Fragen des Weltgeschehens, die viele Menschen vieler Völker bedrücken. Er wurde zum starken Echo für die vordringlichste Forderung aller Deutschen diesseits und jenseits der Elbe: für die Forderung nach Wiedervereinigung. Und er ließ in fast allen Sprachen der Welt den Wunsch nach Frieden und Völkerverständigung laut werden.

In Westberlin fand sich eine dreiviertel Million Menschen auf dem Platz der Republik vor dem Reichstagsgebäude zusammen, um sich zu Freiheit, Selbstbestimmung und Frieden zu bekennen. In Mülheim an der Ruhr mahnte Willi Richter, der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, die verantwortlichen Großmächte, die Bundesregierung, die Parteien – ja, die gesamte Weltöffentlichkeit, die Wiedervereinigung Deutschlands zu verwirklichen. Er forderte deshalb erneut das Selbstbestimmungsrecht für das deutsche Volk, ein Recht, das für andere Völker selbstverständlich ist.

Willi Richter rief aber auch im Namen des Deutschen Gewerkschaftsbundes zur Hilfe für die Entwicklungsländer auf. Es gelte, Hunger, Krankheit und Analphabetentum in zahlreichen Ländern der Erde zu bekämpfen. Er sagte: „Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir alle ein Opfer bringen. Es kommt darauf an, den Kreis-

1 In Dortmund hörten 30 000 Menschen im Westfalenpark die Festansprache von Oberbürgermeister Kewning

2 Diese Kapelle führte den Aufmarsch in Hagen an, an dem auch viele Belegschaftsmitglieder der Schmiedag teilnahmen

3 In Hervest-Dorsten hörten zahlreiche Belegschaftsmitglieder der Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur die Festansprache in einem Saal

4 In Hohenlimburg waren trotz des schlechten Wetters viele Menschen dabei, als der Festzug durch die Stadt marschierte

5 Auf dem Essener Burgplatz versammelten sich viele Mitarbeiter der Altenessener Schachtanlagen zur Mai-Kundgebung

lauf des Elends und der Unterdrückung in den Entwicklungsländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas zu unterbrechen und die Hoffnung auf ein menschenwürdiges Dasein in die Herzen dieser Völker zu pflanzen.

Zum Aktionsprogramm der Gewerkschaften sprach Willi Richter die Forderung der Arbeitnehmer an einem gerechten Anteil am gestiegenen Sozialprodukt aus. Er wandte sich kritisch gegen die geplante Krankenversicherungsreform und nannte als wichtigstes Ziel für die nahe Zukunft die 40-Stunden-Woche und den Kampf gegen jede Beeinträchtigung gewerkschaftlicher Rechte.

Auch in Dortmund, Essen, Hagen, Hohenlimburg und Hervest-Dorsten, wo viele unserer Belegschaftsmitglieder an den Kundgebungen teilnahmen, standen im Mittelpunkt der Ansprachen die Wünsche und Forderungen, die der Deutsche Gewerkschaftsbund in den Worten zusammenfaßte: „Die Maßnahmen zur Wiedervereinigung Deutschlands in Frieden und Freiheit, die Erhaltung der Freiheit Berlins und seine rechtliche und wirtschaftliche Bindung zur Bundesrepublik, die Vernichtung und das Verbot aller atomaren Waffen und eine von der UNO kontrollierte Abrüstung sind Forderungen des Deutschen Gewerkschaftsbundes und seiner Gewerkschaften, ja, aller Arbeiter, Angestellten und Beamten in Deutschland. Die Mächtigen der Gipfelkonferenz werden erst ihrer Verantwortung gerecht, wenn sie unseren berechtigten Forderungen entsprechen und unserer klein gewordenen Welt Frieden und Freiheit und ein Leben ohne Furcht schenken.“



3



4



5

KOST- BARES EISEN



*Unsere Väter erinnern sich noch an das Innere
kleiner rußiger Schmieden in den heimatlichen
Tälern: In der Dunkelheit glühte und
sprühte auf dem Hüttenherd das Feuer.
Rot angeleuchtete Gestalten schlugen
mit langgestielten Hämmern im Sechsertakt
auf die Schmiedestücke.*

*Wo sind all die Schmiede geblieben,
die noch im vergangenen Jahrhundert eine
so große Rolle spielten? Die Nagelschmiede,
Bohrschmiede, Feilenschmiede,
die Waagebalken- und Zangenschmiede,
die Fätschenschmiede, die Scharnier-
und Schloßschmiede und wie sie alle heißen
mögen? Sie saßen noch zur Zeit unserer
Väter auf jedem Hof und übten kunstfertig
wahres Handwerk aus.*

*Die Entwicklung ging über sie hinweg.
Die Hofschmieden sind längst ausgeräumt
und verfallen.*

*Nun ist es Aufgabe des am 15. März 1960
eingeweihten Schmiedemuseums
auf der Burg Altena geworden, Zeugnisse
der Vergangenheit zu bewahren.*

Wir können uns heute kaum vorstellen, daß Eisen, als es noch selten war, zu den kostbarsten Metallen gehörte und in Form von kleinen Spitzbarren die Schatzhäuser füllte. Heute wird Roheisen und Stahl in solchen Mengen erzeugt, daß wir ein Einzelstück aus Eisen gering bewerten. In den Jahrhunderten vor der Industrialisierung aber behandelte man das Einzelstück oft sehr sorgsam und kunstvoll. Die sichtbare Arbeitsleistung veredelte den Grundstoff und machte den Gegenstand kostbar.

Alte Werkzeuge sind sehr selten

Besonders selten sind alte Werkzeuge, da sie gewöhnlich bei der Benutzung verbraucht werden. Wir müssen es daher als einen besonderen Glücksfall verbuchen, wenn das neueingerichtete Schmiedemuseum auf Burg Altena eine ganze Anzahl früher und hervorragender Werkzeuge erwerben konnte.

Genau datiert ist beispielsweise ein kleiner Werkbank-Amboß von 1526. Seine Form ist, wie sich das von selbst versteht, werkgerecht, aber außerdem noch durch kleine Einbuchtun-



gen und einen schlichten Umriss schön. Die großen Buchstaben und Ziffern wirken als Ornamentband. Die bis zur Gegenwart erhaltene Traugewalt des schottischen Schmiedes von Gretna-Green mag daran erinnern, daß der Amboß früher auch kultische Bedeutung hatte. Ungewöhnlich schwer erscheinen uns die Zangen. Kräftig gebaut sind die Greifbacken. Der Einfluß der Renaissancezeit wird an den reichen Profilen deutlich, die nicht nur an den Backen, sondern auch an den Griffen dieser Zangen vorhanden sind. Eine der Zangen hat einen Fortsatz zum Befestigen an der Werkbank, die andere am Griff einen Nagelzieher.

Werkzeug und Waffe zugleich ist der Hammer. Nach der germanischen Göttersage ist Donars Kraft an seinen Hammer Mjölhir gebunden. An den in der Waffensammlung der Burg vorhandenen Streithämmern können wir bis ins 17. Jahrhundert verfolgen, daß der Hammer im Kampf verwendet wurde.

Die Berührung mit dem Hammer galt früher als Vertragsabschluß. So weit man den Hammer werfen konnte, gewann man im germanischen Raum den neu gerodeten Boden zu eigen. Hammerwerfen ist ja noch heute ein beliebter Sport. Und auch der Auktionator bedient sich des Hammers.



Der im 17. Jahrhundert entstandene kleine Hufschmiedehammer im neuen Schmiedemuseum ist seiner reichen Ausführung wegen ebenfalls ein Meisterstück. Der Stiel ist mit zart eingravierten Blüten geschmückt, eingehauene Ornamente bedecken das Eisen.

Von diesem Hufschmiedehammer ist der Sprung nicht weit zu der Darstellung des heiligen Eligius als Hufschmied, die zu den schönsten Stücken des neuen Museums gehört.

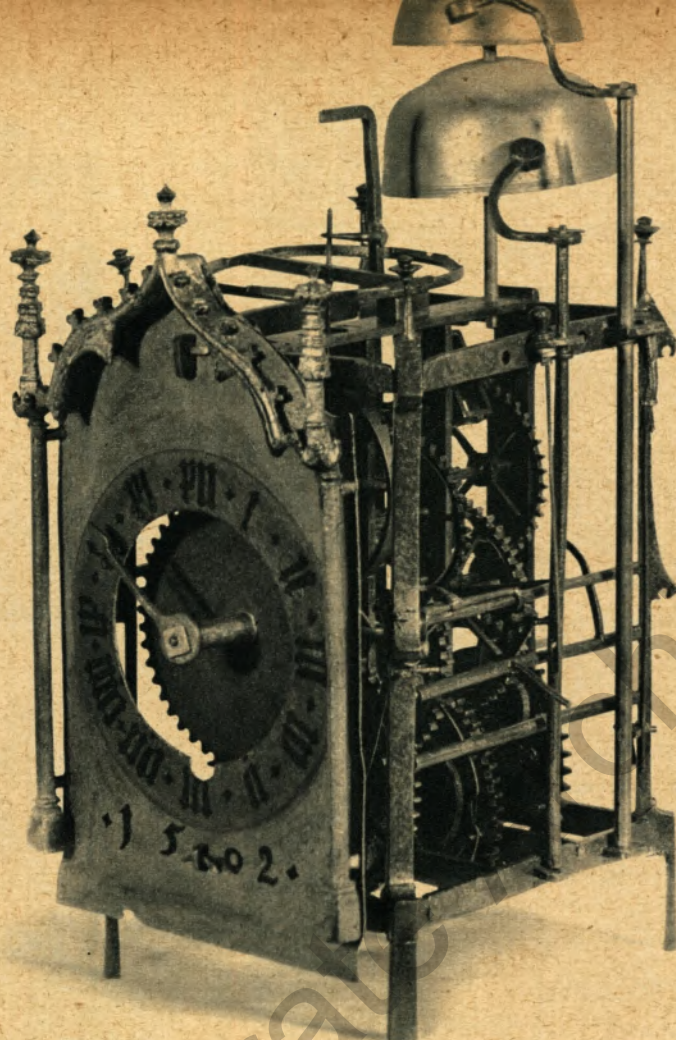
Einer der kunstfertigsten Schmiede war Eligius

Die geschichtlichen Nachrichten über den 588 in Chaptelat bei Limoges in Frankreich geborenen heiligen Eligius, den Schutzpatron aller Schmiede und Metallarbeiter, sind nicht eindeutig. Daß Eligius in Limoges von dem Goldschmied und Münzmeister Abbo ausgebildet sein könnte, liegt nahe, denn Limoges hat seinen Ruhm wahrscheinlich schon in der Antike begründet und war früh eine hochentwickelte Zentrale aller Metallkünste. Der Ruhm des kunstfertigen jungen Meisters verbreitete sich bald. Seine beträchtlichen Einkünfte soll er zu wohltätigen Zwecken für Arme, Gefangene und für den Freikauf von Sklaven verwendet haben. In seiner Kleidung, in seinen Lebensgewohnheiten wurde er immer anspruchsloser und asketischer, bis er sich ganz von der Welt abwandte und 639 Geistlicher wurde. Schon nach zwei Jahren wurde er Bischof von Noyon und Tournay. Nach fast zwanzigjährigem Wirken starb er dort um 660.

Ein künstlerisch wertvolles und sehr seltenes Stück

Wir müssen es als großes Glück werten, daß es gelang, im Kunsthandel die ausgestellte Eligius-Gruppe zu erwerben, die wohl aus dem Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts stammt. Das Material ist Nußbaumholz; man glaubt deshalb, daß die Plastik im südlichen Frankreich entstanden ist. Nach dem Brauch der

Zeit ist der Ritter als angesehene Standesperson größer dargestellt. Er überragt das Pferd beträchtlich und schaut, an den hohen Turniersattel gelehnt, dem Geschehen zu. Aufgeregt hält das Pferd die Ohren angelegt. Der Schmiedeknecht hebt den Pferdefuß. In der Größe zwischen Gehilfen und Ritter steht der heilige Eligius. Er ist eifrig in seine Arbeit vertieft. Mit der Linken hält er das Vorderbein des Pferdes, in der Rechten liegt der erhobene Hammer. Trotz des hohen Alters dieser Plastik sind die mehrfach übermalten Farben stellenweise noch recht gut sichtbar. Sie sind allerdings stark nachgedunkelt. Wir haben uns den farbigen Eindruck, der ursprünglich mit Temperafarben erzielt wurde, wesentlich leuchtender vorzustellen.



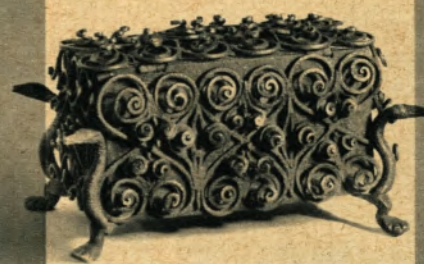
Kaum glaubliches Können alter Schmiedemeister!

Die in der zweiten Vitrine des Museums enthaltenen Waffenstücke zeigen das nach dem Werkzeug wichtigste Arbeitsgebiet der Schmiede. Hier sprechen meist Teile für das Ganze und lassen die außerordentlich sorgfältige Schmiedearbeit, den reichen Eisenschnitt und die Ziselierung besonders deutlich erkennen. Der harte Stahl ist ja ungleich schwerer zu bearbeiten als die oft bewunderten und hochgeschätzten Goldschmiedestücke.

Wenn man bedenkt, daß der den ganzen Kopf schützende Helm aus einem einzigen Stück herausgetrieben werden mußte, ohne daß die Haube schwache, leicht verletzliche Stellen aufweisen darf, so ist das allein schon eine Meisterleistung. Man beachte, wie hoch etwa der Kamm noch herausgetrieben wurde, ohne das Material zu schwächen. Dabei gab es in dieser Zeit keine Möglichkeit zur genauen chemischen Untersuchung des Eisens. Lediglich die Erfahrung vermittelte dem Schmied die Materialkenntnis. Bei der Herstellung der Schneidwaffen verstanden die alten Schmiede schon, die erst im 20. Jahrhundert wissenschaftlich erforschte sogenannte Zementhärtung, das heißt, sie festigten den weichen Stahl durch nachträgliches Glühen in verkohlten organischen Stoffen!

Die ebenso sorgfältige Schloßtechnik bezeugen die ausgelegten frühen Gewehrslösser für Radschloß-, Schnapphahnschloß- und Steinschloß-Gewehre und Pistolen. Kompliziert ist die innere Mechanik mit den feinen aber sehr straffen Federn und Hebeln.

Das kleine Modellgeschütz zeigt die für die spätere Ausführung geplante Schmiedearbeit mit den eingeschlagenen Fratzen-Ornamenten deutlich. Es ist hier nur als Symbol aufgestellt für die zahlreichen großen Geschütze, die andernorts in der Burg ihre gute Schmiedearbeit zeigen und bei denen die ältesten Stücke und Büchsen auch kunstvoll geschmiedete Rohre und Verschlüsse aufweisen. Eingeschlagene Meistermarken bezeugen das Selbstbewußtsein der Verfertiger.



Von der Uhr bis zum Geldschrank — alles aus Eisen

Vielseitig ist das Gebiet der Schmiedearbeiten für den Haushalt, von denen die dritte Vitrine eine Auswahl zeigt. Als kunstvollstes Werk mag hier die gotische Uhr für sich sprechen, die in der Mitte steht und aus dem Jahr 1502 stammt. Vier in Fialen (gotische Türmchen) endende Spitzen tragen das in reiner Schmiedearbeit hergestellte Werk. Zifferblatt und Bekrönung in Form eines Kielbogens oder Eselrückens sind ebenfalls aus Eisen und bemalt und vergoldet.

Für die Damen sind die zierlich gestalteten Minne-Kästchen bestimmt. Sie bewahrten in ihnen Briefe und Andenken. In der Vitrine befinden sich drei verschiedene Stücke. Abenteuerlich im Umriss ist das frühe Kästchen aus dem ehemaligen Besitz der Familie Imhoff zu Nürnberg. Die Füße steigen als Drachen in den Ecken an, und das ganze aus Eisenblech bestehende Kistchen ist mit üppigem, spätgotischem Rankenwerk aus Schmiedeeisen überzogen.

Ganz aus Eisen, ein Vorläufer des Geldschrankes, ist die große Zahlkasse mit achtzehn Zu- und Abhebungen im Deckel. Alle Riegel bewegen sich durch einen einzigen Schlüssel. Der Kasten selbst ist an den Ecken durch besonders schwungvoll geschmiedete Voluten (spiralförmig eingerollte architektonische Glieder) und an der Stirnseite durch eine große Rosette geschmückt.

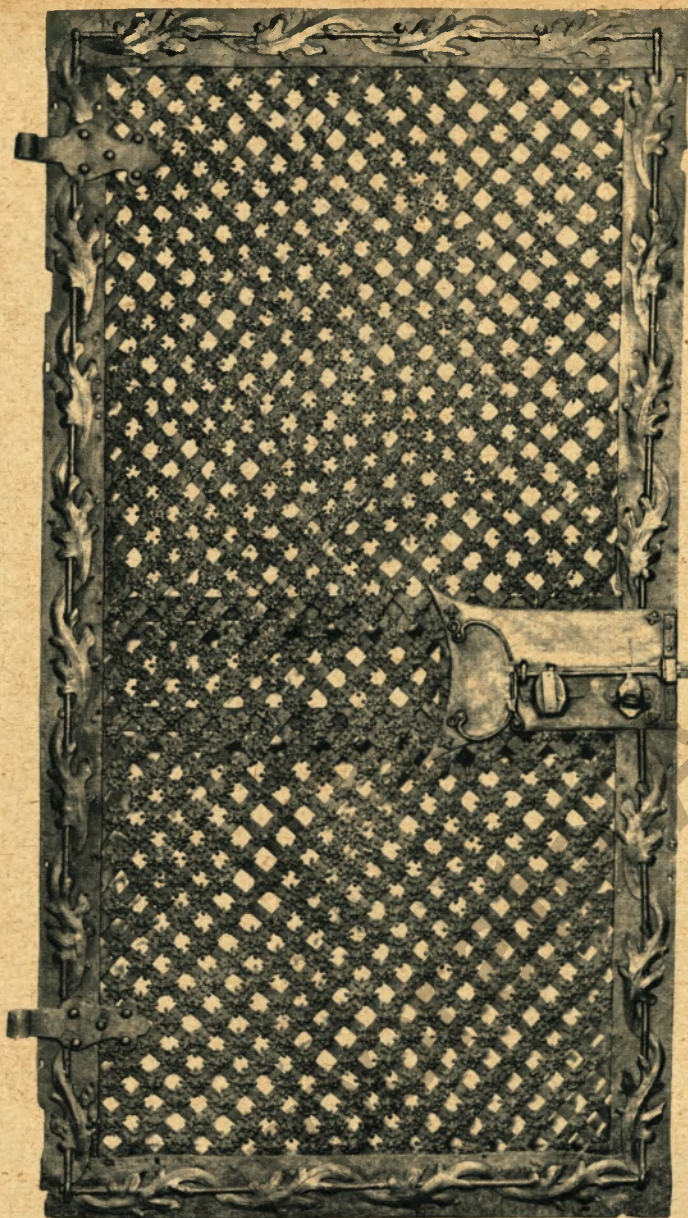
Pfannen und Töpfe sind vielfach ebenfalls geschmiedet. Ebenso die Kesselhaken, mit denen man ohne Gefahr den heißen Topf vom offenen Feuer ziehen konnte. Er heißt bezeichnenderweise „Kalte Hand“. Ob es sich um große Schlachtbestecke, Schüreisen oder Haken und Feuerböcke handelt, nie ist versäumt, ornamentalen Schmuck anzubringen.

Außerdem finden sich für den Haushalt zierliche Leuchter, teils gotischer Art, mit Distel- und Laubwerk auf den getriebenen Tüllen. Bei einem Brotröster in fein durchbrochener Kunstschmiedearbeit ist nach alten Volksmotiven die Herzform reichlich verwendet.

Am Bau gab es für den Schmied besonders viel zu tun

Am Bau hat der Schmied von jeher ein reiches Arbeitsfeld gefunden. Mag es sich um Fenstergitter, Balkonbrüstungen, kunstvoll durchbrochene Eisentüren, Oberlichter, Türbänder, Türknöpfe, Schloßbleche oder Türklopfer handeln, stets hat sich der Zeitstil hier klar ausgedrückt.

Das seltene Beispiel einer durchbrochenen gotischen Eisentür ist aus rautenförmig übereinandergelegten Bändern gefertigt. An den Kreuzungsstellen verdecken kunstvolle kleine Rosetten die Niete. Die dennoch ruhig wirkende Türfläche hat einen mit kraftvoll geschmiedeten Akanthusblättern (eine nach einer Bärenklau-pflanze im Altertum entwickelte Zierform) belegten breiten Rand, der den Gesamteindruck bestimmt.



Der prächtige, im Treppenraum hängende, plastisch geschmiedete Doppeladler war ehemals entweder ein Wirtshauszeichen oder über dem Stadttor einer freien Reichsstadt aufgehängt. Ebenso klar gezeichnet ist die Windfahne, die in Form eines doppelschwänzigen Löwen ausgehauen ist und von einem Erker in Dortmund stammt. Man muß die Sicherheit bewundern, mit der die Tiere vereinfacht gestaltet sind.

Ein kunstvoll geschmiedetes Grabkreuz war oft das einzige Zeichen für das Ansehen, das der Verstorbene zeitlebens besaß. Das kleine Grabkreuz aus dem Museum hat sparsames, aber sehr schön gestaltetes Ornamentwerk, das an den Kreuzungsstellen durch die schwierige Durchsteckarbeit gefestigt ist. Der sanfte Schwung der wasserabweisenden Bedachung mildert die harte Kreuzform, und das durch Türen verschließbare, auf der Kreuzmitte aufgenietete Eisenkästchen bildet einen Flügelaltar im kleinen. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts dürfte dieses Grabkreuz entstanden sein.

So können wir im neuen Schmiedemuseum auf Burg Altena an den vielen aus Eisen hergestellten Werkzeugen, Waffen, Schmuckstücken und alltäglichen Gebrauchsgegenständen den Ablauf des menschlichen Lebens verfolgen. Oft stellen wir fest, daß die von der Technik her bestimmte Form schön ist und mehr gibt, als der Verwendungszweck allein erfordert hätte. Wir sollten diese traditionsbewußte Freude an der Arbeit nicht gering schätzen, sondern suchen, etwas von ihrem Geist auch in unsere Zeit hinüberzuretten.





Otto Hoffmann

50 Jahre Bergmann

Es ist ein seltenes Jubiläum, das Otto Hoffmann, langjähriges Vorstandsmitglied und Arbeitsdirektor der Hoesch Bergwerks-AG und nunmehr nach der Umwandlung Mitglied des Direktoriums der Hoesch AG Bergbau, am 4. April zugleich mit seinem 64. Geburtstag beging. Fünfzig Jahre ist er Bergmann. Seitdem ihm schon in jungen Jahren – lange vor 1933 – Verantwortung übertragen wurde, hat er sich unermüdlich für die im Bergbau arbeitenden Menschen eingesetzt.

Otto Hoffmann wurde am 4. April 1896 als ältester Sohn in einer ganzen Reihe von Geschwistern in einer Bergmannsfamilie zu Kamen geboren. Er besuchte die Volksschule und nahm am 4. April 1910 – also an seinem vier-

zehnten Geburtstag – die Arbeit auf der Zeche Grünberg auf. Nach dem ersten Weltkrieg – 1922 – legte er auf der Zeche Sachsen in Heesßen die Hauerprüfung ab. Im selben Jahre schon wählten ihn seine Kameraden in den Betriebsrat, dem er bis 1933 – die letzten Jahre als Vorsitzender – angehörte. In dieser Eigenschaft war er dann auch von 1930 bis 1933 Mitglied des Hauptvorstandes der Bergarbeitergewerkschaft. Mit alledem war es 1933 selbstverständlich aus. Da Otto Hoffmann aber schon vorher bei einem Einsatz der Grubenwehr auf der Nachbarzeche Westfalen in Ahlen eine schwere Gasvergiftung erlitten hatte, die ihn für die Untertagearbeit untauglich machte, arbeitete er auf seiner Zeche als kaufmännischer Angestellter.

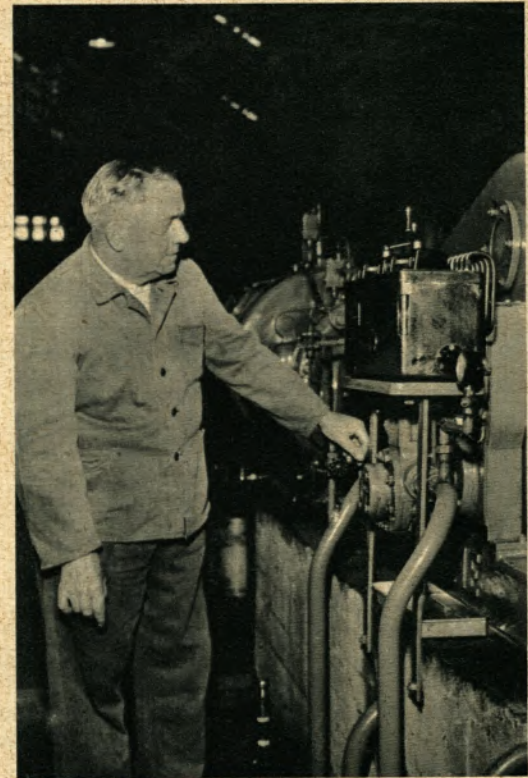
Wer Otto Hoffmann kennt, weiß, daß er sich nach dem Ende des zweiten Weltkrieges unverzüglich wieder der gewerkschaftlichen Arbeit widmete. Maßgeblich beteiligte er sich am Neuaufbau der IG Bergbau im Hammer Raum. In diesen schweren Jahren gehörte er auch dem vorläufigen Vorstand der IG Bergbau an, die ihn dann auch in die Geschäftsführung der Deutschen Kohlebergbauleitung in Essen berief. Als Direktor der Bergmannsversorgungszentrale hatte er mit anderen die drückende Verantwortung, in dieser unerhört schweren Nachkriegszeit für die Versorgung der Bergleute und damit bevorzugt für die Wiederaufnahme der Arbeit in den Zechen zuständig zu sein.

In der Neuordnung der Hoesch Werke AG nach der Entflechtung wurde Otto Hoffmann am 11. Februar 1942 Vorstandsmitglied der neugegründeten Hoesch Bergwerks-AG in Dortmund. Mit seiner Erfahrung, seinem Verantwortungsgefühl und seiner Gewissenhaftigkeit setzte er sich als Arbeitsdirektor unermüdlich für alle seine Mitarbeiter auf den Zechen Kaiserstuhl und Fürst Leopold-Baldur ein. Gerade in jüngster Zeit, in der als Folge der strukturellen Wandlungen im Kohlebergbau die Belegschaft von Kaiserstuhl erheblich verringert werden mußte, verstand es Otto Hoffmann, bei Anerkennung aller betrieblichen Notwendigkeiten jede Möglichkeit auszunutzen, um menschliche Härten, vor allem Massenentlassungen, soweit nur irgend möglich zu verhüten. Wenn das gelang, so war es erheblich sein Verdienst.

Über der nie abreißenden Arbeit sind Erholung und Liebhabereien, wie Reisen und Lesen, immer zu kurz gekommen. Vielleicht wird sich das ändern, wenn Otto Hoffmann – nach seinem Wunsche – bald in den Ruhestand tritt. Doch seine Kameraden möchten ihn noch lange in seiner jetzigen verantwortungsvollen Aufgabe bei sich haben. Jedenfalls wünschen wir ihm zunächst einmal für die Zeit, die er noch bei uns ist, alles Gute, die alte Schaffenskraft, Gesundheit, aber auch Ruhe für sich und die Seinen!

Wilhelm Brücher

Am 2. April gehörte Wilhelm Brücher fünfzig Jahre dem Hoesch-Bergbau an. 1910 begann er auf Kaiserstuhl die Schlosserlehre. 1920 wurde er Fördermaschinist. Vierunddreißig Jahre lang hat Wilhelm Brücher als Angestellter an der Fördermaschine seinen Dienst versehen, bis er 1954 einer Krankheit wegen die verantwortungsvolle Arbeit niederlegte. Seitdem ist er als kaufmännischer Angestellter beschäftigt – zuerst zwei Jahre im Kohlenbüro und seit 1956 in der Arbeiterannahme. Wilhelm Brücher, der seit März pensioniert ist, wird seiner alten Zeche und den Hoesch-Werken verbunden bleiben, auch schon, weil sein Sohn auf Kaiserstuhl als Elektriker beschäftigt ist.



Waldemar Greilich

Waldemar Greilich kann noch von den ersten Jahren der Schachanlage Radbod erzählen, obwohl sie schon 1905 in Bockum-Hövel errichtet wurde. Er selbst hatte im Grunde ganz andere Pläne, als er 1910 auf Radbod die Schlosserlehre begann. Er wollte zur Ingenieurschule. Der Weltkrieg und die Nachkriegszeit mit ihrer wirtschaftlichen Unsicherheit machten ihm aber einen Strich durch die Rechnung. Heute ist er nicht mehr böse darüber. Er wurde in seinem Beruf mit vielen Spezialaufgaben betraut. 1945 lernte er sogar noch um und kam als Maschinist in die Maschinenzentrale. Dort arbeitet er auch heute noch am Hochdruckkompressor.

Jahre im Beruf



◀ August Skogas

August Skogas ist der fünfte Jubilar mit fünfzig Dienstjahren auf der Zeche Radbod. Er beging am 1. April 1960 sein fünfzigjähriges Arbeitsjubiläum. 1910 fing er als Schlosserlehrling auf Radbod an. Schon damals mußte er seine Mutter unterstützen, und so wechselte er mit sechzehn Jahren als Pferdejunge nach Untertage, weil er dort mehr verdiente. 1913 wurde er Lehrhauer, 1926 Hauer. Als er 1930 nach einem schweren Unfall wieder genesen war, übernahm er unter Tage eine Lok, und als Lokführer ist er noch heute tätig. Er gehört zu den überaus wenigen Jubilaren mit fünfzig Dienstjahren, die noch unter Tage tätig sind.

Wilhelm Bierwirth ▶

Wilhelm Bierwirth trat 1910 die Elektrikerlehre im damaligen Eisen- und Stahlwerk Hoesch an. Nach der Lehrzeit arbeitete er im Martinwerk I. 1919 wechselte er als Betriebsmonteur zur Hauptwerkstatt der Elektroabteilung über. Im Lauf der Jahre betraute man Wilhelm Bierwirth oft mit Sonderaufgaben. Beim Neubau des Martinwerkes II war er für die Installation sämtlicher Krane verantwortlich. Und im zweiten Weltkrieg wurde er wiederholt dorthin gerufen, wo eine bombenzerstörte elektrische Einrichtung wiederherzustellen war. 1948 wurde er Schichtführer und Obermonteur. In seiner freien Zeit nimmt Wilhelm Bierwirth als alter Fußballspieler der „Unitas“ (aus der später die „Borussia“ hervorging) Anteil an jedem Kampf seines Vereins.



Otto Leopold ▲

Otto Leopold ist der erste Jubilar mit fünfzig Dienstjahren in der Versuchsanstalt der Westfalenhütte. In den alten Räumen, in der Nähe der jetzigen Kesselabteilung, in denen vor fünfzig Jahren etwa dreißig Personen die vom Betrieb geforderten Analysen bestimmten, erhielt Otto Leopold eine gründliche Ausbildung. Schon früh, Anfang 1915, kam er an den Arbeitsplatz, dem er jahrzehntelang treugeblieben ist: hier werden Erze, Schlacken und vor allem feuerfeste Steine untersucht. Als Ausgleich zu seiner Tätigkeit geht der Jubilar gerne spazieren. Er liebt eine gute Zigarre und verbringt in seinem Garten manche erholsame Stunde.

50 Jahre im Beruf



Fritz Funke ▲

Am 23. März 1960 beging Fritz Funke bei der Schmiedag sein fünfzigjähriges Arbeitsjubiläum. 1910 trat er bei der Firma Wilhelm Borggräfe die kaufmännische Lehre an. Nach dem ersten Weltkrieg war er in der Finanzbuchhaltung tätig. Später hatte er die Aufgabe, Vormaterial für den Betrieb einzukaufen. 1928 vereinigten sich die Wittekind-Werke – so hieß seine Firma seit 1920 – mit vier anderen Werken zur Schmiedag. Fritz Funke wechselte zur Finanzbuchhaltung nach Hagen über. Später arbeitete er auch hier wieder im Einkauf. Seit 1939 ist er Betriebsbuchhalter im Werk Langen. Fritz Funke ist zeit seines Lebens begeisterter Turner. Lange Jahre war er Vorsitzender seines Turnvereins. Heute ist er Ehrenvorsitzender und immer noch aktiv. Unser Bild zeigt ihn mit seinem jungen Kollegen Friedhelm Fischer.



Max Rudnik ▲

Weil seines Vaters Bruder im Martinwerk Oberschmelzer war, kam auch Max Rudnik zum damaligen Eisen- und Stahlwerk Hoesch. Zwar fing er zunächst an im Stahlwerksbüro zu lernen, denn er wollte ursprünglich Kaufmann werden, aber dann erzählte ihm der Onkel so viel vom Martinwerk, daß er mit sechzehn Jahren zum Stahlwerk überwechselte. 1926 wurde er Schmelzmeister, und 1928 übernahm er als Schichtobermeister die Verantwortung für die Stahlchargen. Seit viereinhalb Jahren ist er Tagesobermeister für die Martinwerke I und II. Im Dezember wird Max Rudnik pensioniert. Er ist einer der Kegelbrüder des Kegelklubs „Bummelkugel“, deren zwölf Mitglieder insgesamt 438 Dienstjahre bei Hoesch hinter sich haben.



▶ **Heinrich Timmerbeil**

Am 1. April beging Heinrich Timmerbeil sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Er fing als Schlosserlehrling bei der damaligen Dörken GmbH in Gevelsberg an und blieb in diesem Beruf bis zum heutigen Tage. Bald nach dem Ende des ersten Weltkriegs wurde er als Vorarbeiter in der Waggonbeschlagabteilung eingesetzt. Seit 1950 ist er Werkmeister, und bis zu seinem Jubiläumstag arbeitete er als Produktionsmeister in der Rippenplattenabteilung. Heinrich Timmerbeil ist inzwischen aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand getreten.

Wir wünschen allen unseren Jubilaren Gesundheit und noch recht viele Jahre wohlverdienter Ruhe!

50 Hoesch AG Bergbau

- 1. 4. 1960 Waldemar Greilich, Schlosser
Schachtanlage Radbod
- 1. 4. 1960 August Szogas, Lok.-Führer
Schachtanlage Radbod
- 2. 4. 1960 Wilhelm Brücher, kaufm. Angestellter
Schachtanlage Kaiserstuhl

Dörken AG

- 1. 4. 1960 Heinrich Timmerbeil, Werkmeister

40 Hoesch AG Bergbau

- 1. 4. 1960 Josef Deden, Magazinvorarbeiter
Kokerei Emil
- 1. 4. 1960 Heinrich Hüttemeister, Verm.-
Fahrsteiger
Schachtanlage Radbod
- 1. 4. 1960 Walter Kuse, kaufm. Angestellter
Verwaltung
- 2. 4. 1960 Herbert Kunze, Hilfszimmerhauer
Schachtanlage Radbod
- 3. 4. 1960 Heinrich Harges, Elektromeister
Schachtanlage Fritz
- 3. 4. 1960 Johann Schöpfung, Hauer
Schachtanlage Fritz
- 3. 4. 1960 Wilhelm Windt, Ausbauhelfer
Schachtanlage Fritz
- 6. 4. 1960 Otto Bergmann, Zimmerhauer
Schachtanlage Radbod
- 6. 4. 1960 Otto Fuge, Lehrhauer
Schachtanlage Kaiserstuhl
- 6. 4. 1960 Bernhard Hoffmeister, Klempner
Schachtanlage Radbod
- 6. 4. 1960 Ewald Noll, Lokführer
Schachtanlage Kaiserstuhl
- 6. 4. 1960 Franz Witte, Zimmerhauer
Schachtanlage Radbod
- 7. 4. 1960 Hans Kingler, Fahrhauer
Schachtanlage Fritz
- 7. 4. 1960 Paul Schlüter, Kesselwärter
Schachtanlage Kaiserstuhl
- 7. 4. 1960 Heinrich Schumacher, Stapelhauer
Schachtanlage Fritz
- 7. 4. 1960 Josef Stens, Self.-Maschinist
Schachtanlage Fritz
- 8. 4. 1960 Wilhelm Kranefuss, Tagesarbeiter
Schachtanlage Emil

- 8. 4. 1960 Georg Lange, 1. Masch.-Stg. ü. Tage
Schachtanlage Fritz

- 8. 4. 1960 Friedrich Mans, Tagesarbeiter
Schachtanlage Emil

- 9. 4. 1960 Josef Trimhold, Oberheizer
Kraftw. E.

- 10. 4. 1960 Adolf Grzonek, Tagesarbeiter
Schachtanlage Fritz

- 10. 4. 1960 Georg Hirsch, Hilfsarbeiter
Schachtanlage Kaiserstuhl

- 10. 4. 1960 Paul Michaelis, Platzreiniger
Schachtanlage Kaiserstuhl

- 12. 4. 1960 Johann Barwinski, Ausbauhelfer
Schachtanlage Kaiserstuhl

- 12. 4. 1960 Fritz Czarkowski, Hilfsarbeiter
Schachtanlage Kaiserstuhl

- 12. 4. 1960 Hermann Hemmer, Tagesarbeiter
Schachtanlage Fritz

- 12. 4. 1960 Johann Strotmann, Zimmerhauer
Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur

- 12. 4. 1960 Johann Warneke, Vorarbeiter
Schachtanlage Emil

- 17. 4. 1960 Gustav Steffan, Zimmerhauer
Schachtanlage Emil

- 20. 4. 1960 Wilhelm Hartstang, kaufm. Angest.
Verwaltung

- 21. 4. 1960 Heinrich Quade, Anschläger
Schachtanlage Radbod

- 22. 4. 1960 Robert Herrmann, Schmiedemeister
Schachtanlage Emil

- 22. 4. 1960 Richard Krause, Umsteller
Kokerei Emil

- 23. 4. 1960 Emil Lamsat, Anschläger
Schachtanlage Radbod

- 23. 4. 1960 Erich Schwarze, Meisterhauer
Schachtanlage Radbod

- 26. 4. 1960 Johann Neuhaus, Vorarbeiter
Schachtanlage Carl

- 30. 4. 1960 Hermann Schmitz, Vorarbeiter
Schachtanlage Carl

Hoesch AG Westfalenhütte

- 1. 4. 1960 Fritz Scheffer, Maschinenschlosser
- 1. 4. 1960 Heinrich Wortmann, kaufm. Angest.
- 7. 4. 1960 Burghardt Theiß, Obermonteur
- 7. 4. 1960 Hubert Voss, Leiter der Arbeitsvor-
bereitung
- 8. 4. 1960 Heinrich Hoppe, Dreher

- 8. 4. 1960 Heinrich Schulz, Badewärter

- 8. 4. 1960 Paul Strothenke, Elektromonteur

- 12. 4. 1960 Paul Heinz, Obermeister

- 13. 4. 1960 Josef Frank, Elektromonteur

- 13. 4. 1960 Heinrich Sievers, Pfannenmaurer

- 15. 4. 1960 Heinrich Köhler, Lokführer

- 15. 4. 1960 Franz Pargmann, Betriebs-Chemiker

- 17. 4. 1960 Franz Hoheisel, Meister

- 20. 4. 1960 Josef Krainick, Maschinist

- 27. 4. 1960 Hermann Dittmar, Maschinist

- 30. 4. 1960 Karl Rolf, Pumpenwärter

Hoesch AG Walzwerke Hohenlimburg

- 10. 4. 1960 Hermann Kehler, Ausbilder
- 15. 4. 1960 Emil Colombet, Werkstattschreiber
- 26. 4. 1960 Otto Thiemann, Vorarbeiter

Hoesch Eisenhandel mbH

- 1. 4. 1960 Erich Harde, Handlungsbevollm.

25 Hoesch AG

- 1. 4. 1960 Helene Loerbroks, Sekretärin

Hoesch AG Bergbau

- 1. 4. 1960 Stefan Borucka, Kettenzieher
Schachtanlage Kaiserstuhl
- 1. 4. 1960 Heinrich Dausend, Tagesarbeiter
Schachtanlage Fritz
- 1. 4. 1960 Hermann Heinsch, Wächter
Schachtanlage Radbod
- 1. 4. 1960 Walter Holtkamp, Hilfsarbeiter
Schachtanlage Kaiserstuhl
- 1. 4. 1960 Hermann Pitz, kaufm. Angestellter
Verwaltung
- 1. 4. 1960 Hermann Schürmann, kaufm. Angest.
Verwaltung
- 2. 4. 1960 Friedrich Goldbeck, Hauer
Schachtanlage Radbod
- 2. 4. 1960 Josef Lang, Zimmerhauer
Schachtanlage Fritz
- 2. 4. 1960 Wilhelm Schürmann, kaufm. Angest.
Schachtanlage Kaiserstuhl

8. 4. 1960 Anton Banhold, Elektriker
Schachtanlage Fritz

8. 4. 1960 Otto Baumgart, Tagesarbeiter
Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur

8. 4. 1960 Karl-Heinz Feld, Elektriker
Schachtanlage Emil

8. 4. 1960 Franz Otta, Hauer
Schachtanlage Emscher

9. 4. 1960 Friedrich Gorschlüter, Hauer
Schachtanlage Radbod

9. 4. 1960 Helmut Nachtigall, Anschläger
Schachtanlage Fritz

9. 4. 1960 Waldemar Rautenberg, Hauer
Schachtanlage Fritz

10. 4. 1960 Adolf Berges, Zimmerhauer
Schachtanlage Fritz

10. 4. 1960 Wilhelm Drygalla, 1. Verm.-Steiger
Schachtanlage Radbod

10. 4. 1960 Paul Kurowski, Hauer
Schachtanlage Fritz

10. 4. 1960 Jakob Lambert, Schlosser
Kokerei Emil

11. 4. 1960 Otto Seifert, Hauer
Schachtanlage Fritz

11. 4. 1960 Anton Verhunc, Bahnreiniger
Schachtanlage Fritz

12. 4. 1960 Theodor Schroeder, Maschinist
Schachtanlage Emil

12. 4. 1960 Hermann Tospann, Leiter der Anlage-
buchhaltung
Verwaltung

13. 4. 1960 Richard Wierzoch, Anschläger
Schachtanlage Fritz

18. 4. 1960 Albert Kartberg, Hauer
Schachtanlage Kaiserstuhl

21. 4. 1960 Paul Teitz, Zimmerhauer
Schachtanlage Fritz

23. 4. 1960 Karl Czerwonk, Hauer
Schachtanlage Fritz

23. 4. 1960 Hans Schneider, Kraftfahrer
Schachtanlage Fritz

24. 4. 1960 Josef Franke, Laborant
Kokerei Kaiserstuhl

25. 4. 1960 Karl Kolitschus, Hauer
Schachtanlage Emscher

27. 4. 1960 Karl Grabler, Lokführer
Schachtanlage Fritz

27. 4. 1960 Rudolf Sommer, Wäschearbeiter
Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur

27. 4. 1960 Johann Synak, Tagesarbeiter
Schachtanlage Fritz

Hoesch AG Westfalenhütte

1. 4. 1960 Josef Becker, Gießh.-Meister

1. 4. 1960 Werner Caspary, Obermetallograph

1. 4. 1960 Paul Grunau, Kauenwärter

1. 4. 1960 Anton Junczyk, Kalkulator

1. 4. 1960 Erich Masurat, Lokführer

1. 4. 1960 Helmut Müller, Kolonnenführer

1. 4. 1960 Philipp Ruhrs, Maschinist

1. 4. 1960 Erich Scholle, Lokführer

1. 4. 1960 Hubert Stahlberg, Kranführer

2. 4. 1960 Gustav Pläßmann, Deckelwagenfahrer

3. 4. 1960 Friedrich Drüke, Schlüsselmann

3. 4. 1960 Georg Haase, Kalkulator

4. 4. 1960 Karl Schneider, Walzenbauer

6. 4. 1960 Walter Reinhardt, Motorenwärter

8. 4. 1960 Franz Zielinski, Beizereiarbeiter

9. 4. 1960 Anton Olsdorf, Vorarbeiter

11. 4. 1960 Otto Schönfeld, Kernmacher

11. 4. 1960 Hans Thomaszick, Drahtzieher

13. 4. 1960 Herbert Laudage, Sachbearbeiter

17. 4. 1960 Fritz Ibel, Schweißer

21. 4. 1960 Josef Helbing, Fernmeldemonteur

26. 4. 1960 Franz Groblewski, Winderhitzerwärter

26. 4. 1960 Emil Koloska, Kolonnenführer

Hoesch AG Walzwerke Hohenlimburg

1. 4. 1960 Herbert Funke, Profilwalzer
Kaltprofilwalzwerk

1. 4. 1960 Albert Straet, technischer Zeichner
Federnwerk

3. 4. 1960 Willi Klebeler, Leiter des Betr.-Büros
Kaltwalzwerk Nahmer

4. 4. 1960 Erwin Schornstein, Warmwalzer
Warmwalzwerk

8. 4. 1960 Erich Lindenthal, Walzendreher
Warmwalzwerk

15. 4. 1960 Werner Stiewe, Schlosser
Federnwerk

Schmiedag AG

20. 3. 1960 Rudolf Ortwein, Lagerarbeiter
Werk Grüntal

8. 4. 1960 Günter Maire, Dreher
Werk Werdohl

8. 4. 1960 Gustav Sewing, Schmiedemeister
Werk Grüntal

8. 4. 1960 Josef Springob, Schlosser
Werk Werdohl

9. 4. 1960 Clemens Dülme, Einrichter
Werk Grüntal

19. 4. 1960 Hermann Muth, Maschinenarbeiter
Werk Grüntal

24. 4. 1960 Willi Knopp, Gesenkfräser
Werk Grüntal

24. 4. 1960 Hermann Lapp, Gesenkgraveur
Werk Grüntal

24. 4. 1960 Paul Schwarz, E.-Schweißer
Werk Lange

Maschinenfabrik Deutschland AG

1. 4. 1960 Hans Bolte, Maschinenschlosser

1. 4. 1960 Wilhelm Lessing, Konstrukteur

1. 4. 1960 Heinz Ruhmann, Dreher

7. 4. 1960 Erwin Witt, Schlosser

Trierer Walzwerk AG

1. 4. 1960 Ewald Döbeling, Betriebsassistent
Werk Langerfeld

8. 4. 1960 Karl-Heinz Spormann, Elektriker
Werk Langerfeld

Becke-Prinz GmbH

1. 4. 1960 Gisela Agethen, kaufm. Angestellte
Werk Hemer

23. 4. 1960 Helmut Oelze, Maschinensteller
Werk Hemer

Rheinischer Vulkan, Chamotte- und Dinaswerke mbH

22. 4. 1960 Emil Reusch, Grubenvorarbeiter

Dortmunder Drahtseilwerke GmbH

24. 4. 1960 Fritz Tinnefeld, Drahtseiler

Hoesch Eisenhandel mbH

1. 4. 1960 Werner Büschking, kaufm. Angest.
Claasen, Muth & Co. GmbH



Foto-Wettbewerb

Unser Fotowettbewerb läuft ständig. Alle Hoesch-Mitarbeiter können an ihm teilnehmen. Die Motive sind freigestellt. Die Mindestgröße der eingesandten Abzüge soll 9 x 12 Zentimeter betragen.

- ① Erich Lippke Westfalenhütte
- ② Wilhelm Brenner Westfalenhütte
- ③ Heinz Budzus Hoesch AG Bergbau
- ④ Eduard Podenski Westfalenhütte
- ⑤ Karl Röse Dörken AG



①



②



③



④



⑤

